

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa,
Gewerk Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1580.
Stroßasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 268.

Dienstag, 17. November 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Festsätze, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Bußtag über Deutschland.

Von Felix Leo Wöckerich

Wieder einmal klingen die ernsten, mahnenden, an das Gewissen greifenden Klänge der Bußtagsglocken dumpf und schwer durch das Land, das wieder einmal der stillen Weihenacht entgegenschreit. Aber noch nie waren wir der weihnachtlichen Vorfreude so bar, noch nie hat uns der tiefen, ernsten Klang der Bußtagsglocken so ans Herz gegriffen, noch nie rang sich aus so leidenschaftlichem, so zermürbtem und zerkümmertem Herzen der uralte Bußgesang zum Gehalt des Gotteshauses empor, wie in diesem Jahre: Aus tiefer Not schrei ich zu dir...

In den Jahren des Friedens, in den Jahren des Glücks haben wir Martin Luthers Bußtagslied wohl auch gesungen — aber dann auf's Herz: war die Zahl der Gottesdienstbesucher groß, die damals von Bußtagsgedanken erfüllt aus dem Gotteshaus schritt, kam er und wirklich aus der Seele tiefem Grunde, der Aufschrei: Aus tiefer Not schrei ich zu dir? Gewiß, es hat an jedem Bußtag und in jedem Gottesdienst auch damals Väter gegeben, die das Kreuz ihrer Mühsal, die die Last ihrer Schuld vor den schwarzverhängten Altar trugen und sich aufrichteten aus tiefer Seelenqual an dem Trostwort: Bei dir gilt nichts denn Gnade und Günst, die Sünde zu vergeben... Aber die Mehrzahl der Menschen, sie mußte damals nichts von solchem Erleben des Bußtags, die Mehrzahl der Menschen sah damals den stillen ernsten Tag nur als einen verlorenen Tag an, weil an ihm Stille und ernstes Schweigen über dem Lande lag und die laute Lust gekannt war.

Heute ist uns allen die laute Lust vergangen. Heute seufzt unser ganzes Volk in tiefer Not, und Bußtag, ernster, zur Benuhung und Einkehr mahnender Bußtag ist es für uns alle geworden. Einmal war der Bußtag ein, auch von leider nur so wenigen durchdrungenes persönliches Erleben, heute ist er das Erleben unseres ganzen Volkes geworden. Heute ringt sich ein vielfacher Millionensturm empor zum ewigen Himmelshome: "Aus tiefer Not schrei ich zu dir!", und mancher, mancher beugt heute wieder tief sein Knie, der vor Jahresfrist noch über solche Demut gepötte.

Bußtag eines ganzen Millionenvolkes, das durch Leid und Trübsal, durch Not und Hunger hindurch muß, wie sie schlimmer und grauenvoller selbst die Schauer des Dreißigjährigen Krieges nicht gekannt haben, und wenn uns heute auch die Qualereien und Marterungen wertiger Landesknechte erspart bleiben, so ist uns nicht weniger Teufliches in den Martern auferlegt, die die deutsche Seele ertragen muß. Schwarz wie der Behang, den Kanari und Altar heute tragen, liegt ein Tuch des Leidens über unserm deutschen Vaterlande und drückt uns mit seiner Wucht zu Boden, zwingt uns herab aufs Knie und lehrt so manchen wie einstmalis Draußen im Schützengraben das Veten, das er seit sonnigen, sorglosen Kindertagen vergessen...

Freilich, der Bußtag birgt auch eine Gefahr in sich: es mag sich an diesem ersten düsteren Bußtage des Schmerzensjahres 1931 so mancher vor dem Leidensbilde des Gekreuzigten aufs Knie werfen, der im tiefsten Innern speuliert: allein hab ich's nicht gebracht. Also kann ich's ja auch einmal mit Gott versuchen. Veten verpflichtet noch zu nichts, und wenn es nichts nützt, ist es eben nur ein Versuch gemein!

Wer mit solchen Gedanken zum Bußtagsaltar träte, der sollte ihm selber fern bleiben. Für den wird auch das Beugen des Knies zur nutzlosen Kraftverschwendung. Wer heute noch so in das Bußtagserleben hineingehen zu können, wer mit solchen Gedankengängen Segen aus ihm zu gewinnen vermeint, der sollte sich die vergebliche Liebesmühe sparen, denn er wird noch durch viel Not, durch viel Trübsal hindurch müssen, wird noch so lange durch Nacht und Qual wandern müssen, bis ihm der demütige Bußtagsstreich zur letzten, tiefsten Erkenntnis aus allen Kämpfen des Daseins geworden ist.

Fühlen wir heute immer noch nicht, welchen Weg uns Gott führt? Er legt des Kreuzes des furchtbaren Weltensbrandes auf uns, um uns an dem Massengrab von 2 Millionen Söhnen und Männern zu läutern. Er führte uns durch das grauame Joch eines verlorenen Krieges, um unsere Herzen wach zu rütteln, und hat uns, als unsere Seele verstockt blieb, in die Nacht dieser letzten Jahre geführt. Erkennen wir noch immer nicht seine Hand? Fühlen wir noch immer nicht, was er mit uns vor hat? Wir hoffen immer aus Schmerzen und Hunger, aus Qual und Sorgen heraus auf eine bessere Zeit, aber wir tun immer to, als müßte sie sich aus sich selber heraus entwickeln, als ob es auch die Not einmal laut bekommen müßte, uns zu wachen, und wir nur die Nerven, die viel gerühmten Nerven, zu befehlen brauchen. Und heute am Bußtag, heute glaubt ein mancher, ein übriges zu tun, wenn er sein Knie beugt und die Hände im Gebet faltet.

So kommen wir nicht weiter. Und so denkt auch Gott nicht daran, uns zu retten. Ihm ist nicht damit gedient, daß wir beten und daß uns die Not aufs Knie zwingt. Er beugt nur die Not, um unsere Seele wach zu rütteln. Er will, daß uns die Erkenntnis unserer Schuld aufs Knie zwingt und daß uns unsere Reue unser Bußtagsgebet auf die Lippen treibt.

Dieser Bußtag inmitten all unserer Not, all unseres Leides, dieser Bußtag, der noch immer unser armes Volk auf seinem Golgatha sieht, er vermag sehr wohl für uns alle der Erlösungstag zu werden, er vermag uns gar wohl mit einem Segen zu begnaden, von dem Licht und Kraft aus-

Der Eindruck der heftigen Landtagswahlen.

Die Reichsleitung der NSDAP. zu der Heffenwahl.

* München. Zu dem Ergebnis der Heffen-Wahl schreibt die Reichsleitung der NSDAP:

Die Landtagswahlen in Heffen haben der NSDAP den erwarteten großen Sieg gebracht. Noch weit stärker als bei den letzten Wahlen in Hamburg, Anhalt und Mecklenburg hat die Bewegung das Tempo ihres unaufhaltsamen Vormarsches gestaltet. In überwältigender Weise hat das Volk in Heffen sich für den Nationalsozialismus, gegen das bisherige System entschieden. Die schwarz-rote Regierungskoalition ist von der NSDAP entscheidend geschlagen worden und verliert von ihren 42 Mandaten 18. Die Partei konnte ihre Stimmzahl gegenüber der letzten Reichstagswahl um 115 Prozent steigern. Sie marschiert wie überall, so auch hier mit Abstand an der Spitze aller Parteien und ist fast doppelt so stark wie die an zweiter Stelle stehende SPD. Unter Berücksichtigung der weit stärkeren Wahlbeteiligung hat der Gesamtmarxismus eine schwere Niederlage erlitten, die in einem Verlust von nicht weniger als fünf Mandaten ihren Ausdruck findet. Auch das Zentrum hat in Heffen die verdiente Rützung erhalten für die Unterstützung, die es dem Marxismus gegen das erwachende Deutschland angedeihen läßt. Die Staatspartei als dritte im Bunde der Regierungskoalition ist nahezu vernichtet worden. Der entscheidende Sieg der NSDAP, aber findet seinen überzeugendsten Ausdruck darin, daß sie allein mit 27 Mandaten stärker geworden ist als jezt die gesamte bisherige Regierungskoalition. Gegenüber den nationalsozialistischen Riesen sind andererseits die sogenannten rechten bürgerlichen Parteien zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken und ihre Wähler in der nationalsozialistischen Bewegung fast restlos aufgegangen. Im neuen Landtag werden die Freiheitskämpfer im Braunschweig allein fast 50 Prozent der Gesamtmandate repräsentieren. Wenn das Zentrum weiter gegen das erwachende Deutschland regieren will, wird es sich seine Bundesgenossen bei den Kommunisten suchen müssen. Aber in Heffen ist nicht nur um die Landespolitik gekämpft worden, sondern die Heffen-Wahl ist in ganz besonderem Maße die Antwort des Volkes an das System Brüning und ein untrügliches Stimmungsbarometer gegen die heutige Reichspolitik.

In Heffen hat das Volk wieder und in weit überzeugender Weise als bisher schon zum Ausdruck gebracht, daß es die Herrschaft des Nationalsozialismus will. Wie lange noch werden die Kapitalwächter der Demokratie sich weigern, ihre eigenen Befehle zu vollziehen, wenn der Wille des Volkes so überwältigend gegen sie entscheidet?

Das Echo der Berliner Presse.

|| Berlin. Mit dem Ausgang der heftigen Landtagswahlen befaßt sich die gesamte Berliner Presse in eingehenden Betrachtungen. Der "Jugendzeitung" nahesteheende "Berliner Volksanzeiger" sieht in dem Ausgang der Wahlen ein Volksurteil über Brüning und fast seinen Eindruck wie folgt zusammen: Dies das Ergebnis von 14 Jahren Brüningpolitik. Seine Anhänger im Volke eine immer mehr dahinschwundene kleine Minderheit; die als seine radikalste nationale Gegnerin geltende Partei im förmlichen Vormarsch; der Marxismus mit dem Gedanken des Zusammenschlusses gegen das übrige Deutschland spielend — und schon nicht mehr nur spielend. Dieses Ergebnis wird bestätigt durch die Wahlen, die der Reichstagsler Brüning selbst durch Erscheinen des Parteimannes Brüning im Wahlkampf recht eigentlich zum Urteil über seine Politik berufen hat. Welche Folgerungen werden gezogen werden?

Die "Deutsche Zeitung" spricht von der Isolierung Brünings und weist darauf hin, daß die Heffenwahlen, die letzten größeren Wahlen dieses Jahres, das Signal für den Wahlkampf um Preußen, der im kommenden Jahre stattfinden, sein werden. Als wesentlich erscheint dem Blatte auch die politische Auswirkung der Heffenwahlen auf die Reichspolitik. Hier näherte man sich mit erschütternder Geschwindigkeit dem Zeitpunkt, wo die politische Isolierung des Zentrums in den Bereich der Möglichkeit trete. Schon jetzt zeige sich, wie richtig die zuerst und am folgerichtigsten von Jugendberg betriebene Taktik war. An der Heffenwahl gemessen, würde sich bei den kommenden Wahlen im Reich und in Preußen ergeben, daß die nationalsozialistische Forderung alle bisherigen Koalitionsgebäude fortspülen würde. In Nord- und Mitteldeutschland würden außerdem auch zweifellos die Deutschnationalen ihren Bestand vermehren.

geht: wenn wir heute nicht nur unsere Knie beugen, wenn wir heute unsere Seele wieder Gott darbringen und erkennen, daß wir selbst Schuld tragen an all unserer Not. Gott hat sich nicht von uns, wir haben uns von Gott gewandt. Wenn wir aber an diesem Bußtag den Weg wieder zu ihm finden, wenn wir demütig und voll tiefem Vertrauen im Bußtagsgebet die leidverzehnten Hände zu ihm emporheben, dann wird es auch wieder Licht werden in unserer Seele und in den deutschen Pfaffen. Dann wird eine gläubige

Die "Deutsche Tageszeitung" weist darauf hin, daß sich auch in Heffen klare Fronten herausbilden, die, allgemein gesehen, zu der Frage berechtigen, ob es noch angängig sei, daß eine Bewegung von dem Ausmaß der Nationalsozialisten auch in der großen Staatspolitik kampflos ignoriert und von der Verantwortung ferngehalten werden dürfe. Natürlich werde es möglich sein, für geraume Zeit vor allem unter Inanspruchnahme des Diktaturparagrafen der Verfassung das Schwergewicht der politischen Entscheidungen in die Mitte zu verlegen. Aber die Folgen einer solchen künstlichen Gewichtsverteilung könnten gefährlich sein, insofern nämlich, daß eines Tages die Zusammenballung der Massen auf den Hügel sich gewalttätig zur Geltung bringt und damit Deutschland in ein Schlachtfeld verwandelt, das seine ganze Entwicklung in Frage zu stellen vermag. Will man den radikalen Massen nicht die Entscheidung selbst überlassen, so muß man endlich einmal für eine der beiden Gruppen auch offiziell optieren.

Das Berliner Organ der NSDAP, "Der Angriff", hebt hervor, daß die Heffenwahl erneut deutlich unterstrichen habe, daß es in Deutschland nur noch zwei politische Fronten gebe, die des Marxismus und die seiner erbitterten und in unaufhaltsamem Vormarsch begriffenen Gegner. Wer sich noch immer nicht entscheiden könne, wo er hingehöre, der werde zerrieben. So sei es kein Zufall, sondern unerlässliches historisches Gesetz, daß in Heffen die Wirtschaftspartei gänzlich ansiefle, Staatspartei und Volkspartei besonders eindrucksvoll geschlagen wurden. Gemessen an der starken Wahlbeteiligung habe auch das Zentrum verloren.

Von den Kommentaren der Linkspresse sei nur der der "Völkischen Zeitung" erwähnt. Dieses demokratische Organ will herausgefunden haben, daß bei den Heffenwahlen alle jene Parteien gewinnen oder sich behaupten konnten, die sich zum sozialen Gedanken bekennen. Die bürgerlichen Parteien sind zertrümmert, aber das Zentrum mit seinem christlich-sozialen Unterbau kann einen Stimmengewinn buchen, trotzdem es einer der härtesten Pfeiler der bisherigen Außenpolitik war und ist. Das Blatt sieht in dem Ausgang der Heffenwahl nur eine "soziale Protestwahl" — eine Auslegung des Ergebnisses des Wahlkampfes, die man zum mindesten als etwas zu klein wird bezeichnen müssen.

Das Zentralorgan der Sozialdemokratie, der "Vorwärts", bestätigt, daß das Wahlergebnis schwere Verluste der Sozialdemokratie gebracht habe. Das Blatt erhebt sich dann in langen Berechnungen darüber, was namentlich die bürgerlichen Parteien eingebüßt hätten und erklärt dann zum Schluß, daß die nationale Front auch in Heffen nicht die Aussicht hätte, für sich eine Mehrheit zu gewinnen. Die nationale Front würde wieder zerfallen, ohne die Macht erobern zu haben, wenn die Kräfte des Widerstandes gegen sie stark bleiben. Kern dieses Widerstandes könne nur die Sozialdemokratie sein. Um diese müßten sich alle scharen, die nicht wollten, daß Deutschland faschistisch werde.

Das dem Reichskanzler Brüning nahesteheende Berliner Zentrumsorgan, die "Germania", vermeidet sorgsam jeden Hinweis darauf, ob und welche Rückwirkung auf die Reichspolitik aus dem Ausgang der Heffenwahl sich ergeben könnten.

Die rechtswolksparteiliche "Deutsche Allgem. Zeitung" stellt zum hundertsten Male die Frage, wie lange die förmliche Umgestaltung der Parteiverhältnisse noch weitergehen solle, ohne daß man ihr staatspolitisch Rechnung trage.

Wo sei die Hoffnung, auf die sich das Verhalten der Machthaber, insbesondere in Preußen, stützen könne, dem Vormarsch der Rechtsbewegung Einhalt zu tun? Noch sei zur Bildung einer arbeitsfähigen Regierung das Zentrum notwendig und seine Schlüsselstellung sei ihm geblieben. Wer garantiere, daß das im April oder Mai bei den Preußenwahlen noch ebenso sein werde?

Die Pariser Presse zur Heffen-Wahl.

* Paris. Die Pariser Presse mißt dem nationalsozialistischen Sieg bei den Wahlen in Heffen große Bedeutung zu und ist einstimmig der Auffassung, daß dieser sich unbedingt auf die deutsche Innenpolitik auswirken werde. Der Temps ist über den Sieg der Rechten sehr beunruhigt und befürchtet, daß die nationale Bewegung in Deutschland zu heftigen Ereignissen führen werde. Das Blatt fragt, welches Vertrauen man in eine Regierung setzen könnte, die von den Nationalsozialisten beherrscht werde? Der "Intransigent" schreibt, daß das Ergebnis der Heffen-Wahl die Lage des Kabinetts Brüning stark erschwert habe.

Gewißheit in den Herzen einziehen, die auch die grimmigste Not überwindet, und noch in die Sorgen und Kämpfe unseres harten Alltags wird es aus dem dunklen ernsten Bußtag herüberblicken, Martin Luthers gläubiges, jauchzendes Bekenntnis:

Und ob es wärft bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Doch soll mein Herz an Gottes Nacht
Berzweifeln nicht, noch sorgen!

Baltbain. In einer Feiertagsrede vom besondern Art wurde auch dieses Jahr wieder die Vorklärung der Original Oberammergau-Festspiele im farbigen Lichtbild. Im ersten Teile zeigte Herr Kubisch den sehr zahlreichen kleinen aber auch prächtigen und naturgetreue Ausnahmen aus der Alpenwelt, von München bis zur Zugspitze hin bis Oberammergau. Die bewundert wurden die farbenfrohen Bilder der Blumen, wie Alpenrose, Enzian und Edelweiss. Von treffenden Erklärungen begleitet und von köstlichen Humor gewürzt, erregte diese erste, mehr unterhaltende Teil, an den Tugenden der Ausbauer vorüber. Die zweite Stunde zeigte dann die weitbekanntesten Festspiele in so herrlichen, feierlichen Bildern und Szenen, daß wohl die Zuschauer in der Festspielstadt selbst nicht andächtig gewesen sein mögen, als alle Anwesenden hier. Höhepunkte im Schauen vermittelten die Wiederabe der Kreuzigung und des hl. Abendmahl, sowie die Verhöre vor den Hohenpriestern. Innerlich gekräftigt und erbauet gingen die vielen Besucher, die wohl zum ersten Mal diese Vorführung erlebten, wieder heim. In Grödel, Bahnhofstraße, findet am 1. Adventsonntag abends 7 Uhr eine Wiederholung statt.

Sommerspiele. Das angekündigte Gastspiel der „Schwischen Gesellschaft“ mußte ausfallen, da im Vorverkauf nur eine ganz geringe Anzahl von Eintrittskarten abgesetzt worden ist.

Böhl. Goldene Hochzeit. Am Sonntag war es dem Himmelpforter Ernst Otto Sachse aus Böhl bei Großenhain vergönnt, mit seiner Ehefrau Auguste Wilhelmine geb. Bräse das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Herr Sachse hat 50 Arbeitsjahre seiner Lebenszeit einem Baugeschäft mit großer Treue gewidmet. Die Gemahlin hatte ihn deswegen schon vor längerer Zeit mit dem tragbaren Ehrenzeichen bedacht.

Mühl. Opfer des starken Nebels wurden nachts 4 Personen aus Pörschitz und Probstzitz, die gegen 2 Uhr mit dem Kraftwagen von Leisnig kamen und infolge der Unachtsamkeit bei dem Freigang Henneberg in den Straßengraben gerieten. Während das Auto verschiedene Beschädigungen erlitt und abgeschleppt werden mußte, kamen die Insassen mit Hautabrischen davon.

Dresden. Ehrung für Professor Seifert. In Ehren des aus dem Amte scheidenden Direktors des Pädagogischen Instituts an der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Richard Seifert, veranstalteten die erziehungswissenschaftliche Fachschaft und die Berufsschulenschaft der Studentenschaft am Sonntagabend einen Fackelaug und eine von auswähltesten künstlerischen Darbietungen umrahmte akademische Abschiedsfeier. Außer den Vertretern der Studentenschaft widmeten Ministerialrat Prof. Dr. Ulich für das Volksbildungsministerium, Stadtrat Dr. v. Hartleben für die städtischen Behörden, Rektor Prof. Dr. Winter im Namen der Technischen Hochschule sowie Landtagspräsident Wedel dem verdienten Pädagogen ehrende Worte der Anerkennung, worauf dieser mit kurzen Dankworten erwiderte.

Dresden. Aus dem Fenster gefallen. Sonntag nachmittag stürzte ein etwa zwölfjähriges Mädchen aus einer im zweiten Stock auf der Hingelstraße gelegenen Wohnung in die Tiefe und trug lebensgefährliche Gliederbrüche und innere Verletzungen davon, so daß die Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich war. Es liegt Unfall vermutlich infolge eigenen Verschuldens vor.

Dresden. Die Heilarmeeleiterin Eva Booth in Dresden. Evangelische Booth, die Tochter des Heilarmeegenerals Booth, der die Weltorganisation ins Leben rief, ist über Skandinavien und Großbritannien nach Deutschland gekommen und weilt seit Montag in Dresden. Die Kommandeurin wurde in Begleitung des amerikanischen Generalmajors u. a. im Rathaus vom Oberbürgermeister Dr. Küls empfangen, der ihr Anerkennung für die auch in Deutschland geleistete Arbeit der Nächstenliebe ausdrückte. Eva Booth sprach am Montag abend im großen Saale des Ausstellungspalastes über „Wunder und Wesen der Heilarmee“.

Dresden. Todesfall. Am Sonntag starb hier nach kurzer Krankheit der Oberst a. D. und Verlagsbuchhändler Hermann Eduard Gubke im 70. Lebensjahre. Er hatte am Weltkrieg als Adjutant der 58. Infanteriedivision teilgenommen, trat 1924 in den Ruhestand und leitete seitdem die Verlagsgeschäftsbuchhandlung von Alwin Gubke.

Dresden. Wegen einer Strohpuspe. Sonntag vormittag kam es auf der Staatsstraße nach Bahren wegen einer Strohpuspe zu einem schweren Verkehrsunfall in der Nähe von Fischbach. Ein nach Dresden fahrender Kraftwagenführer sah die Puspe, die als Mann angezogen und mit einer Larve versehen war, auf der Straße liegen. Er nahm an, daß er einen Verletzten vor sich habe, und hielt daher mit seinem Wagen an. In demselben Augenblick sah ein anderer Kraftwagen in voller Fahrt auf den dahinkommenden Wagen von hinten auf, dessen 2 Insassen dadurch erheblich verletzt wurden. Es ist noch nicht geklärt, ob es sich um ein geplantes Verbrechen oder um Unvorsichtigkeit handelt. Die Strohpuspe liegt im Kriminalamt Dresden zur Ansicht aus.

Dresden. Am Montagvormittag verunfallte in der 18. Volksschule auf der Volkerstraße ein 11-jähriger Schüler dadurch, daß er bei einer Übung an einem von der Decke herunterhängenden Seil zu Boden stürzte. Er zog sich einen Oberschenkelbruch zu und mußte dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt werden. Am Montag früh fuhr Ede Reibher, ein Bürgerstraße eine Sumaschine mit Anhänger gegen einen haltenden Straßenbahnwagen. Dieser wurde ziemlich schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Am Sonntagabend nachmittag stieß auf der Böttcherstraße ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug gegen einen in gleicher Richtung fahrenden, jedoch plötzlich in eine Seitenstraße einbiegenden Kraftwagen. Der Motorradfahrer, ein Schlossermeister aus Sobra bei Meißen, mußte schwer verletzt ins Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht werden. Seine Beifahrerin zog sich leichtere Verletzungen zu.

Dresden. Ueberfall auf den Direktor des Dresdener Arbeitsamtes in seinem Büro. Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr betrat ein Angestellter des Dresdener Arbeitsamtes das Büro des Arbeitsamts-Direktors Dr. Reichmann, um ihn wegen eines dienstlichen Tadelns zur Rede zu stellen. Im Verlauf der Unterredung zog der Angestellte plötzlich ein Dolchmesser und verletzte den Direktor am linken Arm. Herbeieilende Angestellte des Arbeitsamtes übermühten den Täter und übergaben ihn der Polizei. Direktor Reichmann konnte sich in häusliche Pflege begeben.

Wien. Von einem Löwen angefallen. Am Montag vormittag wurde der bekannte Tompteur Logare vom Circus Strahburger, der zur Zeit in Wien agiert, im Dreifachakt von einem Löwen angefallen und erheblich verletzt. Auf seinen Wunsch wurde von einer Ueberführung ins Krankenhaus abgesehen.

Bahra b. Wina. Brandstiftung. Am Sonntag früh brannte das Wohnhaus des Arbeiters Paul Sidmann nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden. Als Brandstifter wurde Sidmann selbst festgenommen, der in angeordnetem Zustand das Feuer gelegt haben will. Er wurde dem Amtsgericht Wina zugeführt.

Kadoberg. Ein tragisches Ereignis, das fast drei Wochen in Dunkel gehüllt war und alle Gemüter unserer Stadt bewegte, hat nunmehr seine Klärung gefunden. Die seit dem 27. Oktober vermisste Frau Thomas ist gestern

Sag der Armen.

Am Donnerstag ist Elisabethtag.

Am nächsten Donnerstag, den 19. d. Mts., wird überall in Deutschland der Heiligen Elisabeth, der mildtätigen Landgräfin von Thüringen, gedacht. Es sind an diesem Tage 700 Jahre seit ihrem Tode vergangen. Aber unsterblich als ein leuchtendes Beispiel der Menschenliebe schreitet ihre Erscheinung durch den Wechsel der Zeiten, weil die Liebe ewig ist. Es ist, als ob in der Menschheitsgeschichte von Zeit zu Zeit aus unergründlichen Tiefen Gestalten der Opferung und der Liebe sich erheben, um für die ferneren Geschlechter die Leuchte der Güte, Sittlichkeit und Nächstenliebe nicht verlöschen zu lassen. Wir heute kennen die Not. Ueberall begegnet sie uns in verzweifeltsten Gestalten, hoffnungslosen Herzen und körperlichem Elend. Die Heil. Elisabeth stände nicht so erhaben und unvergänglich über uns, wenn sie nur aus ihrem Ueberflusse oder aus sozialer Verpflichtung die Armen gestiftet, gekleidet und getränkt hätte. Ihr Willen, das von keinem Brod und keiner persönlichen Befriedigung bestimmt war, sondern aus der reinsten Quelle menschlicher Liebe floß, schuf sie uns als Vorbild. Tag der Armen. Jeder Tag ist geschaffen, Gutes zu tun und zu helfen. An ihrem Gedächtnis wollen wir es in ihrem Sinne tun, denn wir läutern uns dadurch selbst. An unsere eigenen Taten pocht heute der Mangel und die Not. Aber jeder hat noch ein Scherlein für die noch viel Vermerren. Der allgemeinen Hilfe für sie soll in Deutschland die Winterhilfe dienen. In allen Orten, auch in unserer Stadt, wird von den berufenen Organen der freien Wohlfahrtspflege jetzt für die Winterhilfe geworden und gesammelt. Es fehlt an Geld, Lebensmitteln, Kohlen, Kleidung, Wäsche. Es gilt, die Arbeits- und Erwerbslosen durch Lehrkurse, gute Unterhaltung und vieles mehr auf andere Gedanken von ihrem aufgegebenem Nichtstun zu bringen und sie seelisch nicht verkommen und verwerfeln zu lassen. „Wir wollen helfen“, ist das Lösungswort der Winterhilfe. Lassen wir den Elisabethtag im Geiste der Heiligen einen Tag der Armen werden! Es wird uns allen zum Segen sein.

Des Bußtages wegen

fällt die morgige Mittwochs-Ausgabe des Riesaer Tageblattes aus. Die nächste Tagesblatt-Ausgabe erscheint Donnerstag nachmittag. Morgen am Freitag bleibt die Tagesblatt-Geschäftsstelle geschlossen.

Anzeigen

finden durch das Tagesblatt schnellste Verbreitung, beste Beachtung. Tagesblatt-Anzeigen haben stets den gehofften Erfolg. — Anzeigen-Aannahme jeden Werktag von früh 8 Uhr an in der

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, nur Goethestraße 59. — Telefon 20.

In den Mittagsstunden durch einen eigenartigen Zufall tot aufgefunden worden. Wegen Reparatur des Vorderrades in der Grundmühle wurde vormittags das Wasser am Wehrschleusen angehalten. Nach Erledigung der Arbeit wurde später der Schleusen vom Wehr des Grundmühlendichters wieder gezogen. Es lief aber kein Wasser durch. Der junge Burde forschte nach, als sich plötzlich eine Hand im Wasser zeigte. Er lief sofort in die Mühle zurück, wo sofort die autändige Polizei, die Angehörigen und der Bäckermeister benachrichtigt wurden. Der Schweregeborn erkannte in der Leiche Frau Thomas. Nach Aufhebung der Leiche durch die Polizeibehörde und Gerichtsarzt Dr. Glud erfolgte nach geraumer Zeit der Abtransport.

Bausen. Schulschluss wegen Regenwetter. Wie das Bauhener Tageblatt meldet, ist am Sonntagabend auf Veranlassung des Bezirksschulamtes und des Bezirksrates die Klasse 4a der Schule in Wehrsdorf auf die Dauer von acht Tagen geschlossen worden, weil in ihr mehrere Fälle von Erkrankung an Mumps festgestellt worden waren.

Bausen. Die aufgelöste Versammlung. Am Mittwoch, den 11. November, hatte in einem Restaurant in Seibau eine Versammlung des „Kampfbundes gegen den Faschismus“ stattgefunden, die von der Polizei aufgelöst worden war, weil sie nicht auf Grund der Notverordnung angemeldet war. Der „Kampfbund gegen den Faschismus“ hat nunmehr gegen die erfolgte Auflösung der Versammlung Beschwerde eingelegt mit der Begründung, daß die Versammlung keine öffentliche, sondern eine Mitglieder-versammlung gewesen sei, die keiner Anmeldung bedürfte. Da die Bauhener Polizei nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß die Versammlung eine öffentliche war, dürfte sich nunmehr die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit zu befassen haben.

Chemnitz. 100 Jahre Chemnitzer Lehrerverein. In diesen Tagen kann der Chemnitzer Lehrerverein auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag im Chemnitzer Opernhaus eine Festversammlung statt, an der zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden als Ehrengäste teilnahmen.

Chemnitz. Unfall bei der Arbeit. Am Montag früh wurde auf dem Bahnhof Chemnitz-Hilbersdorf der Hilfszugführer Säumel beim Ueberqueren der Gleise von einem Zuge erlegt und überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen wurde S. dem Krankenhaus zugeführt. Er hatte vermutlich wegen des starken Nebels das Veranlassen des Zuges nicht bemerkt.

Wilsdorf. Ballon-Zwischenlandung. Am Sonntag nachmittag 1/4 Uhr landete auf Wilsdorfer Flur hinter dem Pfaffenberge auf der direkt an der Zichpau gelegenen Wiese ein Ballon mit Namen „Düdenburg“. Der Führer des Ballons erklärte, daß man früh 9 Uhr in Rindberg bei Meisa gestartet sei. Wegen starken Nebels hätten die Fahrer keine Aussicht gehabt. Am nun in die langweilige Fahrt etwas Abwechslung zu bringen, hätte man eine kleine Unterbrechung der Fahrt vorgenommen. Drei der Herren stiegen aus, entfernten sich 50 Meter vom Ballon und rauchten mit großem Genuss eine Zigarette. Der Ballon wurde inzwischen von Zuschauern gehalten. Dann setzten die Ballonfahrer bei starkem Nebel 1/4 Uhr ihre Reise in Richtung Waldheim-Barcha fort.

Oberstrohna. Sittlichkeitsverbrechen. In letzter Zeit ist hier ein Bräunsdorfer Einwohner aufgetreten, der Schulmädchen nach Zigaretten geschickt und sich dann an

ihnen unsittlich vergangen hat. Bisher konnten dem Mann zwei solcher Fälle nachgewiesen werden. Er wurde dem Amtsgericht Winda zugeführt.

Reudisnig. Feuer im Schacht. In der Nacht zum Sonnabend brach im 5. Revier des Kaiserin-Augusta-Schachtes Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß mehrere Reviere geräumt werden mußten. Zwei Bergarbeiter erlitten Rauchvergiftungen.

Reudisnig i. G. Die Rüstarbeiten sind eingestellt. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung die Rüstarbeiten für Arbeitslose vorläufig wieder einzustellen.

Bah Brambach. Autounfall. — Ein Toter. Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Staatsstraße Gauen-Ober ein schwerer Kraftwagen-Unfall. Der hier wohnende Architekt Zimmermann befand sich mit seinem Kraftwagen, in dem Bürgermeister Schnfelder und dessen Frau saßen, auf der Heimfahrt. Was noch nicht ermittelter Ursache fuhr der Wagen gegen einen Baum und überstülpte sich. Dabei erlitt Bürgermeister Schnfelder einen schweren Schädelbruch und verstarb in wenigen Minuten. Zimmermann kam mit einem Schlüsselbeinbruch, Frau Schnfelder mit leichteren Verletzungen davon.

Grobau b. Gutenficht. Wäldhof eingeeicht. Am Sonntag nachmittag brach im hiesigen Wäldhof ein Schadenfeuer aus, durch das das Anwesen völlig in Asche gelegt wurde, obwohl eine ganze Reihe von Feuerwehren an der Bekämpfung des Feuers mitwirkten. Man vermutet Brandstiftung.

Mylau. Zahlreiche Kommunisten verhaftet. Am Sonntagabend wurden hier etwa 30 Kommunisten aus Falkenstein, Reichenbach, Mylau und Kreis verhaftet, die sich aus Anlaß des hier stattgefundenen Stillertages, der einen ruhigen Verlauf nahm, verammelt hatten. Bei einigen Kommunisten wurden Schusswaffen vorgefunden.

Falkenhain. Schadenfeuer. In der Nacht zum Sonntag wurde ein großes Seitengebäude des sog. „Doses“, der dem Kurstehler Wäldhof gehört, durch Feuer vernichtet. Die Löscharbeiten litten sehr unter Wassermangel, so daß sich die Feuerwehren auf den Schutt der anstehenden Gebäude beschränken mußten. Das Wasser wurde schließlich mit Hilfe einer 570 Meter langen Schlauchleitung aus einem Teiche herangeholt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wien. Brandunfall. Auf dem benachbarten Rittergut wurden Sonntag morgen zwei mit Futtercröten gefüllte landwirtschaftliche Nebengebäude durch ein großes Schadenfeuer eingeeicht. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Schaber Bezirksauschuß.

Der Bezirksauschuß hielt letzte Woche unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen seine 14. diesjährige Sitzung ab. Es waren alle Mitglieder anwesend. Als Berichterstatter waren außer dem Herrn Amtshauptmann die Herren Regierungsräte Dr. Ebbeke und Dr. Aldermann sowie Herr Bezirksamtsrat Bachmann tätig. Dem amtlichen Bericht hierüber entnehmen wir: Zunächst wurde über ein Unterfügungsgesuch der durch die Veruntreuungen des früheren Bürgermeisters bekanntlich in starke finanzielle Bedrängnis getommene Gemeinde Grelsenhain beraten. Man war sich dahin einig, daß der Bezirksverband außerstande ist, die Sanierung dieser Gemeinde durchzuführen, hierzu vielmehr Beihilfen des Staates erbeten werden. Es wurde aber in einem einzelnen Falle ein kleiner Vorstoß bewilligt, um besondere Schwierigkeiten sofort zu beseitigen. — Weiter wurde eine Verlammlung beschlossen, die die Bezirksvereinigung der im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schabitz bestehenden 6 st. wirteorganisationen am 26. v. M. in Schabitz abgehalten hat. Der Bezirksauschuß, der für die Notlage der großen Wehrzahl der Gastwirte des Bezirkes volles Verständnis hat, nahm hierbei mit Bedauern davon Kenntnis, daß in dieser Verlammlung gegen ihn und seinen Vorsitzenden Vorwürfe erhoben worden waren, die sowohl inhaltlich vollständig unberechtigt waren als auch formell beanstandet werden mußten. Er beschloß einstimmig, sich gegen die Vorwürfe, bei denen insbesondere behauptet worden war, daß persönliche Gesichtspunkte bei der Erteilung einer Konzession bestimmend gewesen wären, ausdrücklich zu verwahren. — Das Ortsgesetz der Gemeinde Döpsitz, das im Interesse der Verkehrssicherheit ein allumfassendes Anhalten an die diesen Ort durchlaufende Staatsstraße Straßla-Wiesa vorgeht, wurde dem Ministerium des Inneren zur Genehmigung empfohlen. — Die Einrichtung einer Schlächtereinrichtung in einem Götzinger Grundstück wurde bedingungsweise genehmigt. Bei der nunmehr folgenden Beratung von Bezirksangelegenheiten wurde in erster Linie über die finanziellen Verhältnisse verhandelt, die die Vorschriften des Reichsgesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über das sogen. Stellenfünftel hervorgerufen haben.

Devisenbewirtschaftung, Erleichterungen im Grenzverkehr.

Berlin. (Funkf.) Das Reichswirtschaftsministerium hat heute auf Grund der 6. Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung Erleichterungen für den Grenzverkehr getroffen.

So entfällt die Eintragungspflicht in den Reisefah im Grenzverkehr: Bei Umwechslung von Beträgen bis zu 30 RM. wöchentlich durch Geldankalten in Grenzorten und bei Umwechslung von Beträgen bis zu 50 RM. im Umwechslungsverkehr in den Eisenbahnzügen durch Angestellte der deutschen Verkehrsverbände.

Reiner besonderer Genehmigung der Devisenbewirtschaftung bedarf es im Grenzverkehr: Bei der Umwechslung des Erlöses durch eingeführte Waren durch ausländische Besucher deutscher Grenzmärkte bis zum Betrage von RM. 200 bei jedem Markttag; bei der Umwechslung von Reichsmarkbeträgen durch Personen, die regelmäßig Arbeitslöhne, Gehälter, Renten und ähnliche Bezüge aus inländischen Quellen beziehen, ihren Wohnsitz im ausländischen Grenzgebiet haben und regelmäßig die Grenze an einer bestimmten Stelle überschreiten, bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. im Monat; und bei Umwechslung von Beträgen durch im ausländischen Grenzgebiet anfallende Personen, wenn die Beträge von einem freien Guthaben bei einer im inländischen Grenzverkehr anfallenden Geldankalt kommen bis zum Betrage von 500 RM. je Monat.

Weitere Erleichterungen betreffen die Erteilung allgemeiner Genehmigungen zur Verfügung über freie Guthaben von Ausländern bei inländischen Geldankalten im Grenzgebiet. Unter der angegebenen Bedingung können Genehmigungen zur Verfügung über Guthaben erteilt werden, die aus regelmäßigen Zahlungen von Zinsen, Mieten usw. stammen.

Ferner sind zur Erleichterung des Reiseverkehrs für Ausländer und Beauftragte von Firmen, die im Verkehr eine allgemeine Genehmigung haben, Vorkehrungen getroffen, die sie vor Weiterungen bei der Revision ihrer legitim mitgeführten RM. und Devisenbeträge schützen sollen, wenn sie Deutschland verlassen.

Zum Totensonntag

Sonntag und Bußtag geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

den 22. Nov. empfehle dauerhaften künstlerisch.

Grabschmuck

Z. Versand erb. rechtzeitig Bestellung.

Blumenhaus Lenker

Rosenplatz 11 Ruf 13

Mitglied der Blumenspenden-Vermittlung.

Nach vollendetem Umbau der Konditorei Mübius, Riesa, Hauptstr. 20, findet Donnerstag die Neueröffnung statt unter dem Namen

Conditorei u. Café Gröger.

Durch langjährige Erfahrung bin ich jederzeit in der Lage, nur erstklassige Waren zu liefern. Um gütige Unterstützung bitten

Conditormeister Arno Gröger u. Frau.
● Künstlerkonzert. Tanz.

„Stern“ Zeithain.

Heute abend und Mittwoch (Bußtag) großes Preis-Glück, Anfang 1/8 Uhr.



Schlußstunde von Richters Kinder-Ballett-Unterricht

mit Vorübren d. Gelehrten und 8 Bühnen-Aufführ. am Sonntag, 29. Nov., 1/3 Uhr im Hotel Söbner.

Interessenten, Gönner und Gäste bes. willkommen. Eintrittspr. 1. um. Sitzplatz inkl. Steuer RM. 0,50. Kartenverkauf im Rigarrenhaus Schreckenbach, Hauptstr. 27, sowie ab 12 Uhr an der Saalkasse.

Hotel zum Stern.

Morgen (Bußtag), den 18. 11., abends 8 Uhr

BOXEN.

Letzter Städte-Großkampf 1931.

Berlin, Luckenwalde (Kreisrichter) — Riesa, 3 Internationale Haupt-Kämpfe.

Kinder in Begleitung einer erwachsenen Person Einl. 6,30 Uhr, haben Zutritt. Beginn 8 Uhr. Es ladet freundl. ein Vorstand „Eichentraus“.

Schach.

Städtewettkampf Roßwein-Riesa

an 15 Brettern — morgen, Bußtag, im Hotel „Sächsischer Hof“, Gesellschaftszimmer, Erdgesch.

Beginn der 1. Runde 9 Uhr. Gäste willkommen, kein Eintrittsgeld. Schachbezirk Riesa.

Achtung! Ein Ereignis für Sie

wenn Sie unsere Ausstellung und Verkauf Dienstag, 17. u. Donnerstag, den 19. d. M. im Gasth. Neue Schänke, Mehltheuer, besuchen. Damen- u. Herren-Konfektion, Strickwaren, Wäsche noch nie so billig, da Verkauf vom Erzeuger zum Verbraucher. Volksbekleidungs-Gesellschaft Berlin. Vertr.: Woraentern.

Rotkreuztag.

Am Sonntag, den 22. Novbr. 1931, wird das Sächsische Rote Kreuz in ganz Sachsen einen Rotkreuztag veranstalten.

Der Zweigverein Riesa vom Roten Kreuz, der Albertweidnerverein u. die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz werden deshalb auch in der Stadt Riesa eine

Haussammlung

durchführen. Die Sammlung erfolgt durch Mitglieder und Helferinnen der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Riesa. Die Sammler führen eine Sammelliste, die mit dem Stempel des Zweigvereins Riesa vom Roten Kreuz versehen ist, bei sich.

Auf den Zweck der Sammlung ist wiederholt in den Tageszeitungen hingewiesen worden. An die Einwohner Riesa's richten wir hiermit die herzliche Bitte, trotz der schwierigen Zeit die Sammler nicht abzuweisen und einen Betrag, auch wenn er noch so gering ist, in die Sammelbücher einzulegen.

Riesa, am 13. November 1931. Z. V.

Zweigverein Riesa vom Roten Kreuz. Oberbürgermeister Dr. Scheider, Vorsitzender.

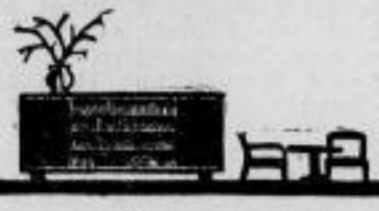
Rieser Chemische Reinigungsanstalt und Färberei

Fernruf 577 **Arthur Nitzsche** Fernruf 577

Tägliche Garderoben-Reinigung, Färberei und Plisseepresserei, Reinigung von Gardinen, Möbelstoffen, Decken, Teppichen usw., Kunststopfen von Damen- und Herren-Garderoben. — Hauptgeschäft: Riesa, Schützenstr. 1

Zweiggeschäfte: Riesa, Pausitzer Straße 12; Riesa, Bahnhofstraße 18; Gröba, Weststraße 6; Oschatz, Altmarkt 10; Mügeln, Lommatsch-Str. 223; Mühlberg, Hohe Straße 8; Zeithain, Sternplatz 3

Annahmestellen: Sirehia, Hauptstraße 161 und Stauchitz, Nr. 60



Was fehlt noch an Mobilar, wünscht sich für's Heim das junge Paar!

Besuchen Sie bitte die große Möbelschau von **Louis Haubold** Riesa, Pausitzer Straße 20.

Groß. Räumungsverkauf.

Umzugs halber gewähre ich in der Zeit von Donnerstag, 19., bis einschl. Sonntag, 21. November

auf alle Waren 20 Proz. Nachlaß.

Ab 23. Nov. befindet sich mein Geschäft

Riesa, Hauptstr. 80

an der Ecke Freie Blumenstraße. verehel. Spezial- H. Brunsch, Jka Reiterhaus.

Hotel z. Casino, Zeithain-Lg.

Sonabend, den 21. November, großes Extrakonzert und Ball von der Mühlberger Musikschule Bläser, 30 Mann. Freundschaft laden ein W. Bläser und Oskar Moris.



Die neue Stiluhr

elegant, zuverlässig, preiswert. Beschichtigen Sie bitte in meinem Schaufenster diese formensönen Uhren.

Költzsch, Hauptstraße 101 Ecke Rosenplatz.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben

Karli

allen herzlichsten Dank. Zeithain, den 16. 11. 1931. Familie Paul Hödel.

Gasthof Mergendorf.

Bußtag nachmittags **Kaffeekonzert.**

Donnerstag **Schlachtfest.**

1/9 Weißbrot Semmelwürstchen.

Ernst Leopold, Parkstr. 28

Sable Geld zurück, wenn Sühneraugen, Wargen und Hornhaut beseitigt. 1.754 zu haben bei Friseur Rich. Goldis, Hauptstr. 61.

Unsere Heimat

Heimatbücher unserer Rieser Pflege und des engeren Sachsenlandes dürfen in keiner Familie oder Bibliothek fehlen.

- 1. Jahrgang 218 Seiten stark, 4^e **Rm. 6.00**
- 2. Jahrgang 230 Seiten stark **Rm. 7.50**
- 3. Jahrgang 220 Seiten stark **Rm. 6.50**

Zu haben im

Rieser Tageblatt Riesa, Goethestr. 59

Anschlagen von Spigen

jeder Art, sowie Abschlußrändchen (Maschin.-Arb.) fertig Verta Riedrich, Riesa, Göttera 2. 1.

Schenken Sie Weihnachten eine

Nähmaschine

Sie erhalten eine solche ohne Anzahlung. Erste Rate von 2.— M. mächentlich ab Febr. 32 Offerten unter E 1619 an das Tageblatt Riesa.

Für Totensonntag

empfehle ich meine geschmackvolle Binderei an ganz besonders billigen Preisen. Galte Sonnabend auf dem Wochenmarkt.

E. Geißler, Gärtnerei Weida Telefon 795.

Deu- und Bänderelien bayer. Edelkannen und Fichten empfiehlt d. O.

V. A. O. D. Bußtag fällt Sitzung aus. Sonntag, 22. 11., 5 Uhr nachm. Tot-Gedächtnisf.

DAS GROSSE AEG-PROGRAMM

AM NETZEMPFAßERN UND LAUTSPRECHERN BRINGT AUCH



ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT

One Tyloray!

Solange Vorrat reicht 4-Röhren-Neudrodyn-Empfänger Sachsenwerk, Netzanschluß für Wechselstrom, inkl. Röhren nur **RM. 145.-** früher RM. 404.- **Radio-Koch, Riesa, Hauptstr. 66**

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa-Gröba u. Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 19. d. M. eine **Schuhklinik, Kirchstraße 7** eröffne. Mein eifriges Bestreben wird sein: laudere und schnellste Lieferung. Ich bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen. Achtungsvoll **Paul Pietzak.**

Auch im Kaufhaus **Paul Jobst, Nünchritz** kaufen Sie jedes zweite Stück, Meter oder Paar des gleichen Artikels **zum halben Preis.**

Achtung!

Der verehrten Einwohnerschaft von Weida, Gröba und Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Grundkld meiner Eltern, Weida, Geibergstraße 17, eine

Böttcherei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die geführte Rundschaft reell und preiswert zu bedienen. Reparaturen aller Art. Achtungsvoll **Rudi Haase.**

Bettfedern

aus erster Hand ohne jeden Zwischenhandel.

Bettfedern-Ausstellung

der bekannten ältesten Bettfedern-Firma des Oberbruchs **J. Gruppe, Neu-Trabbin** findet wieder statt in Riesa am Freitag, den 20. Nov. 1931, von vorm. 9-6 Uhr abends im Hotel zum Stern am Altmarkt.

Capitol Riesa.

Ab heute Dienstag bis Freitag die größte Sensation, der ungeheuerlichste Film, der je gedreht wurde.

Afrika spricht (Das Paradies der Hölle).

Niemand darf säumen, sich dies Neuland des Films anzusehen, das zugleich Neuland unseres alten Planeten zeigt. Dieser Tonfilm wird jedem unvergeßlich bleiben. Vorführungen 7 u. 9 Uhr, Bußtag 1/5, 7 u. 9.15 Uhr. — Bußtag ab 3 Uhr große Jugend- u. Familien-Vorstellung.

Trauerkundgebung des Preussischen Landtags.

vda. Berlin. In der weitaus geschmückten großen Wandelhalle des Landtagsgebäudes veranstaltete der Preussische Landtag am Montag nachmittags eine Trauerkundgebung für seinen verstorbenen Präsidenten Friedrich Bartels. Den über und über mit roten Rosen geschmückten Saal umgab eine Fülle von Kranzpenden. Unter der sehr arohen Zahl von Teilnehmern der Trauerkundgebung befand sich das gesamte preussische Staatsministerium, ferner für die Reichsregierung Reichsinnenminister Groener, Reichspräsident Loh, zahlreiche führende Vertreter hoher Behörden und eine große Anzahl von Parteien, Mitglieder des Orchesters der Staatsoper leiteten die durch den Pundfunk verbreitete Feierlichkeit mit dem Vortrag des Marschs der Priester aus der Hauberflöte ein.

Für das Landtagspräsidium hob Vizepräsident Baumhoff die Teilnahme des Hauses hervor, dem Bartels ein leuchtendes Beispiel staatsbürgerlicher und vaterländischer Pflichterfüllung besonders in den sieben Jahren seiner Präsidentschaft gewesen sei.

Im Namen der Preussischen Staatsregierung widmete Ministerpräsident Dr. Brauns dem Entschlenen Worte der Ehrung und des Abschieds. Er sprach von der Partels eigenen nüchternen Sachlichkeit und Güte und von dem Leben voll Mühe, Arbeit und Sorgen, das Bartels nicht ohne Erfolg nun abzuschließen habe. Ueberwiegend sei das Leben Bartels dem Gemeinwohl geweiht gewesen.

In unserem republikanischen Staatswesen, wo die Staatsgewalt vom Volke ausgeht, sei der Präsident der Volksvertretung ein überaus wichtiger Faktor des Staatslebens, der nicht nur die Rechte des Parlaments zu vertreten, sondern sie auch mit den Anforderungen der Staatsregierung in Einklang zu bringen habe. Friedrich Bartels sei diesen schweren Aufgaben gerecht geworden. Er habe so Volk und Vaterland wertvolle Dienste geleistet, die in der neu-preussischen Geschichte dauernd verzeichnet bleiben würden. Die Staatsregierung werde dem Verstorbenen stets ein ehrendes, dankerfülltes Gedenken bewahren.

Zum Abschluss brachte das Orchester den Trauermarsch aus Beethoven's „Grotta“ zu Gehör. Der Sang wurde dann in das Krematorium in der Gerichtsstraße überführt, wo abends die SPD. durch den Mund ihres Führers Otto Wels sich vom Friedrich Bartels verabschiedete.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hatte vor der Kundgebung des Hauses eine Trauer-Sitzung veranstaltet, in der Abg. Veinert den schweren Lebensweg des Verstorbenen würdigte und seine Bedeutung für die Partei hervorhob.

Beginn der großen Ausschussarbeit im Reichstag.

vda. Berlin. In dieser Woche beginnen im Reichstag die großen Ausschussarbeiten. Am Donnerstag tritt der Haushaltsausschuss des Reichstages zusammen, dessen Beratungen sich bis in den Dezember erstrecken werden. Auf der Tagesordnung stehen zunächst zahlreiche kleine Vorlagen, die aber ohne größere Debatte den Unterausschüssen überwiesen werden sollen. Die wirklichen Beratungen des Ausschusses beginnen, dem von der Sozialdemokratie geäußerten Wunsch entsprechend, mit den Anträgen und Gesetzentwürfen zur Frage der Pensionsfürsorge. Als Berichtserstatter ist der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann in Aussicht genommen. Die Beratungen über die Pensionsfrage werden mehrere Tage dauern.

Wleichfalls am Donnerstag treten der Verkehrsausschuss und der Wohnungsausschuss des Reichstages zusammen. Im Wohnungsausschuss werden erneut die Anträge über ein Wohnheimstättengesetz zur Beratung gestellt. Die Reichsregierung hatte ursprünglich ihre Teilnahme an diesen Beratungen abgelehnt, mit der Begründung, daß innerhalb der Reichsregierung selbst Erwägungen über ein Wohnheimstättengesetz schwebten. Diese Erwägungen haben jetzt zu einem Referenten-Entwurf des Reichsarbeitsministeriums geführt, der in der neuesten Nummer des Reichsarbeitsblattes der Öffentlichkeit unterbreitet wird. Nach Fertigstellung dieses Entwurfs hat jetzt die Reichsregierung gegen die Aufnahme der Arbeiten im Wohnungsausschuss, denen auch der Entwurf des Arbeitsministeriums zugrunde liegt, keine Bedenken mehr. Sie wird deshalb auch bei den kommenden Beratungen durch ein Mitglied des Arbeitsministeriums vertreten sein, das allerdings nach Lage der Sache an den Ausschussarbeiten weniger aktiv, als beratend teilnehmen wird. In der nächsten Woche werden dann noch weitere Reichstagsausschüsse ihre Arbeiten aufnehmen. U. a. wird der Sozialpolitische Ausschuss wieder zusammenzutreten, um einen Bericht der Reichsregierung über den Stand der Sozialversicherung entgegenzunehmen.

Am Dienstag hält die Fraktion der Staatspartei im Reichstag eine Sitzung ab. Ferner tagt das Wahlprüfungsgericht, um sich mit dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen in einigen süddeutschen Wahlkreisverbänden zu beschäftigen. Am Donnerstag hält der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages eine Sitzung ab. Am Freitag endlich tagt die Deutschnationale Reichstagsfraktion im Reichstage.

Unerhörte Heke Straßburgers gegen Danzig.

Danzig. Am Sonntag fand in Danzig die Fohnenweibe des polnischen Referentenverbandes unter dem Protektorat des diplomatischen Vertreters Polens in Danzig, Dr. Strakburaer, statt. Zahlreiche Verbände aus Polen hatten Abordnungen entsandt. Besonders stark vertreten waren Landwehr und Kriegsmarine. Der Feier in der polnischen katholischen Kirche in Danzig-Langfuhr folgte eine Kundgebung im Kleinhammer-Park. Alle Redner beschäftigten sich mit Deutschland. Minister Dr. Strakburaer betonte, daß der deutsch-polnische Kampf noch nicht zum Abschluß gelangt sei und daß Danzig's Boden, auf dem er liege, polnisch gewesen sei und wieder polnisch werden müsse. In ganz besonderem Maße behrte dann

50 Jahre deutsche Sozialpolitik.

Von Arno Bierack, Leipzig, Vorsteher des Bundes Sachlen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

„Ich bin nicht der Meinung, daß das „laissez faire — laissez aller“, das reine Manchesterium in der Politik, jeder sehe, wie er's treibe, jeder sehe, wo er hieher“, „Wer nicht hart genug ist, zu stehen, wird niedergerannt und zu Boden getreten“, „Wer da hat, dem wird gegeben, wer nichts hat, dem wird genommen“ — daß das im Staat Anwendung finden könne, im Gegenteil, ich glaube, daß diejenigen, die auf diese Weise die Einwirkung des Staates zum Schutz der Schwächeren verabscheuen, ihrerseits sich dem Verdacht aussetzen, daß sie die Stärke, die ihnen, sei es kapitalistisch, sei es theoretisch, sei es sonstwie, beizumessen, zum Gewinn eines Anhangs, zur Unterdrückung der anderen, zur Anbahnung einer Parteidominanz ausbeuten wollen und vertrieben werden, sobald ihnen dieses Beginnen durch einen Einfluß der Regierung gestört wird.“

Wer wagt solche feyerliche Gedanken angesichts der immer lauter werdenden Forderungen nach einer „Freiheit der Wirtschaft“ auszusprechen? Ist es ein Intellektueller, oder wer sonst? Nun, diese Worte, die so sehr in unsere Zeit passen, sind schon vor 50 Jahren ausgesprochen worden, und zwar war es kein anderer als Fürst Otto von Bismarck, des Deutschen Reiches eiserner Kanzler und Kaiser Wilhelm's des Ersten treuester Diener, der am 2. April 1881 im Deutschen Reichstag diese berebte Mahnung an die liberallistische Linke richtete.

Er hatte, seiner Zeit weit voraussehend, als der geniale Staatsmann, der er war, frühzeitig die Problematik, die sich aus der Umwandlung Deutschlands aus einem Agrar- in einen Industrie-Staat, aus einer patriarchalischen in eine kapitalistische Wirtschaft ergab, erkannt. Er war sich darüber klar, daß die in den Städten stetig wachsende Millionenschar von Fabrikarbeitern früher oder später zu einer Lebensgefahr für den Staat werden müsse, wenn man sie auf die Dauer schutzlos dem naturhaft herzlosen Walten der wirtschaftlichen Mächte preisgab. Der Lösung des für das Leben des deutschen Volkes auch heute noch schicksalhaften Problems, nämlich der Ausbeutung der den Konjunkturschwankungen schutzlos preisgegebenen wirtschaftlich Abhängigen mit dem Staat, widmete daher Fürst Otto v. Bismarck nicht zuletzt seine Kraft und sein reiches Können.

Aus seinem Willen, auch den „Soldaten der Arbeit“ eine Verlorenung in den Tagen der Krankheit und des Alters sicherzustellen, aus seinem Willen, das machtpoll heranwachsende neue Glied der Volksgemeinschaft dem heute mehr als zwei Drittel aller Bürger angehören, mit Verantwortung und Liebe an den Staat zu binden, und aus dem wahrhaft königlichen, zu tiefst im Reichstagen wurzelnden Geist Kaiser Wilhelm's des Ersten wurde die kaiserliche Volksschaft vom 17. November 1881 geboren. Es wird gut sein, wenn wir uns gelegentlich der 50. Wiederkehr der Verkündung dieser Volksschaft noch einmal auf ihren wirklichen Sinn und Zweck und auf ihren Wortlaut ins Gedächtnis zurückerufen.

In der kaiserlichen Volksschaft heißt es: „Schon im Februar dieses Jahres haben Wir unsere Ueberzeugung ausgesprochen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohltes der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir halten es für unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von Neuem ans Herz zu legen und würden Wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich segnet, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich segnet, bereit sein mitzuschauen, dem Vaterlande neue und dauernde Glückseligkeiten seines inneren Friedens und den Hilfbedürftigen größere Sicherheit und Erziehbildung des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen.“

„Neue und dauernde Glückseligkeiten für den inneren Frieden des Vaterlandes“ sollten diese Gesetze schaffen. Was dieser Zielsetzung heraus entstanden in kurzer Folge

- das Krankenversicherungsgesetz (1883)
- das Unfallversicherungsgesetz (1884)
- das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz (1889)

und in der Fortsetzung dieser Gesetzeswerke das Angestelltenversicherungsgesetz (1911). „Neue und dauernde Glückseligkeiten für den inneren Frieden des Vaterlandes“ sollten diese Gesetze schaffen. Haben sie es getan? Diese Gewissensfrage drängt sich jedem an, der aus nationaler Verantwortung heraus im Kampf um den sozialen Inhalt unserer Zeit das Lebenswerk Otto von Bismarck's, das im schärfsten Widerstand gegen die deutsche Sozialdemokratie gewachsen ist, verteidigt. Wenn man oberflächlich den Inhalt des sozialen Streites unserer Tage prüft, dann möchte man fast die Frage verneinen. Prüft man aber, wie der Ablauf der Geschehnisse der letzten

Jahrzehnte ohne das Werk Bismarck's, ohne die deutsche Sozialversicherung gewesen wäre, dann erst erkennt man ihre ganze Bedeutung, die sie für das Vaterland gehabt hat und noch hat.

Als 1914 Hebermut und Habgier unserer Nachbarn uns avansen, Heimat und Volkstum mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, da eilte eine kraftstrotzende und vaterlandskreudige Generation deutscher Männer und Jünglinge zu den Fahnen. Wäre dieses Geschlecht genau so widerstandsfähig gewesen, wenn anstatt einer Aera Bismarck'scher „Petzenung der Schwachen“ eine solche ziellosen Wallens manchester-liberalistischer Ellenbogenfreiheit ihr wirtschaftliches Geschicken bestimmt hätte? Hätte dieses Geschlecht sich genau so rasch von den vaterlandsfeindlichen Teilen des Marxismus emanzipiert, wenn der Staat es nur als seine Aufgabe betrachtet hätte, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, Leben und Eigentum seiner Bürger zu schützen und nicht als seine Pflicht, sich „der Schwachen im wirtschaftlichen Kampfe anzunehmen“? War nicht so gesehen die kaiserliche Volksschaft vom 17. November 1881 und in Erfüllung derselben der Aufbau unserer deutschen Sozialversicherung eine unentbehrliche Vorbereitung für den Kampf um die Erhaltung der Freiheit der Nation überhaupt? Hätte ein Volk, in dem es ohne den Bismarck'schen Staatssozialismus nur ganz Reiche und ganz Arme geben konnte, die Kraft ausgebracht, vier Jahre lang einer ganzen Welt von Feinden unter den schwierigsten Umständen zu widerstehen?

Es bedarf wohl nur dieser Fragen, um die schicksalhafte Bedeutung des sozialen Willens Kaiser Wilhelm's des Ersten und des sozialen Willens Otto von Bismarck's in aller Klarheit zu erkennen.

Freilich, nach den unvergesslichen Augusttagen 1914 folgte der November 1918, folgten die Jahre nationaler Schmach und Erniedrigung, folgte die Not unserer Zeit.

Aber auch hier sei die Frage erlaubt, wie wäre ohne das Wirken Otto von Bismarck's der Ablauf der Geschehnisse in Deutschland nach der Revolution gewesen? Was wäre geworden, und was würde werden, wenn man die rund drei Millionen invaliden und altersschwachen Arbeiter, die rund 200 000 invaliden Angestellten, die 300 000 arbeitsunfähigen und invaliden Bergarbeiter ihrem Schicksal überlassen hätte und überlassen würde? Würde die Not dieser Millionen und ihr Widerstand gegen ein Ausbleiben ihres Lebens nicht ausreichen, um eine Rebellion zu entfachen, die mit den zur Verfügung stehenden Gewalten nicht erstickt werden könnte?

Das ist ein Problem, das man nicht mit dem Hinweis auf das wirtschaftlich Mögliche abtun kann. Das ist ein Problem, das auch dann bestehen bleibt, wenn das Werk Otto von Bismarck's einmal in dem Kampf unserer Tage zerbrochen sollte. Das ist ein Problem, von dessen Lösung das Schicksal der Nation abhängt.

Ich hoffe, daß auch bei den bisher Schutzlosen im Staate sich die Ueberzeugung aus der Praxis allmählich einbürgert, daß sich der Staat nicht bloß ihrer erinnert, wenn es gilt, ... Kassenheuern zu zahlen, sondern daß er auch an sie denkt, wenn es gilt, sie zu schützen und zu stützen, damit sie mit ihren schwachen Kräften auf der großen Meerstraße des Lebens nicht übergerannt und niedergedrückt werden.“

So sprach Otto von Bismarck, um seinen Kampf um die Verpflichtung des Staates den Schwachen gegenüber zur Anerkennung zu bringen. Darin liegt auch eingeschlossen der ursprüngliche Sinn des politischen Ringens, das unsere Zeit so kämpfend erfüllt. Niemand, der seine Aufgabe ernst nimmt, wird behaupten wollen, daß im Rahmen der deutschen Sozialgesetzgebung keine Reformen möglich und notwendig wären. Wie aber sollen sich die Kräfte, die sinnvolle Reformen bejahen, finden, wenn auf der einen Seite Männer stehen, die am liebsten das ganze Werk Otto von Bismarck's in den Rufus werfen möchte, die den Abhängigen das Recht einer eigenen unabhängigen Vertretung ihrer Gedanken bestreiten, die nach Art überlebter Tarifverhandlungskämpfe viel mehr fordern, als sie jemals zu erhalten hoffen und auf der anderen Seite in natürlicher Reaktion auch das letzte Reststückchen der sozialen Gesehe um der Konsequenzen willen verteidigt wird?

Bestehen bleibt doch, daß heute angesichts des Streites um das Werk Otto von Bismarck's für alle die, die den Wiederaufstieg deutscher Macht und Größe wollen, nicht vergessen darf die Aufgabe,

„dem Vaterlande neue und dauernde Glückseligkeiten seines inneren Friedens und den Hilfbedürftigen größere Sicherheit und Erziehbildung des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu schaffen“.

Wenn das am 50. Jahrestag der Verkündung der sozialen Volksschaft allenthalten aufs neue erkannt wird und wenn dieses Vermächtnis Kaiser Wilhelm's des Ersten und des Fürsten Otto von Bismarck dazu beiträgt, die Wehen unseres Volkes abermals zur Lösung dieses Problems aufzurufen, dann wird aus der Proklamtion vom 17. November 1881 auch für unsere Zeit reicher Segen fließen.

noch der Redner der „polnischen Gemeinde“ in Danzig gegen die Freie Stadt.

Die Redewendung Strakburaer's, daß Danzig's Boden wieder polnisch werden müßte, ist von mehreren einwandfreien Zeugen, die an der Verammlung teilnahmen, gebört worden. Sie ist umso unerhörter, wenn man bedenkt, daß Strakburaer der offizielle diplomatische Vertreter in Danzig ist und in solcher Weise von dem Staat spricht, bei dem er beurlaubt ist. Entgegen allen Veteurenahmen in Genf, hat Strakburaer vor den polnischen Referentenoffizieren die Waffe fallenlassen und den polnischen Einverleibungswünschen bezüglich Danzig's öffentl. Ausdruck angeden.

Grandi in Washington.

Washington. Der italienische Außenminister Grandi ist hier gestern kurz vor 6 Uhr abends eingetroffen.

Der italienische Außenminister Grandi wurde bei seiner Ankunft in der Quarantänestation von Beamten des Staatsdepartements begrüßt. Wegen des dichten Nebels mußte der Plan des Staatsdepartements, den Minister und seine Begleitung im Flugzeug nach Washington zu befördern, aufgegeben werden. Ein Jolkutter brachte Grandi nach Jersey-City, von wo er mit der Eisenbahn nach Washington fuhr.

Heute so wie morgen BULGARIA-STERN-ZIGARETTEN MIT FILMPHOTOS

Der Stuch der Reparationen

London, 17. November.

Im Unterhaus legte Handelsminister Runciman in einer ausführlichen Rede dar, daß die Krise, die Englands Wirtschaftsleben augenblicklich durchmache, lediglich eine Folge der Reparationszahlungen sei. Wenn nicht angemessene Schritte unternommen würden, würden das kommende Jahr das schlimmste sein, das die britische Industrie je erlebt habe. Um die anormalen Einfuhren zu verhindern, soll ein Wert 1911 erhoben werden, von dem aber nicht landwirtschaftliche Produkte betroffen würden.

Runciman führte dann weiter aus: Man könne eine Uebersicht über unsere Industrie und unseren Handel nicht vorübergehen lassen, ohne die Wirkung in Betracht zu ziehen, die die Reparationszahlungen auf den britischen Handel und die britische Industrie in den letzten Jahren gehabt haben. In gewisser Hinsicht haben wir in England unter den uns gemachten Zahlungen zu leiden. Die Uebernahme von etwa 350 deutschen Schiffen für England sei tatsächlich der erste Schlag für die englische Schiffbauindustrie gewesen. Es seien Fehler begangen worden, für die England nunmehr zu zahlen habe. England sei für die Reparations- und Kriegsschuldenzahlung in Europa als Clearinghouse benutzt worden. Als dann erst einmal Gold aus Deutschland herausgeschossen war, brach das ganze Wirtschaftsgebäude zusammen. Sowohl unser Handel als auch unsere Finanzen wurden von der deutschen Finanzlage in Mitleidenschaft gezogen. Die kurzfristigen, von Deutschen akzeptierten Wechsel, die wir besitzen, belaufen sich auf etwa 300 Millionen Pfund Sterling. Es war schwierig, den ganzen Betrag zu schätzen, aber über 770 Millionen werden England geschuldet. Alles, was man sagen kann, ist, daß immer noch ein sehr beträchtlicher Betrag von Deutschland nicht zu erhalten ist, wenn das Stillhalteabkommen abläuft. Das an sich ist nicht von erstem Einfluß nicht nur auf die britische Finanzlage, sondern indirekt auch auf die britische Industrie und den britischen Handel.

Politische Tagesübersicht.

Wollhafter v. Soeth bei Finanzminister Brandin. Der deutsche Wollhafter v. Soeth hatte gestern Abend eine Unterredung mit Finanzminister Brandin. Die Diskussion über die zur Verhandlung stehende Frage, nämlich die Revision des Sachverständigenausschusses, der nach dem Donnanplan die Rohstoffabhängigkeit Deutschlands neu zu prüfen haben wird, wurde fortgesetzt.

Interaktion wegen der Unruhen in Halle. Die Sozialdemokraten haben im Preussischen Landtag eine große Anfrage einbracht, in der sie ausführen, an der Unruhen in Halle hätten sich Paragrafen abgepielt, die das Ansehen der deutschen Universitäten im In- und Ausland schwer schädigen könnten. Reichspräsident Eberten hätten sich gegen den Prof. Fehm und gegen den Unruhenleiter Kuhn in der unmissverständlichen Weise geäußert. Es seien unzulässig mühe Standhalten wohl bedacht vorbereitet worden. Die schandlichen Studenten, mit dem roten Kreuz geschmückt, hätten das ganze Universitätsgebäude längere Zeit unter schmerzhaftem Terror gehalten. Unter Führung der Studenten Führer und Missetäter sei sogar die Tür zum Hörsaal gewaltsam geöffnet, also ein regelrechter Einbruch verübt worden. Schließlich habe zum Schutze des Lehrkörpers polizeiliche Hilfe anrufen werden müssen. — Die Interpellanten fragen das Staatsministerium, ob vorbeugende Maßnahmen getroffen seien, die eine Wiederholung ähnlicher, nicht zu duldenen Vorfälle unter allen Umständen unmöglich machen. Weiter verlangen sie Auskunft, ob die für die Vorfälle verantwortlichen Studenten an der Unruhen beteiligt seien und auch weiterhin den geordneten Unterricht hören könnten, oder ob beabsichtigt sei, diese Seldem sofort von der Hochschule zu entfernen.

Der Reichspräsident an Professor Marcks. Der Reichspräsident hat dem Direktor, Geheimrat Professor Dr. Erich Marcks, zu seinem 70. Geburtstag in einem, die Verdienste des Gelehrten um die Erforschung der neueren deutschen Geschichte würdigenden Handschreiben herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Wer wird Präsident des preussischen Landtages? Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird sich am 24. November, dem Tage des Wiederansammlens des Landtages, mit der Frage befassen, wen sie als Nachfolger des verstorbenen Landtagspräsidenten Bartels benennen will. Als Kandidaten werden der Abgeordnete Veinert, der bekanntlich vor Bartels Landtagspräsident war, und der Abgeordnete Winger-Breslau genannt.

Italien kauft polnische Schule im Wilnagebiet in Brand. Wie aus Wilna gemeldet wird, haben einige Mitglieder eines litauischen Arbeiterverbandes in der Ortschaft Margufers bei Drang eine polnische Schule in Brand gesetzt. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

Wahld Ernennung zum mandchurischen Kaiser ge scheitert. Aus Mukden wird berichtet, daß der ehemalige chinesische Kaiser Nulden bereits wieder verlassen und sich nach Dairen zurückgezogen habe. Damit ist der Plan seiner Ernennung zum mandchurischen Kaiser gescheitert.

Amerikanische Wissenschaftler fordern Verabschaffung der Tribute und Aenderung des Versailles Vertrages. Neun amerikanische Wissenschaftler, die im Austrage der Carnegie-Friedensstiftung eine sechswochenliche Studienreise durch Europa unternommen haben, empfehlen in ihrem Schlussbericht eine allgemeine Verzehrsteuer, die Umwandlung eines großen Teiles der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen, eine internationale Wirtschaftskontrolle und eine Aenderung des Versailles Vertrages. Nur auf diesem Wege könnten die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten beseitigt werden.

Rechtskontrolle gegenüber Notverordnungen steht nur dem Reichstag zu. In einem Proseß vor dem 2. Zivilsenat beim Oberlandesgericht Kiel wurde in einer einstweiligen Verfügungslage vom Beschwerdeführer die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 als verfassungswidrig und rechtsunfähig bezeichnet. Hierzu hat der Senat grundsätzlich Stellung genommen. Die richterliche Rechtskontrolle gegenüber einer Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung dürfte sich nur auf die allgemeine Zuständigkeitsfrage erstrecken, weshalb es dahingestellt bleiben könne, ob bei Erlass der Notverordnung die Voraussetzungen einer erheblichen Störung, der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, gegeben war. Eine Entscheidung der Frage, ob im Einzelfalle die vorhandenen Gefahren groß genug waren, um ein Eingreifen mit außerordentlichen Mitteln, wie es der Erlass einer Notverordnung darstellt, zu rechtfertigen, liegt einem Richter nicht ob. Die maßgebende Kontrollstelle hierfür sei lediglich der Reichstag.

Um die Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens. Auf die Frage eines Abgeordneten im Unterhaus, ob die englische Regierung jetzt von ihrem Recht der sechsmonatigen Kündigung des Handelsabkommens mit Rußland Gebrauch machen wolle, antwortete der Regierungsvertreter, daß es derzeit keine Erklärung abzugeben,

Die Staatsfinanzen Großbritanniens in der Krise.

Die neuere Finanzentwicklung in Großbritannien zeigt eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit der Entwicklung der deutschen Finanzen. Die Steuereinnahmen gingen zurück, während sich die Ausgaben, insbesondere für die Arbeitslosen, stark erhöhten. Die englische Regierung stellte zum Zwecke durchgreifender Sparmaßnahmen und Steuererhöhungen ein neues Budget für 1931/32 auf und legte bereits jetzt die Grundlinien für 1932/33 fest, — eine für England bisher nicht gekannte Maßnahme.

Da besonders in Deutschland aus den englischen Publikationen nur die Summe der Einsparungen und der erhofften neuen Steuererträge bekannt wurde, entstand der Eindruck, daß England es fertig brachte, die Gesamtsumme des Haushalts von ihrer bisherigen gewaltigen Höhe wirksam herunterzubringen. Dieser Eindruck ist, wie das Statistische Reichsamt auf Grund umfangreicher Erhebungen erklärt, unrichtig; was gelang, ist nur, die weitere Steigerung der Ausgaben zu bremsen. In den Nominalbeträgen gelangt also für 1932/33 eine Stabilisierung der Ausgaben auf dem Niveau von 1930, das bereits ein Rekordjahr der Ausgaben war. Die Last des Haushalts ist allerdings kaufkraftmäßig nach der Budgetreform nicht nur nicht leichter geworden, sondern sogar schwerer als im Jahre 1930/31.

Durch die Abkehr vom Goldstandard dürfte wohl die kaufkraftmäßige Steigerung zum Stillstand gebracht werden, falls die Abkehr eine länger dauernde sein sollte. Erst bei einer Entwertung um 20 Prozent würden die Gesamtausgaben 1932/33 auf das Niveau von 1929, die Ausgaben ohne die für Arbeitslosigkeit auf das Niveau von 1926 sinken. Durch die Abkehr vom Goldstandard würde auch die gewaltige Last der Staatsschuld für den Haushalt erträglicher

werden. Die Zinskosten allein machen 38—45 Prozent der ordentlichen Ausgaben aus.

Im englischen Etat sind für 1932/33 an Streichungen vorgesehn: Gehaltsabstriche bei den Ministern, Parlamentariermitgliedern, Zivilbeamten und Militärpersonen und andere Abstriche bei den Wehrmachtausgaben von insgesamt 81,14 Millionen Pfund. Die Aufwendungen für diese Posten werden ohne die Einsparungen auf 112,3 Mill. Pfund geschätzt. An den 81,1 Mill. Pfund für das Erziehungswesen werden 10,30 Millionen abgezogen, am Wohlfahrtsrat von 19,8 Mill. 1,25 Mill. Den größten Abstrich erfährt der Posten „Arbeitslosenversicherung“. Bei einem Posten von 114,8 Millionen Pfund betragen die Abstriche an den Ausgaben 25,8 und 10 Millionen Pfund sollen durch Beitragserhöhungen herauskommen.

Trotz gewaltiger Ausgabenabstriche erfahren also gerade die Arbeitslosen in England an und für sich keine Besserung gegenüber den früheren Jahren. England gibt damit — wie Deutschland — ein Beispiel dafür, wie schwer einmal gesetzlich festgesetzte Ausgaben herabzubringen sind, da diese gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten automatisch in einem solchen Grade anwachsen, daß auch Kürzungen gerade das bisherige Niveau stabilisieren. Andererseits sind die steuerlichen Lasten weiterhin wegen des krisenbedingten Rückganges des Ertrages vergrößert worden.

Es zeigt sich also, daß bei der englischen wie bei den Finanzkrisen aller anderen Staaten der Ausgleich des Haushalts sich nicht durch rückwärtslose Verzögerungen der Ausgaben allein herbeiführen läßt, sondern es mußten Ausgabenkürzung und Einnahmesteigerung zusammengehen, um den Ausgleich der beiden Haushaltsseiten zu ermöglichen.

Die erste Sitzung des Völkerverbundes in Paris.

Paris. Die außerordentliche Session des Völkerverbundes wurde gestern nachmittag im Ehrensaal des Außenministeriums am Quai d'Orsay durch den französischen Außenminister Briand eröffnet. Der amerikanische Botschafter in London, General Dawes, wohnte der Sitzung als Beobachter bei.

Außenminister Briand begrüßte in der Eröffnungssprache besonders den englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir John Simon, und Staatssekretär v. Bülow. Er gab einen Uebersicht über die Entwicklung des Sinesisch-japanischen Konflikts seit der letzten Ratssitzung und betonte, daß der Völkerverbund weiterhin nach einer unparteiischen Lösung suchen wolle.

Staatssekretär v. Bülow gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitwirkung Deutschlands zur Lösung des Konflikts beitragen möge. Der öffentlichen Eröffnungssitzung folgte sofort eine nichtöffentliche Sitzung.

Die Geheimtätigkeit des Völkerverbundes.

Paris. In der Geheimtätigkeit des Völkerverbundes am Montag stellte der Präsident Briand einleitend fest, daß die letzte Sitzung in Genf bereits zu einer weitgehenden Verständigung zwischen Japan und China geführt habe. China habe den japanischen Vorschlag angenommen, bis auf einen Punkt, der nach chinesischer Auffassung die Grundfrage der japanisch-chinesischen Streitfragen, die Mandchurie und die Eisenbahnfrage, berühre. Briand gab der Hoffnung Ausdruck, daß die chinesische Erklärung vom 24. Okt. über die Achtung vor den Verträgen vielleicht als Grundlage für eine Verständigung dienen könne. Der chinesische Vertreter Dr. Sie wies darauf hin, daß das chinesische Volk seit zwei Monaten eine harte Prüfung durchgemacht. Er hoffe, daß der Völkerverbund so schnell wie möglich zu einer Lösung gelange.

Heute Dienstag vormittag sollten Einzelbesprechungen stattfinden.



Unsere Maschinen sind bereit,

auch für Sie rasch und billig wirkungsvolle Weihnachtsdrucksachen anzufertigen. Mit guten Vorschlägen stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung. Bitte, machen Sie recht bald Gebrauch von unseren Diensten. Früh werden, heißt mehr Kunden sichern.

Buchdruckerei Langer & Winterlich, Verlag des „Rieser Tageblatt“, Riesa, Goethestraße 59.

fassungswidrig und rechtsunfähig bezeichnet. Hierzu hat der Senat grundsätzlich Stellung genommen. Die richterliche Rechtskontrolle gegenüber einer Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung dürfte sich nur auf die allgemeine Zuständigkeitsfrage erstrecken, weshalb es dahingestellt bleiben könne, ob bei Erlass der Notverordnung die Voraussetzungen einer erheblichen Störung, der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, gegeben war. Eine Entscheidung der Frage, ob im Einzelfalle die vorhandenen Gefahren groß genug waren, um ein Eingreifen mit außerordentlichen Mitteln, wie es der Erlass einer Notverordnung darstellt, zu rechtfertigen, liegt einem Richter nicht ob. Die maßgebende Kontrollstelle hierfür sei lediglich der Reichstag.

Um die Kündigung des englisch-russischen Handelsabkommens. Auf die Frage eines Abgeordneten im Unterhaus, ob die englische Regierung jetzt von ihrem Recht der sechsmonatigen Kündigung des Handelsabkommens mit Rußland Gebrauch machen wolle, antwortete der Regierungsvertreter, daß es derzeit keine Erklärung abzugeben,

da die Prüfung der englischen Handelsbilanz noch nicht abgeschlossen sei.

800 000 Arbeitslose in Italien. Die Zahl der Arbeitslosen hat am 30. September rund 747 000 betragen; sie ist bis zum 31. Oktober auf 799 000 gestiegen. Davon erbalten 226 000 Arbeitslose Unterstützung. 610 000 sind Männer, 189 000 Frauen.

Japan gegen die Uebertreibung des Mandchurienkonflikts an den Saag. Der Kompromissvorschlag des amerikanischen Botschafters in London, Dawes, anlässlich der Völkerverbundssitzung in Paris den Mandchurienkonflikt dem Saager Gerichtshof zu unterbreiten, ist in Tokio auf eine ablehnende Meinung gestoßen. Entwerfende Anweisungen an den japanischen Vertreter Dojibawa sind bereits abgegangen.

Gegen die Hauszinssteuer — für Mietenentzug.

Berlin. Der Reichsverband zur Wahrung wirtschaftlicher Mietrechte e. V. tritt mit: Von der Ueberzeugung ausgehend, daß vor allem die in weiten Kreisen des deutschen Volkes als ungerecht empfundene Hauszinssteuer eine fühlbare Mietenentzug verbindert, hat seit der Reichsverband zur Wahrung wirtschaftlicher Mietrechte den Kampf gegen die Hauszinssteuer, deren völlige Beseitigung er fordert, aufgenommen. Der Verband ist die Dachorganisation einer großen Zahl von Mieter- und Vermieterorganisationen. Er tritt dafür ein, daß die ansehnliche der allgemeinen Einkommensverminderung dringend notwendige Mietenentzug möglichst bald erreicht wird, ohne zugleich dem Hausbesitz die Erfüllung seiner Verpflichtungen, insbesondere die Zahlung der Hypothekenzinsen, zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Um den durch die Abschaffung der Hauszinssteuer entstehenden Einnahmeausfall der öffentlichen Hand auszugleichen, wird eine gewisse Steuerumlagerung erstrebt. Den entscheidenden Überprüfungen sollen entsprechende Vorschläge demnächst unterbreitet werden. Parteipolitisch ist der Verband neutral.

Die Neuregelung des Rollfuhrwesens.

Berlin. Ueber die Neuregelung des Rollfuhrwesens wurde unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Treviranus zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Vertretern des Spedition- und Fuhrwerksverbandes abschließend verhandelt.

Es wurde grundsätzliche Einvernehmen über die Bezeichnung von Rollfuhrleistungen an Abrechnungsgemeinschaften in Orten mit hohen Rollfuhrkosten erzielt. (Die Speditoren und Fuhrhalter werden sich bei größeren Abrechnungsgemeinschaften zusammenschließen.) Nachdem auch über die Kraftabredebeiträge der Speditoren und Fuhrhalter Einverständnis erzielt worden war, wurde nach Verapberung der Richtlinien für Auftragspediteure die Ausarbeitung der technischen Einzelheiten den Vertragspartnern überlassen.

Nähere Mitteilungen wird der Minister voraussichtlich am Donnerstag vor dem Verkehrsausschuß machen.

Als 1 Gutschein gilt

jede Umhüllung der 5er-Packung von **MAGGI** Fleischbrüh-Würfeln, — auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist. —

Es gelten aber nicht als Gutscheine die Umlegestreifen der einzelnen Fleischbrüh-Würfel.



Wahlkreisvertretertag der Deutschen Volkspartei Ostfalen.

Dresden. Der Wahlkreisverband Ostfalen der Deutschen Volkspartei hielt am Sonntag in Dresden einen außerordentlichen Wahlkreisvertretertag ab, der von den Delegierten der Ortsvereine und Bezirksverbände des Wahlkreises außerordentlich zahlreich besucht war. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Wahlkreises, Direktor Paul Herrnhut, wurde zum Wahlkreisvorsitzenden gewählt. In den Landesvorstand wurden — außer dem Wahlkreisvorsitzenden und den Landtagsabgeordneten — Ministerialdirektor Dr. Schettler und Frau Studienrätin Dr. Rohs gewählt.

Hierauf nahm Reichstagsabgeordneter Direktor Dr. Rudolph Schneider-Dresden das Wort zu seinem Vortrag über „Die politische Lage im Reich — Deutsche Volkspartei und Brünnung“. Er führte u. a. aus, im März d. J. habe die Deutsche Volkspartei dem Reichstagsrat für sechs Monate freie Hand für seine Arbeit gegeben. Die Partei habe erwartet, daß Dr. Brünnung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet die Zeit in ihrem Sinne nutzen würde. Dr. Brünnung habe dies jedoch nicht getan. Der Reichstagsrat beherrsche in hervorragendem Maße die Einzelheiten. Wer sich aber in Details begeben, komme darin um. In der geschäftsmäßigen Bestimmung gegen den Reichstagsrat könne noch die Laten der Reichsregierung, die vor allem bei der Wirtschaft und der Beamtenfrage starken Unwillen ausgedrückt hätten. In der Kritik an Dr. Brünnung sei sich die Partei einig. Gegenüber Reichstagsrat habe die Zentrumsfraktion erklärt, daß sie keinesfalls bereit sei, mit den Nationalsozialisten eine Regierung zu bilden. Die Konferenz von Harzburg habe kein positives Programm, sondern nur negative Beschlüsse gebracht. Dadurch sei die Frage des tatsächlichen Verhaltens der DVP bei der Reichstagsabstimmung ungeheuer erschwert worden. Gegen die Stimmen der DVP sei der Regierung nochmals „Bewährungsfrist“ bis zum 18. Februar 1932 gewährt worden. Der Einfluss der DVP in der Oppositionstellung sei vielleicht größer als in der Regierung.

Die DVP treibe keine prinzipielle, sondern nur sachliche Opposition. — Zur finanzpolitischen Lage Deutschlands übergehend bemerkte der Redner, ein Moratorium für Deutschland bedeute etwas weit Schlimmeres noch als der Staatsbankrott. Man habe den Sturz der Herrschaftlichen Kreditanstalt und seine Folgen gesehen. Die Welt werde ein deutsches Moratorium nicht riskieren. Aber es liege vor allem an Deutschland selbst, wenn es wieder weisheitsfähig werden wolle. Was tut sie? Kapitalbildung, Senkung der Preise und Beseitigung von Arbeitslosigkeit. Das Ziel müsse sein, daß nach Ablauf des Hooverjahres nicht mehr mit dem Pumpenplan begonnen werden dürfe. Erst wenn Deutschland dies erreicht habe, dürfe es seinen Willen, die Privatschulden zu bezahlen, in die Tat umsetzen.

Anschließend sprach Landtagsabgeordneter Dieckmann über „Die politische Lage in Sachsen — Volkspartei und kommunistisches Volksbegehren“. Durch das von den Kommunisten eingebrachte Volksbegehren zur Auflösung des Landtags werde das Land Sachsen künstlich in eine politische Unruhe hineingetrieben. Obwohl die radikalen Parteien aus dem letzten Landtagswahlkampf gestärkt hervorgegangen, habe der Landtag seine Hauptaufgabe bisher erfüllt und dafür Sorge getragen, daß der Etat seit langen Jahren erstmalig rechtzeitig verabschiedet werden konnte. Die geschäftsführende Regierung Schied genosse und verdiene das Vertrauen der Bevölkerung in hohem Maße. Es sei wahrscheinlich, daß eine Neuwahl des Landtags die Lage nur noch erschweren werde. Nach alledem liege ein vernünftiger Grund für eine abermalige vorzeitige Landtagsauflösung nicht vor. Für die Deutsche Volkspartei bedeute es eine Selbstverpflichtung, daß sie das Unternehmen der Kommunisten nach Kräften bekämpfe. Die Deutsche Volkspartei rufe deshalb das sächsische Bürgerum auf, dem Volksbegehren fern zu bleiben.

Die beiden Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auf Anfrage aus der Versammlung führte Landtagsabgeordneter Dieckmann zur Frage der bevorstehenden Präsidentenwahl im Landtag aus, daß die DVP alle Anstrengungen darauf richten werde, daß der Landtag einen bürgerlichen Präsidenten erhalte. — Die weitere Aussprache bezog sich im wesentlichen auf Fragen der Reichspolitik.

Ueber die Mandatsverluste der Deutschen Volkspartei in Hessen.

Wien. Die „Nöln. Ztg.“ bezeichnet die Mandatsverluste der Deutschen Volkspartei bei den hessischen Wahlen als „ein bedauerliches Schicksal“. Bedauerlich — so heißt es in dem Blatt — nicht nur, weil die Volkspartei sich um den Erfolg einer langjährigen Opposition gebracht sieht, sondern, weil sie sich im Wahlkampf technisch recht gut geschlagen hat. Der Parteiapparat ist an der Niederlage gewiß nicht schuld; er hat seine Pflicht gewissenhaft getan, aber die Leitung der Volkspartei hatte mit den Nationalsozialisten einen sogenannten „Burgfrieden“ abgeschlossen. Diese Maßnahme erwies sich als grundfalsch. Eine einfache Ueberlegung hätte ergeben müssen, daß „Burgfriede“ im Wahlkampf eine bedenkliche Sache sei, sofern es sich dabei nicht um wesenverwandte Gruppen handelt, und daß ferner die Rechtsradikalen ihren Angriff mit ganzer Wucht auf die volksparteiliche Stellung richten würden, da sie von dort sich am meisten Zulauf versprochen. Die entschlossene Abwehr nach links und rechts ein besseres Ergebnis geseitigt hätte, siehe dahin. Für das in Hessen gemäigte Landvolk gilt das gleiche wie für die Volkspartei; auch hier fehlte es an kämpferischer Entschlossenheit den Nationalsozialisten gegenüber. Das Zentrum jedoch — so schließt die „Nölnische Zeitung“ — hat zweifelsohne taktisch richtig gelegen.

Zentrumsbeschlüsse in Hessen erst gegen Ende der Woche.

Darmstadt. Die Lage in Hessen ist noch nicht geklärt. Die Zentrumsfraktion wird erst Ende der Woche Beschlüsse fassen und auch die Nationalsozialisten haben noch in keiner Form zu der durch die Wahl geschaffenen Lage Stellung genommen. Infolgedessen sind alle in der Presse wiedergegebenen Mitteilungen zunächst nur stimmungsmäßig zu werten. Aus Zentrumskreisen verlautet, daß immerhin auch die Möglichkeit erwogen werden würde, eine Regierung der Nationalsozialisten zu bilden.

Streit in den Ruhrhäfen

Duisburg-Hamborn, 17. November. In einzelnen Teilen der Duisburg-Ruhrortler Häfen kam es gestern vormittag zu einem Teilstreit. Gestern abend ist der Streit offiziell proklamiert worden, so daß mit Beginn der heutigen Frühlicht das gesamte Gebiet der Duisburg-Ruhrortler Häfen bestreift wird. Vom Streit werden die Kipperbetriebe nicht berührt.

Dr. Groener eröffnet die Konferenz der Innenminister.

Berlin. (Funkpruch.) Unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Groener begann heute vormittag um 11 Uhr die Konferenz der Innenminister im Reichsministerium des Innern. Die Innenminister der Länder waren sämtlich persönlich erschienen. Reichsminister Dr. Groener eröffnete die Beratungen mit einer einleitenden Ansprache, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Nach der guten Verpflogtheit dieses Hauses habe ich Sie alsbald nach meinem Amtsantritt hierher gebeten, um mit Ihnen Fühlung zu nehmen, und diejenige Zusammenarbeit zu sichern, die sowohl im Interesse des Reiches wie aller einzelnen Länder notwendig ist.

Der Reichsminister des Innern hat auf politischem Gebiet keine leichte Stellung. Polizeiliche und polizeiliche Exekutive liegen bei den Ländern; in der Öffentlichkeit wird meist der Reichsminister verantwortlich gemacht. Vor einigen Tagen habe ich im Reichsrat die Versicherung abgegeben, daß ich nicht beabsichtige, in die Zuständigkeiten der Landesregierungen ohne Not einzugreifen.

Die Verteilung der Exekutive auf die Länder gibt in weitgehendem Maße die Möglichkeit, den besonderen Verhältnissen in den einzelnen Ländern Rechnung zu tragen. Sie bewahrt uns vor einer Schematisierung der polizeilichen Funktionen, die unsere Aufgaben eher erschweren als erleichtern könnte. Denn mit jeder Maßnahme, die zur Sicherung der staatlichen Autorität ergreifen wird, muß auch ein Stück Vertrauen zum Staat gewonnen werden. Das Vertrauen zum Staat ist dem Deutschen unentbehrlich verbunden mit dem Bewußtsein seiner engeren landsmannschaftlichen Zugehörigkeit.

Soll die Trennung von Legislative und Exekutive unsere Aufgaben fördern, dann muß sie allerdings mit einer engeren, vertrauensvollen Zusammenarbeit von Reich und Ländern verbunden sein. Beim einzelnen Staatsbürger fallen Gesetz und seine Anwendung zusammen. Von ihm kann man nur dann Achtung vor der Autorität des Staates erwarten, wenn er davon überzeugt ist, daß Legislative und Exekutive von einem einheitlichen Willen getragen sind.

Die schweren Gefahren, von denen Reich und Länder gegenwärtig bedroht sind, erfordern die entschlossene und unerschütterliche Zusammenfassung des Willens von Reich und Ländern, um so mehr, je bedrohlicher die Entwicklung sich gestalten sollte.

Es gilt, den Staat gegen alle Erschütterungen zu sichern und gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern rückstandslos zu unterdrücken. Die Mittel dazu gewähren die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten.

Es geht nicht nur um den inneren Bestand des Staates und seiner Verfassung, sondern auch um die Außenpolitik in einem Augenblick, wo die allerschwersten Entscheidungen auf dem Spiele stehen. Wir müssen den Herrn Reichsminister für die Führung der Außenpolitik den Rücken im Innern decken. Ohne diese Deckung ist jede Außenpolitik zum Scheitern verurteilt. Aber auch auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik sind Fortschritte zur Geltung nur zu erzielen, wenn es uns gelingt, die Krisenstimmung der Bevölkerung zu überwinden und das schwindende Vertrauen zur Staatsführung wieder zu stärken. Freilich, durch polizeiliche Maßnahmen allein ist dies niemals zu erreichen, sie können nur den Weg offen halten für verfassungsmäßige Entwicklung der politischen Zustände. Sollten polizeiliche Maßnahmen gar als Schikanen empfunden werden, so vermehren sie die Unzufriedenheit und können zu einer ersten Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung werden. Deshalb muß bei allen unseren Maßnahmen voransehen, daß Gerechtigkeit waltet und geradeheraus gehalten wird. Darüber zu wachen, halte ich für meine vornehmste Pflicht, und ich bin gewiß, daß die Landesregierungen darin mit mir einig gehen.

Kritik und politische Betätigung ist niemandem im Deutschen Reich verwehrt. Die ehrliebe und unabhängige Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner soll nicht unterbunden werden. Wer immer zur Mitarbeit am Wiederaufbau bereit ist, soll ohne parteipolitische Bornstelle dazu willkommen sein. Die Staatsführung darf sich nicht von Erwägungen der Parteipolitik leiten lassen, es gibt nur ein Ziel der Staatspolitik: Die Erhaltung und den Wiederaufbau des Reiches. Wer sich allerdings diesem Ziele mit den Mitteln der Gewalt oder mit den Mitteln der Beschimpfung und Verleumdung der Staatsorgane entgegenstellt, gegen den soll von denjenigen Maßnahmen Gebrauch gemacht werden, die durch die Verordnungen des Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt sind.

Als Sie, meine Herren, sich unter meinem verehrten Herrn Amtsvorgänger am 26. September d. J. zum letzten Male hier versammelt haben, sind von Ihnen eine Reihe von Wünschen in der Richtung einer weiteren Ausgestaltung der bis dahin erlassenen Ausnahmeverordnungen vorgebracht worden.

Die Wünsche sind durch die Vorschriften, die als Nebenteil der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Oktober 1931 erlassen worden sind, im wesentlichen erfüllt worden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Maßnahmen gegen illegale Schriften, gegen die Umgehung von Zeitungsverboten, gegen sog. Parteihelme und gegen Waffendelikt. Die Verordnung hat außerdem die gewünschte Strafvorschrift für Zuwiderhandlungen gegen Versammlungs- und Aufzugsverbote gebracht, die von den Polizeistellen der Länder auf Grund des Artikels 128 Abs. 2 der Reichsverfassung erlassen werden; sie hat außerdem die Strafvorschriften gegen die Verbreitung verbotener Flugblätter neu gefaßt.

Dagegen ist in der Verordnung davon abgesehen worden, von Reich wegen ein Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Aufzügen zu unterlassen. Ein solches Verbot war in der letzten Ministerbesprechung von vielen Seiten gefordert, von anderer, insbesondere bayerischer Seite unter Hinweis auf die Zuständigkeit der Länder, abgelehnt worden. Nach den bekannten Braunschweiger Vorkommen ist in der Öffentlichkeit sehr lebhaft das Verlangen nach einem Verbot von Reich wegen erhoben worden. Ich habe dies zunächst abgelehnt, weil ich es der Initiative der Länder überlassen wollte. In der Tat hat inzwischen die überwiegende Anzahl der Landesregierungen, insbesondere Preußen, ein allgemeines Versammlungs- und Aufzugsverbot erlassen. Es wird sich aus unserer Besprechung ergeben, ob noch Maßnahmen von Reich wegen erforderlich sind.

Im übrigen dürften mit den nunmehr vorliegenden Verordnungen des Reichspräsidenten v. 28. März, 17. Juli, 10. August und 8. Oktober dieses Jahres im wesentlichen alle Maßnahmen getroffen sein, die zunächst überhaupt getroffen werden können. Ob weitere Ergänzungen notwendig sind, oder ob es nicht vielmehr angezeigt erscheint, nunmehr zunächst die Wirkung der bestehenden Notverordnungen abzuwarten, kann dem Ergebnis der heutigen Aussprache überlassen bleiben.

Ehe wir in diese eintreten, möchte ich in diesem Zusammenhang Ihre Aufmerksamkeit allerdings auf einige Ereignisse richten, gegenüber denen mir ein schärferes Zupacken unbedingt erforderlich erscheint. Das sind in erster Linie die Terrorakte, Morde und andere Gewalttätigkeiten an politischen Gegnern, die sich erschreckend gehäuft haben und zu einer Kulturhand für Deutschland geworden sind. Es ist dringend erforderlich, daß Polizei- und Justizbehörden alles tun, um weitere solche Terrorakte zu verhindern oder wo dies nicht möglich ist, der Täter habhaft zu werden und sie einer raschen und harten Bestrafung auszuliefern. Hier muß mit aller Energie zuerufen werden. Wir müssen in unserer Besprechung Maßnahmen erörtern, durch welche dieser Morde entgegengetreten werden kann, und ich bitte die Herren Kollegen, sich zu diesem Punkte zu äußern. Es wird den Herren aus der Presse bekannt sein, daß sich die Nationalsozialisten wegen der Morde, die in der letzten Zeit besonders gegen SA-Leute begangen sind, an den Herrn Reichspräsidenten gewandt haben, und der Herr Reichspräsident hat mich gebeten, diesen Ueberfällen und politischen Morde meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich darf diese Bitte an Sie weitergeben.

Außerdem habe ich gestern von Herrn Döhrer umfangreiches Material darüber erhalten, das ich sorgfältig prüfen und den Landesregierungen zur Kenntnis bringen werde. Weitere Maßnahmen auch nicht politischer Art behalte ich mir vor und werde hierüber mit den Landesregierungen in Verbindung treten.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient weiter die von der kommunistischen Partei mit allen Mitteln und im größten Umfange betriebene Verlesungsstätigkeit gegen Reich und Polizei. Sie werden mir zustimmen, wenn ich in dieser Verlesungsstätigkeit eines der gefährlichsten Angriffsmittel gegen den bestehenden Staat sehe. Brechen, die hier in das Staatsgefüge geschlagen werden, können von unabsehbaren Folgen sein. Die kommunistische Partei ist sich auch, wie aus zahlreichen Beispielen belegt werden kann, ganz klar darüber, daß die Verlesungsstätigkeit an den zur Verteidigung des Staates berufenen Organen die wesentlichste Vorbedingung für das Gelingen eines Umsturzes ist. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, daß bis jetzt solche Verlesungsversuche — von manchen tief bedauerlichen Ausnahmen abgesehen — an dem seltenen Gefüge von Reichswehr und Polizei abgeprallt sind. Unsere Aufgabe muß es sein, solche Verlesungen nach Möglichkeit von vornherein zu verhindern. Ich habe kürzlich bei dem Herrn preussischen Minister des Innern angefragt, der kommunistischen Verlesungsarbeit durch zentrale polizeiliche Abwehrmaßnahmen entgegenzuwirken und ich bitte die Herren, sich auch hierzu zu äußern.

Ein Buch, an dem Sie immer Freude haben werden:

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA CRUHL-THERGEN

Zart wie ein feines Gewebe breitet sich dieses Liebesidyll am idyllischen Hofs über den schönen deutschen Wald aus. Ein wertvolles Geschenkbuch auch für unsere reifere Jugend!

Preis Broschüre 3.00 RM
Preis in Lein. geb. 4.50 RM

Wir bitten um Aufgabe von Bestellungen.

Tagblatt-Geschäftsstelle, Riesa, Goethestr. 59.

Fernsprecher 20.

Haftbarmachung der Parteien für Tumultschäden?

Berlin. Verschiedene Berliner Blätter berichten, daß auf der heute Dienstag stattfindenden Konferenz der Innenminister der Länder vorgeschlagen werde, die Parteien für Tumultschäden haftbar zu machen. Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, ist bisher nicht bekannt geworden, ob von irgend einer Seite ein derartiger Vorschlag gemacht werden wird. Sollte jedoch der Plan aufstehen, so ist damit zu rechnen, daß wenigstens die preussische Regierung ihre Zustimmung nicht verlagern würde. Wie bereits berichtet, liegt für die Konferenz ein eigentliches Programm nicht vor.

Reichsbahnschiedspruch verbindlich

Berlin, 17. November. Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wurde der Schiedspruch vom 11. November 1931 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt.

Kommunistische Diebesbande festgenommen

Schneidemühl, 17. November. Der Polizei ist es gelungen, die in letzter Zeit in Jastrow verübten zahlreichen Einbrüche aufzuklären. Es sind elf Personen festgenommen worden, die eingestanden, sich zur Begehung von Diebstählen verbunden zu haben. Es handelt sich bei den Festgenommenen um Mitglieder des Kampfbundes der KPD, dessen Leiter und Organisator, ein kommunistischer Stadtvorordneter aus Jastrow, gleichfalls an den Einbruchdiebstählen beteiligt war. Die Festgenommenen geben zu, daß sie bereits einen festen Plan hatten, bei wem in der nächsten Zeit weitere Einbrüche verübt werden sollten.

Berkündigung zwischen Grandi und Borah

Washington. (Funkpruch.) Im Verlauf einer Unterredung, die 25 Minuten dauerte, sind der italienische Minister des Aeußern und Senator Borah zu einer vollen Verständigung über die Fragen der internationalen Politik gelangt. Grandis Stellungnahme zu Gunsten einer Revision des Versailler Vertrages und einer Annullierung der Reparationen und Kriegsschulden bildete die gemeinsame Grundlage für den Gedankenaustausch.

Familiendrama

Schleswig. (Funkpruch.) Ein hiesiger Geschäftsmann hat seine Frau, seine drei Kinder im Alter bis zu 13 Jahren und sich selbst vererbt. Während die Kinder bereits gestorben sind, ringen die Eltern noch mit dem Tode. Sie dürften kaum mit dem Leben davontkommen.

Nieferer Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. November 1931.

(Stadt Nieferer, Gemeinden Hoberfen, Forberge, Sessa, Mergendorf, Pochra und Poppitz.)

Geburten:

Ein Knabe: Dem Kanzlei-Assistenten Max Alfred Sieber, hier, dem Lokomotivführer Paul Johannes Schulze, hier, dem Schneidergehilfen Karl Otto Münd, hier, dem Tischler Karl Fritz Berger, hier, dem Polizeioberwachmeister Philipp Müller, hier, dem Lagerverwalter Curt Willy Kretschmar, hier.

Ein Mädchen: Dem Bauunternehmer Otto Richard Schlorke, hier, dem Landwirt Reinhold Arthur Graf, hier, dem Tischler Albert Max Meber, hier, dem Arbeiter Anton Gosarek, hier, dem Gutbesitzer Otto Erich Kändler in Poppitz bei Nieferer.

Außerdem: Drei uneheliche Geburten.

Aufgebote:

Der Arbeiter Karl Otto Müller, hier, mit der Arbeiterin Hulda Helene Lude, hier, der Schiffahrtsbeamte Walter Rudolf Epperlein, hier, mit der Marie Berta Margarete Frant, ohne Beruf, hier, der Maschinenkloster Willy Georg Vole, hier, mit der Händlerin Louise Gertrud Hedwilla, hier, der Hegerarbeiter Emil Max Müller, hier, mit der Arbeiterin Theresia Helena Margaretha David, hier, der Formmacher Gustav Paul Dähler in Köhrsdorf, Amtsh. Neiß., mit der Arbeiterin Martha Lisa Böttcher, hier, der Kranbrochlenbedeliger Ernst Heinrich Alexander Scholze hier, mit der Kantoristin Elisabeth Hildegard Schlimbert in Poppitz bei Nieferer, der Bahnarbeiter Josef Paul Schmidt in Canik, mit der Händlerin Fabrikarbeiterin Anna Lisa Theile in Pochra, der Arbeiter Adolf Kurt Richter in Weinsbilla, mit der Arbeiterin Marie Elisabeth Wolf, hier.

Geschicklungen:

Der Arbeiter Gustav Erwin Weisgerber, hier, mit der Arbeiterin Lisa Liesbet Borag, hier, der Geschäftsgehilfe Julius Rudolf Ehlerz, hier, mit der Verkäuferin Marie Erna Danisch, hier, der Expeditionsarbeiter Paul Hermann Raumann, hier, mit der Landarbeiterin Maria Müller in Steudten bei Lommach, der Studienassessor Otto Paul Gerhardt Singer in Dschok, mit Brunhilde Doris Bormann, Studienassessor, hier, der Maurer Reinhold Oswin Gania, hier, mit der Weiserin Frieda Lisa Göbe, hier, der Müller Ernst Arno Fischer, hier, mit der Verkäuferin Berta Wienka, hier, der Gendarmenoberwachmeister Fritz Erich Schuster, hier, mit der Ida Frida Gräber, ohne Beruf, hier, der Elektromonteur Hermann Otto Hascher in Weissen, mit der Emma Frieda Hofmann, ohne Beruf, hier.

Sterbefälle:

Gottfried Carl Schulle, Eisenwerkspensionär, 68 Jahre alt, hier, Erich Alfred Sieber, 8 Stunden alt, hier, der Elektriker Eugen Georg Kempte, 51 Jahre alt, hier, Helene Martha Gomm geborene Paul, Werkmeistersehefrau, 40 Jahre alt, hier, Anna Christiane Sophie verwitwete Lehmann geborene Nitzke, Pensionärin, hier, 83 Jahre alt, Luise Wilhelmine Kuschnerus geborene Walenta, Schweibersehefrau, 39 Jahre alt, hier, Wilhelm Arno Wolf, Arbeiter, 21 Jahre alt, hier, Ottilie Frieda Zeising geborene Ullmann, Handlungsgehilfensehefrau, 39 Jahre alt, hier, Emma Lina verwitwete Helm geborene Eichhorn, Pen-

Bußtag.

So ernst klang wohl der Glocken Brausen
Noch keinen Bußtag durch die Welt
Wie heute, da in Not und Grausen
Das letzte Menschheitsglück zerfällt.
So furchtbar stand vor unsrer Seele
Der Menschheit dunkle Schuld noch nie,
Und niemals zwang die eigne Fehle
So tief uns nieder auf das Knie.

Wir fühlten nicht, wie fern dem Frieden
Der Seele unser Dasein war,
Solang uns Glück und Brot beschieden
Und unser Sein der Sorge bar.
Solang uns noch im überreichen
Glanz einfiel der Erde Glück gelacht,
Vermeinten wir, wir könnten streichen
Aus unserm Sein die Gottesmacht.

Wir erdgeborenen Wesen meinten,
Dass alles nur auf uns gestellt.
Wir blinden Wanderer verneinten
Den ew'gen Sinn im Lauf der Welt.
Wir leugneten die Gottesseele
Im nie erfahnen ew'gen All
Und taten drum aus eigner Fehle
Ins dunkle Nichts hinein den Fall.

Und wenn wir heut' nicht tief uns beugen,
Gekütert in des Schicksals Nacht
Wenn wir nicht heute gläubig zeugen
Für Gottes ew'ge Schöpfermacht,
Und wenn wir nicht aus seinen Händen
Allein die Rettung uns erslehn,
Wird niemals unsre Trübsal enden
Und nie der Weg uns aufwärts gehn.

So ernst klang nie der Glocken Dröhnen
Am Bußtag über Berg und Hang,
Und doch unschauernd ein Versöhnern
Uns schon in ihrem tiefen Klang.
Wer tief erfüllt von eigner Fehle
Vor Gott in Reue heut' entbrannt,
Den führt die leibeshafte Seele
Dichtwärts empor ins Gottesland!

Felix Leo Göderitz.

Honörlin, 64 Jahre alt, hier, Friedrich Paul Schrapel, Schlosser, 52 Jahre alt, hier, Emma Laura Müller geborene Härtlich, Schiffsteuermannsweiber, 59 Jahre alt, hier, Clemens Max Froberg, Speichereiarbeiter, 51 Jahre alt, aus Nebltheuer bei Nieferer.
Außerdem: Zwei Totgeburten.

Arbeitsdienst bringt Volksgemeinschaft.

Der niederländische Kreis Freystadt hat in der Behandlung des freiwilligen Arbeitsdienstes in vorbildlicher Arbeit gearbeitet. Der dortige Landrat hat den volksgemeinschaftlichen Wert erkannt, der in dem Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes in erster Linie liegt. Er hat, und das entspricht nicht zuletzt den jugendlichen Wünschen, die Vertreter aller in Frage kommenden Bünde, Verbände und Gewerkschaften zu gemeinsamen Besprechungen über den freiwilligen Arbeitsdienst geladen, um die vorhandenen Möglichkeiten zweckmäßig auszunutzen. Der Erfolg ist da: alle drei Bünde setzen sich praktisch ein. Das erste Projekt des freiwilligen Arbeitsdienstes im Kreise Freystadt wird vom Jungdeutschen Orden ausgeführt, das zweite vom Stahlhelm, gemeinsam mit der Anstalt für Jugend, das dritte vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ueber die Vorberhandlungen in Freystadt wird berichtet, daß die Probleme in drei Sitzungen Mitte und Ende Oktober und am 10. November geklärt wurden. Erschienen waren Vertreter der christlichen und freien Gewerkschaften, des Reichsbanners, des Stahlhelms und des Jungdeutschen Ordens, der Vereinten Jugendbünde, des Stahlhelms und der technischen Reichshilfe. Die einzelnen Projekte des freiwilligen Arbeitsdienstes wurden durchgesprochen. Der Landrat sicherte zu, bei allen Arbeiten, bei denen die Kreisverwaltung als Träger der Arbeit auftritt, durch das Kreisbureau die technische Leitung (Vermessungen, Zeichnungen, Beschaffung der Arbeitsgeräte und des Materials) kostenlos zu übernehmen. Es sollen zunächst in diesem Jahre einige kleinere Projekte ausgeführt werden, und zwar:

1. Vertiefung des Sportplatzes am Jugendheim Schlawa. (Die Arbeiten an diesem als Wanderziel übrigens sehr empfehlenswerten Platz müßten im Sommer wegen Mangels an Mitteln eingestellt werden.) Träger der Arbeit: Kreisverwaltung Freystadt, Rdr., Schief. Träger des Dienstes: Jungdeutscher Orden, Aoi; der Arbeiten: Erdbauarbeiten. Beginn der Arbeit: 10. November. Verpflegung und Unterbringung: Jugendheim Schlawa.

2. Begräbnis und Räumung eines Grabens bei Freystadt. Träger der Arbeit: Stadtverwaltung Freystadt, Träger des Dienstes: Stahlhelm und Anstalt für Jugend. Beginn der Arbeit: Sofort nach Genehmigung durch Arbeitsamt.

3. Anlage eines Weges in einem Walde bei Reusatz (Ober). Träger der Arbeit: Stadtverwaltung Reusatz, Träger des Dienstes: Reichsbanner Reusatz. Beginn der Arbeit: Nach Genehmigung durch Arbeitsamt.

Die weiteren Projekte sollen während des Winters so weit vorbereitet werden, daß im Frühjahr 1932 nach Ende

Schütze den Holz - pflege
ihn täglich - gurgel trocken
mit Wölschmed
Nr. 1 - 30



Radeberger Pilsner Sternburg-Bier

Die beliebtesten und bevorzugtesten Qualitäts-Markenbiere am Platze

Man verlange sie überall

Vertr. Rich. Schwade, Exportbierhaus Riesa Fernruf 49



7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Seit diesem Tage arbeitete Hans Udo an dem Entwurf und vergaß fast seine andere Aufgabe darüber. Schon am zweitnächsten Tage brachte er ihr die fertige Zeichnung. Rottraut sah auf der Terrasse an der Längsseite des Schlosses mit einer feinen Handarbeit beschäftigt, als er an ihre Seite trat.

"Hier ist der Entwurf, gnädigste Gräfin - sehen Sie, ob ich Ihren Geschmack getroffen habe," sagte er und legte eine Rolle vor sie hin auf den Tisch.

"Überhaupt sah sie zu ihm auf.
"Da ist wohl Zauberei im Spiele," meinte sie freundlich lächelnd. "So schnell habe ich das nicht erwartet - aber lassen Sie sehen - ich bin ja riesig neugierig und gespannt, was Sie für mich erdacht haben."

Damit breitete sie die Rolle auch schon auseinander und stieg zu gleicher Zeit einen Laut höchster Überraschung und Bewunderung aus.

"Aber, das ist ja köstlich - nein, märchenhaft schön!" rief sie mit strahlenden Augen. "Dieser Duft, diese Farben, dieser Faltenwurf! Herr Braunfels, glauben Sie, daß etwas so überirdisch Schönes sich in Stoff und Farben nacharbeiten ließe? Mühte das nicht auch ein Künstler sein, der nachbildet, was Ihre Phantasie so vollendet geschaffen hat?"

Die Freude und Genugtuung über ihre Begeisterung trieb ihm das Blut schneller durch die Adern, und es bligte in seinen Augen auf.

"Ich meine, das fertige Werk sollte die Zeichnung noch übertreffen," erwiderte er. "Wenn gnädigste Gräfin eine geschickte Schneiderin zur Verfügung hätten, die hier unter meiner Anleitung -"

"Die habe ich," rief sie ganz begeistert dazwischen, "und wenn Sie sich auch noch um die Anfertigung kümmern wollten, Herr Braunfels, das wäre -"

"Ich muß doch die Rosenranken auf den Stoff malen," warf er lächelnd ein.

"Und was soll das für Stoff sein?" fragte sie, ganz Feuer und Flamme.

"Feinste, mit Silber durchwirkte Seidengaze - wie ein Fauch muß sie sein."

"Die wird sich beschaffen lassen. Einzig schön - fast zu schön für mich wird es werden!" rief sie in heller Begeisterung.

"Was wäre zu schön für dich, du Schönste der Schönen!" dachte er bei sich, während er ihr die Ausführung noch eingehender betrachtete.

Sie hörte aufmerksam mit glühenden Wangen zu. Dann streckte sie ihm mit warmem Gefühl die Hand hin:

"Tausend Dank, Herr Braunfels. Und nun will ich hin-

gehen und meiner Mutter den Entwurf zeigen. Wie sie sich mit mir freuen wird!"

Nach einigen Tagen traf der in Berlin bestellte Stoff ein, feinste, duftigste, weiße mit Silber durchwirkte Seide. Eine Schneiderin hatte ihren Sitz im Schloß aufgeschlagen, und die Arbeit begann. Unter Hans Udos persönlicher Anleitung wurde der Stoff zugeschnitten, und er malte tagelang an den duftigen Rosenranken, mit einem Eifer und einer Freude, als gälte es ein Werk, das für ihn Ruhm und Ehre bringen sollte. Aber eine leise Bitternis schlich sich dabei in seine hochgehenden Empfindungen: Für wen und wozu willst du sie so schmücken? Damit sie aller Herzen bezauberte und gefangenahme - damit sie dem Prinzen noch verführerischer erschien und er seine Hand nach dem köstlichsten Kleinod ausstreckte, um es gegen eine Krone auszutauschen? Da ballte er die Fäuste und biß die Zähne zusammen, doch die Rosen, die er malte, waren nichtsdestoweniger vom zartesten Farbenton, wie in Hauch und Duft gemalt.

Endlich konnte er das letzte Stück abliefern, und die Arbeit der Schneiderin begann. Sie entledigte sich ihrer Aufgabe mit Geschick, und Hans Udo war damit zufrieden.

Die erste Anprobe sollte stattfinden. Rottraut stand in ihrem Ankleidezimmer vor dem großen Weilerspiegel von feinstem venetianischen Glas und ließ sich das duftige Gewand von Schneiderin und Jose anziehen. Und wie sie sich nun im Spiegel betrachtete, war sie selbst im Augenblick von ihrem eigenen Spiegelbilde so überrascht und hingenommen, daß sie meinte, ein anderes, ein höheres Wesen, das mit ihr nicht identisch war, stände vor ihr. Da floß der feine weiße Seidenstoff an ihren schlanken Gliedern herab wie Morgentau, und die zarten Rosen bewegten sich auf dem Stoff, als schaukelten sie, vom Winde getragen, auf silberner Flut. Aus dem offenen Halsausschnitt stieg ihr schöner weißer Hals und der Kopf wie eine Zauberkugel auf. Das holde Gesicht mit den glänzenden Augen und dem üppigen Goldhaar lächelte ihr entgegen. Ihr Herz begann laut und freudig zu schlagen. Glückselig lächelte sie zu den begeistertsten Ausrufern des Entzückens und der Bewunderung, die Schneiderin und Jose ausstießen.

Ja, es war schön, so schön, wie sie noch kein Kleid besessen hatte.

Was würde Hans Udo Braunfels dazu sagen? Da keimte das Verlangen, er möchte sie jetzt darin sehen, ehe ein anderer sie sah, sah in ihr auf. Er, der das Gewand geschaffen hatte, mußte ihr sagen, daß es zu ihr paßte, daß sie schön darin auslief. Aber nicht in Gegenwart der Schneiderin oder Jose dürfte es sein. Das hätte sie nicht ertragen. Ihr Herz begann stürmisch zu klopfen.

"Ich möchte das Kleid noch eine Weile anbehalten, bis meine Eltern von ihrem Spazierritt zurückkehren," sagte sie mit leicht bebender Stimme zu den beiden Frauen, während ein läches Rot in ihre Wangen stieg. "Geben Sie mir den leichten Mantel, Marie, daß ich ihn zum Schutze über-

Die Jose brachte den Mantel und legte ihn der Gräfin über die Schultern, dann verließ sie mit der Schneiderin das Zimmer.

Eine Weile stand Rottraut ungeschlüssig, zaudernd mitten im Zimmer. Dann raffte sie sich mit fühnem Entschluß auf, griff mechanisch ein Kästchen von ihrem Toiletentisch und öffnete die Tür. Unwillkürlich lautete sie hinaus, ehe sie ganz heraustrat und die Tür schloß.

So ging sie durch den langen Gang mit der gemöblierten spitzen Decke und den hohen Fenstern, deren bunte Blumenmalereien farbige Sonnenbilder auf dem Fußboden malten. Mit leichten Schritten ging sie dahin. Als sie aber vor der Tür, die zum Ritteraal führte, angelangt war, blieb sie stehen, das Herz begann ihr plötzlich wie rasend zu schlagen. Sie war doch schon einmal zu dem Kunstmalergangegangen, ohne Nebengedanken, ohne Bangigkeit, harmlos und unbefangen, um ihm bei der Arbeit zuzuschauen; warum also heute dieses seltsam bellommene Gefühl, als befände sie sich auf verbotenen Wegen? Sie schüttelte es fast unmutig ab und schalt sich. Väterlich war es - kindlich. Was fürchtete sie denn? War es etwa nicht schidlich? Danach hatte sie doch früher nicht gefragt in ihrer kindlichen Unbefangenheit. Sie wollte auch heute nichts davon wissen, bekämpfte das Bangen, öffnete beherzt die Tür und trat ein.

Totenstille umging sie, nichts rührte sich, und von dem Maler war nichts zu sehen. Oder doch - sah dort nicht jemand zusammengetaut auf einem Stuhl unter dem Bild und hatte das Gesicht in beide Hände vergraben, als schlief er?

Da warf sie mit schnellem Entschluß den Mantel ab und ging näher, erwartungsvoll, in freudiger Erregung.

Das Geräusch ihrer Schritte weckte ihn aus seinem Brüten. Er hob Kopf und Bild. Aber plötzlich weiteten sich seine Augen, seine Züge nahmen einen Ausdruck an, als läge er etwas Unfassbares, Überirdisches - eine Erscheinung oder ein Wunder. Entgeistert und sprachlos starrte er die Gestalt vor sich an.

"Herr Braunfels - was ist Ihnen?" rief sie erschreckt und von dem seltsamen Anstarren beängstigt und verwirrt.

Da sprang er mit jähem Rud empor. In seinen Augen flammte etwas auf, wie ein Feuer, das ihn innerlich gepackt hielt und wie in Verzückung streckte er ihr seine Arme entgegen:

"Ich habe es - ich habe es!" kam es wie ein Schrei über seine Lippen.

"Was haben Sie?" fragte sie erschrocken und bestürzt.

"Die Deutung des Bildes!" jubelte es aus ihm heraus, als bräche sich etwas lange Eingedämmtes in seinem Innern mit jäher Gewalt Bahn.

"Die Deutung des Bildes?" fragte sie, noch immer nicht recht begreifend und auch ein wenig enttäuscht, daß er keinen Blick und kein Wort für das Gewand, das sie trug, hatte und das ihm zu zeigen, sie doch ihrem Stolz abzurufen hatte. "Wann haben Sie sie gefunden?"

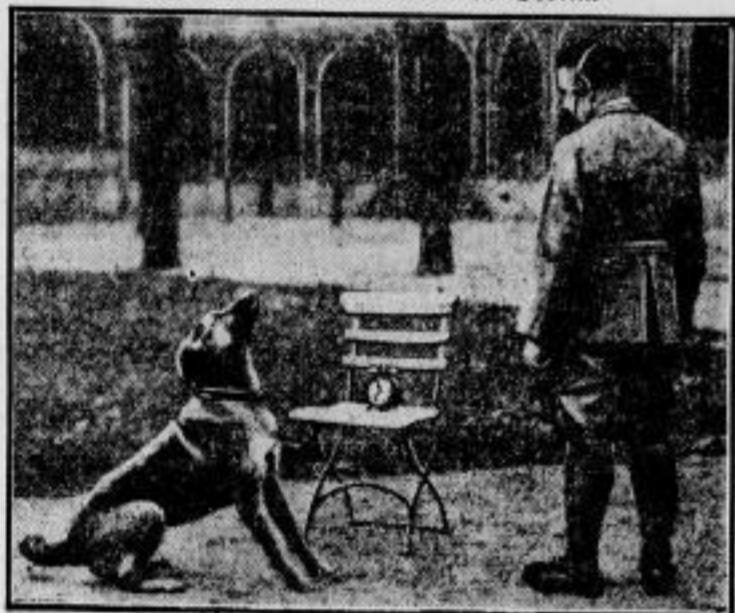
Thüring vom Torg in Bild und Wort.



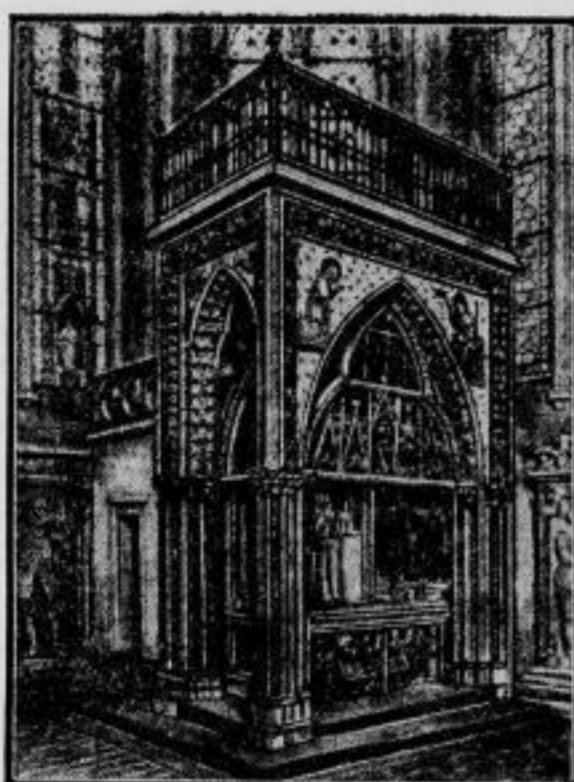
Ungarn ehrt Hindenburg.
Eine Abordnung des 3. Königlich-Ungarischen Infanterie-Regiments in Stuhlweissenburg ist in Berlin eingetroffen, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Inhaberschaft des Regiments zu überbringen. Vor ihrem Besuche bei Hindenburg begaben sich die ungarischen Gäste zum Gefallenen-Ehrenmal in der Neuen Wache Unter den Linden in Berlin.



Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee tagt.
Im französischen Ministerium des Innern haben unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Gignoux die Verhandlungen des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees begonnen. Von links: Unterstaatssekretär Gignoux — Ministerialdirektor Dr. Poffe (mit Brille) — Ministerialdirektor Ritter — Hofkammer von Hoesch — Ministerpräsident Laval — Staatssekretär Trendelenburg.



Hunde auch für Taubstumme!
Während man bisher die Hunde als Führer für Blinde kannte, hat der Deutsche Schäferhund-Verein es sich zur Aufgabe gesetzt, auch Hunde für die Taubstummen zu dressieren: ein Schäferhund führt seinen taubstummen Herrn zur Wiederuhr, sobald diese klingelt.



Zum 700. Todestag der Heiligen Elisabeth,
der am 19. November begangen wird: das Grabdenkmal der Heil. Elisabeth in der Elisabeth-Kirche zu Marburg.



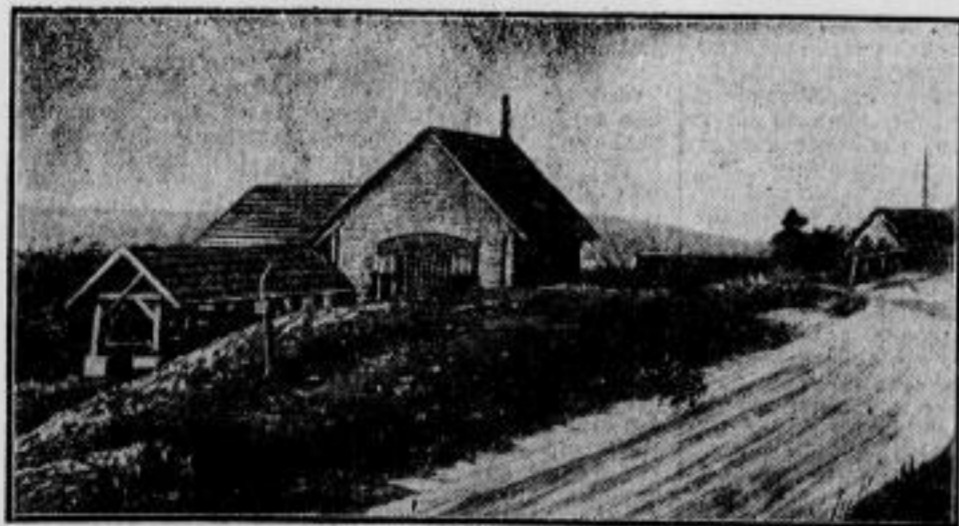
Ein heimlich enthülltes Denkmal.
Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft hat den in den Kolonialkriegen Gefallenen in Bremen ein Denkmal — einen ganz aus Klinker erbauten Elefanten — errichtet. Die Enthüllung dieses Denkmals wurde von der Polizeibehörde mit der Begründung verhindert, daß Versammlungen jeder Art unter freiem Himmel verboten seien. Vor einigen Tagen fanden mehrere Personen sich am Denkmal ein, entfernten kurzerhand die Hülle und legten einen Kranz nieder. Damit war die Enthüllung vollzogen.



Willkommen in der neuen Garnison.
Lützen, die berühmte Spreewaldstadt, ist durch den Einzug des Reichswehr-Ausbildungsbataillons Nr. 9, das bisher in Wansdorf bei Berlin untergebracht war, wieder Garnisonstadt geworden. Die Bevölkerung hat die Truppen herzlich bewillkommenet. Von links: das Regiment zieht in die festlich geschmückte Stadt ein — und begrüßen den baumlangen Flügelmann — auch die alten Herren machen mit: die Mitglieder eines Kriegervereins beteiligen sich an der Begrüßung des Regiments.

Bild links unten.
Thüringer Gold.
Die Grube Eisenberg bei Aorbach, die bereits im 16. Jahrhundert durch ihre bedeutenden Goldfunde berühmt war, soll jetzt wieder in Betrieb genommen werden, nachdem man in letzter Zeit erneut Goldvorkommen festgestellt hat.

Bild rechts unten.
Alte und neue Zeit.
Anlässlich des Einzugs des neuen Oberbürgermeisters von London fand ein historischer Umzug in den Straßen von London statt, der so recht die schnelle Entwicklung der Verkehrsmittel im letzten Vierteljahrhundert zeigt.



Geistige Kraftvergeudung.

Von Oberarzt Dr. Paul Engelen, Düsseldorf.

Der Eifer in geistiger Tätigkeit führt leicht zu einer Überanstrengung, wenn die Ökonomie der geistigen Arbeit nicht beachtet wird. Die neue Psychologie des Verstandes hat uns die Methoden gelehrt, mit sparsamem Kraftverbrauch größtmögliche Leistungen zu erzielen. Da in der Schule diese Methoden nicht gelehrt und geübt werden, so wird die falsche Verweise beibehalten. Die meisten Erwachsenen arbeiten mit Kraftvergeudung.

Die leichteste und zuverlässigste Aneignung von Wissen geschieht durch Sinnesbeobachtung. Man muß zuerst anhaltende Einprägung mit harter zergliedernder Aufmerksamkeit üben. Das lange Verharren bei einem Eindruck zehrt dauerhafte Gedächtnissspuren. Weiter muß man die Eindrücke geistig verarbeiten und gedankliche Belegungen schaffen. Die nächste Übung erstreckt immer mehr geistige Anspannung des Beobachtens. Zur Verwirklichung der Beobachtung und des Behaltens dient die Übung, nach immer längeren Zeitabständen Erinnerungsbilder genau und lebhaft im innerlichen Sehen wieder aufleben zu lassen.

Beim Auffassen von Gedankenansammlungen erstreckt die aktive Aufmerksamkeit in erster Linie reißendes Verarbeiten. Die Übungen zur Verwirklichung richten sich darauf, Schnelligkeit mit Schärfe des Auffassens und weitreichendes Ueberblicken mit Beachtung von Einzelheiten zu vereinen. Häufiges Verharren und rascher Richtungswechsel müssen geübt werden. Zuerst ist man Schärfe und Gründlichkeit des Auffassens, dann sucht man den Umfang des primären Auffassens zu steigern.

Leichtes und sicheres Behalten wird am besten dadurch gewährleistet, daß man mittels eigener ordnender Denkarbeit Zusammenhänge schafft zwischen dem Neuerwerb und schon gesichertem Wissensbestande. Wiederholungen sind zum Behalten unentbehrlich. Beim wortgetreuen Auswendiglernen ist es nötig, den Gedankeninhalt sich einzuprägen, dann erst die festgelegte Ausdrucksweise. Bei späteren Wiederholungen überwiegt dann immer mehr die Beachtung des Wortlauts, gleichzeitig soll der Ablauf des Verstandes immer rascher werden. Bei allen Verstandesübungen ist es unabweisbar, kleine Zeilstriche einzeln zu lernen. Man spart Zeit und Mühe, wenn man sich an das Ganzlernverfahren gewöhnt. Man soll große Aufgaben möglichst immer in einem Zuge erledigen.

Eine sehr große Ersparnis an Wiederholungen erzielt man dadurch, daß man möglichst früh durch Selbstüberhören feststellt, wie weit der Text schon haften, Unterbrechungen und Lücken werden hierdurch der besonderen Aufmerksamkeit nähergerückt. Rein mechanisch einzuprägende Einzelheiten, wie Namen und Daten, werden außerhalb des Zusammenhanges gelernt. Man muß solche Eindrücke möglichst lange im Bewußtsein verharren lassen. Die erste Reiteration muß bald dem ersten Einprägen folgen; dann soll der Zeitabstand fortwährend größer werden.

Durch solche Übungen werden Begabungsmängel ausgeglichen. Natürlich soll man beim Arbeiten ganz besonders auf Vorzüge der Veranlagung sich stützen. Aber bei allen Typen des Verstandes und Behaltens ist zur Aneignung sinnvoller Materials das gesprochene Wort dem gelehrten überlegen. Der Mundfunk dient in Lehrvorträgen der Ökonomie geistigen Arbeitens.

Die Erleichterung der geistigen Arbeit durch Übungen des geistigen Auffassens und Behaltens ist sehr ausfallend im Gegenlage zu dem mechanischen Schullehren, das nachgewiesenermaßen die Gedächtniskraft nicht fördert.

Neben der Technik der Arbeitsweise muß die allgemeine Hygiene des geistigen und auch körperlichen Verhaltens unbedingt beachtet werden. Mangelhafte Konzentrationsfähigkeit ist oft die Folge überhäufte Lebensführung. Schwäche des Behaltens kann bedingt sein durch Verdauungsstörungen, hartes Rauchen, Unmäßigkeit im Alkoholgenuß. Schwäche der Fähigkeit, über den Wissensbestand im Bedarfsfall mit Sicherheit rasch zu verfügen, kann herbeigeführt werden durch mangelhafte Erfüllung des Schlafbedürfnisses, durch zu starken Genuß von Kaffee.

Bei eingetretener Ermüdung dienen zur Gewinnung erneuerter Leistungskraft Pausen, Ausruhen, Ablenkung, Erholung. Sehr einflussreich ist die Lebensfreude; Naturgenuss und Kunstgenuss, Geselligkeit, Vergnügungen sind bei vernunftgemäßem Gebrauch Quellen neuer Leistungskraft.

Höchste Anspannung bei rationeller Technik der Arbeitsleistung und nachfolgende ausreichende Entspannung sind die wichtigsten Forderungen, wenn man danach strebt, eine größtmögliche Lebensleistung bei sparsamstem Kraftverbrauch zu erzielen.

Die verstopfte Nase.

Von Dr. Bruno Harms, Berlin.

Im täglichen Leben hat jeder oft Gelegenheit, bei sich oder bei anderen eine verstopfte Nase festzustellen. Die Ursachen können verschiedene sein; die gewöhnlichste ist der Schnupfen.

Um nun die verschiedenen Gründe für die Behinderung der Nasenatmung — und darauf kommt es hier an! — besser kennen und erkennen zu können, ist es anzubringen, sich einmal den normalen Bau der Nase vor Augen zu führen. Die Nase ist die natürliche Eingangspforte für die oberen Luftwege. Sie wird durch die Nasenschleimhaut, an der sich an jeder Seite die drei sogenannten Nasenmuskel anheben, in zwei gleiche Hälften geteilt. Der ganze Hohlraum der Nase einschließlich der Scheidewand und der Muschel wird von einer feinen Schleimhaut ausgekleidet, die den Nasenschleim absondert. Nach hinten mündet die Nase in den Rachenraum, der die Fortsetzung der Mundhöhle nach oben darstellt. Der Hohlraum des Nasenraumes ist, die durchströmende Luft zu erwärmen, anzufeuchten und zu reinigen. Von ihm aus geht die Atemluft durch die Nasenhöhle und den Kehlkopf in die Luftröhre und von ihr durch die feinen Bronchialäste in die Lunge.

Dieser natürliche Weg der Atemluft kann nun durch Hindernisse verschiedener Art unterbrochen und dadurch mannigfachen gesundheitlichen Schädigungen ausgesetzt werden.

Wie erwähnt, ist die häufigste und am meisten bekannte Ursache für die Behinderung einer freien Nasenatmung der Schnupfen. Er ist eine entzündliche, mit starker Schleimabsonderung verbundene Anschwellung der Nasenschleimhaut, die eventl. auf die Nebenhöhlen der Nase übergreifen kann. Während der Schnupfen eine verhältnismäßig harmlose Erkrankung der Nase ist, sind die Folgen, die verschiedene große Gewächse der Schleimhaut bilden, schon erster zu nehmen. Sie können eine dauernde starke Behinderung der Nasenatmung darstellen und sind deshalb unbedingt operativ zu entfernen. Eine ebenfalls dauernde Behinderung der Nasenatmung wird häufig durch eine Verbiegung und Verdickung der Nasenschleimhaut, die entweder angeboren oder durch eine starke Verletzung der Nasenknochen herbeigeführt sein kann, verursacht. Auch hier ist zur Freilegung der Atmung ein sachärztlicher Eingriff erforderlich.

Dies wären die wesentlichsten, innerhalb der Nase gelegenen Ursachen für ihre Verstopfung.

Aber es gibt noch eine sehr häufige, allerdings auf das Kindesalter beschränkte Behinderung der Nasenatmung. Diese wird durch Anschwellung der sogenannten Rachenmandel, einer der Nasenmündung in den Rachenraum gegenüber gelegenen Lymphdrüse, verursacht. Bei ihrer Entzündung spielen Erbliecht, Stomatitis und die gewöhnlichen Kinderkrankheiten Masern, Scharlach, Diphtherie eine Rolle. Wenn eine Ausbildung der vergrößerten Mandel im späteren Kindesalter nicht erfolgt, empfiehlt sich auch hier die operative Beseitigung.

Wie macht sich nun die verstopfte Nase und ihre Erkrankung bemerkbar? Der Patient selbst wird neben der Unmöglichkeit, Luft durch die Nase einzuziehen, verschiedene Beschwerden an sich wahrnehmen, wie Kopfschmerzen, Druckgefühl in der Stirngegend, Störungen des Geruchs, Trockenheit in Mund und Rachen, besonders beim Liegen. Seiner Umgebung fällt vor allem der offenstehende Mund, die nasale Sprache, oft auch eine leichte Schwerhörigkeit und besonders bei Kindern eine gestörte Aufmerksamkeit und eine gewisse geistige Stumpfheit auf.

Die Folgen der behinderten Nasenatmung können also von schwerwiegendem Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand sein. Da der Luft der normale Weg durch die Nase verweigert ist, so ist der Patient gezwungen, durch den Mund zu atmen, d. h. die Luft ungeeignet, nicht vorgewärmt und angefeuchtet einzuziehen. Katarhe des Rachens und der Luftröhre, selbst schwerere Infektionen, wie Tuberculose können die Folgen

sein. Es liegt daher unbedingt im Interesse eines jeden, der auf die Erhaltung seiner Gesundheit Wert legt, für eine unbehinderte Nasenatmung zu sorgen.

Da fast immer nur der Arzt entscheiden kann, welche Mittel zur Beseitigung der Hindernisse anzuwenden sind, ist es ratsam, bei dem Auftreten der Anzeichen einen Arzt aufzusuchen. Zur Vorbeugung kann empfohlen werden Abhärtung des Körpers, Vermeidung von schädlichen Reizungen der Nase usw.

Photographien aus vergangener Zeit!

Unsere Eltern besaßen tollkühler ein Photographiealbum. Es war ein Schinken, so dick wie eine Bibel, eingebunden in roten oder grünen Sammet. Wir haben dieses Album geerbt und haben ihm einen Ehrenplatz gegeben, teils aus Pietät, teils aus Achtung vor denen, deren Bildnisse eben das Innere dieses Albums zieren. Wollen wir einmal von den Photographien aus vergangener Zeit reden, denn es verbindet uns soviel damit. Diese Bilder verbinden die Welt von gestern mit der Welt von heute, sie rufen bei uns Erinnerungen an das Einst wach.

Auf Seite eins dieses Albums befinden sich die vergrößerten Brustbilder von Großmama und Großpapa, es scheint, als wäre der Bildkarton schon etwas vormühsig geworden. Diese Aufnahmen wurden unzweifelhaft zu einer Zeit gemacht, als Großvater und Großmutter noch am schönsten waren. Ordentlich stolz schaute der Mann mit seinem Knebelbart drein, so vergnügt und alt dieses Photo ist, man sieht doch noch, daß Großpapa ein ehrlicher Beamter, Lokomotivführer oder so etwas Ähnliches gewesen sein muß, und die kraftfrohe Persönlichkeit der Frau Großmutter drückt sich auf diesem Bilde gleichfalls aus: Ein herber, lächelnder Menschenknaul.

Seite zwei unseres Albums führt uns bereits die nächste Generation vor. Unsere Eltern. Unsere Eltern, in allen Variationen. Hochzeitsbild — ein Ganabild von Vater, natürlich im Gehrock und mit einem Stehfragen, der so hoch ist, daß man ihn für eine kleine Anschlagtafel hält. Dann Mutter allein. In der guten schwarzen Bluse, mit Stäbchenhaaren und Puffärmeln. Schließlich unsere Eltern und deren Sprößlinge, also wir! Das ist schon alles lange her. Das letzte Bild ist ungefähr dreißig Jahre alt. Die nächsten Seiten sind von den Brustbildern ehemaliger Verwandter gesiert. Die meisten davon sind längst unter dem fahlen Haal und wenn der eine oder andere doch noch lebt, dann erkennt er sich selbst auf diesen Bildern nicht mehr. Je weiter wir in diesem Album blättern, desto neuer und besser sind die Photographien. Da sind zum Beispiel ein paar Bilder von unserer ersten Wanderschaft, die wir als Kinder mitmachen durften. Da sieht man nun in Tirolerhöfen ganz verwegene auf einem riesigen Stein, sieht sich als leibhaftiger Hausbub vor sich, und dabei hat man selbst schon wieder einen Bengel, der ein paar Jahre alt ist.

Auch sonst finden wir da die Keugen großer Ereignisse: Bilder von einer alten Parabe, eine selbstgemachte Photographie vom 25-jährigen Regierungsjubiläum Wilhelm des Zweiten. Dann kommen ungefähr fünfzehn Seiten mit Kriegsbildern. Gute Freunde und liebe Verwandte landeten uns ein Bild, das sie als selbstgegrüßter Streiter darstellte. Unter einigen Bildern ist ein Kreuz mit Tinte gemacht und daneben steht ein Datum geschrieben — — — Ihre ihrem Andenken!

Die letzten Seiten des Photographiealbums füllen Soldatenbilder von einst: Onkel Fritz als Kürassier, Onkel Max als Gefreiter beim Linienregiment No. 196 und der Großvater ist sogar mit einem Fuchselhelm verewigt. Er war wohl beim Jägerbataillon. Was birgt unser Album sonst noch? Ganz verstanden hat man in ein paar Seiten die Bildnisse der Jugendlieben geklemmt. Man ist sich darüber im klaren, daß man das alte eheliche Album damit entweicht, aber doch ein Photographiealbum wird nicht loof von Unbefugten in die Hände genommen, darum ist es gleichzeitig ein gutes Versteck.

Hat man nun das dicke grüne oder rote Buch aufgeklappt, dann wird man ganz nachdenklich gestimmt! Man kommt zu dem Vergleich: Sold ein Photographiealbum ist eigentlich ein großer Friedhof. In ihm liegen Erinnerungen begraben und die Bilder von Freunden, die größtenteils gleichfalls schon auf dem Friedhof liegen!

Aus dem Reich der Frau

Erste Hülfe für Ungeliebte.

Der größte Theatererfolg der vorjährigen Londoner Saison war das Stück einer Verfäuserin Dodie Smith, die sich zum ersten Mal die Dramatikerin wagte und mit ihrem Werk „Derbit-Artus“ Ruhm und ein Vermögen erntete. Die Heldin ist eine Schullehrerin, die sich vergebens nach Liebe sucht und die Tragik des Werdens zur alten Jungfer durchstößt. Die Verfäuserin hat daraufhin, wie sie in einer englischen Wochenchrift erzählt, zahllose Briefe von Frauen aus allen Teilen Englands erhalten, die das gleiche Schicksal erleiden und von der jungen Dichterin einen Rat haben wollten. Diesen erteilt nun Dodie Smith, in dem sie den Ungeliebten „erste Hülfe“ bringen will. „Ich bin überzeugt“, schreibt sie, „daß Hunderttausende von den „überzähligen“ Frauen Großbritanniens ihr Schicksal nur sich selbst verdanken. Ich bin immer wieder erstaunt über die vielen Mädchen, die weder besondere äußere noch innere Vorzüge besitzen und die das Recht zu haben glauben, einen Halbakt zum Manne zu erlangen. Kein Wunder, daß sie sitzen bleiben, denn die Halbaktler laufen nicht so zahlreich herum. Das erste, das jede Frau lernen muß, wenn sie vor dem Los des Alleinbleibens bewahrt werden will, ist schonungslose Selbsterkenntnis. Wenn sie häßlich ist oder langsam, so darf sie sich nicht für eine Schönheit oder ein Genie halten. Anstatt darauf zu warten, daß das Jodt ihrer Träume sich ihr eines Tages liebeglühend zu Füßen werfe, muß sie unter den Männern ihrer Bekanntheit sorgfältig Umhau halten und an sie nicht höhere Maßstäbe anlegen, als sie an sich selbst anlegen kann. Wie sie das machen soll? Nun, ich hörte einmal eine Unterhaltung zwischen zwei Mädchen in einem Frauenklub. Die eine, die selbsteinwegs verführerisch war, sagte darüber, daß sich eine Bekannte von ihr soeben glücklich verheiratet habe, und die Freundin riet ihr daraufhin, jede Einladung anzunehmen, die sie von irgend einem bekannten Herrn erhalte. Die andere folgte diesem Rat und ging in den nächsten Monaten mit allen möglichen Leuten aus, mit Männern in geeignetem Alter, mit unheimlichen und schüchternen Herren, mit solchen, die einen tödlich langweilen und beim Tanzen auf die Beine treten. Aber durch diese Beziehungen lernte sie wieder die Bekannten ihrer Bekannten kennen und fand schließlich den, den sie suchte und mit dem sie glücklich wurde. Wenn eine solche „erste Hülfe“ auch nicht in allen Fällen anzuwenden ist, so bietet sie doch einen wichtigen Fingerzeig. Auch heute noch stehen viel zu viele Mädchen im Schmolzwinkel, heucheln eine Verehrung der Männer, während sie in ihrem Herzen nichts mehr ersehnen als einen Mann, machen zu hohe Ansprüche und bleiben infolgedessen ledig. Solche romantischen Ideen von Liebe, wie sie noch immer in vielen Frauenköpfen spuken, sollten ausgerottet werden. Das Wichtigste ist, daß man einen Mann findet, mit dem man

eine gute Lebensgemeinschaft eingehen kann, alles andere, auch die sogen. Liebe, ergibt sich dann von selbst.“

Kupferrot muß sie sein!

Die Mode der Hochblonden und der Blahblonden, der Damen, deren Haar eine matte Platinfarbe aufweist, hat nicht lange angehalten. Diese zartgezeichneten Schönen sind den Männern rasch übergeben worden. Was sie heute verlangen und leidenschaftlich ersehnen, ist: Rot, Riefrot, Dunkelrot, Kupferrot! Die eleganten Frisuren in Paris und London verpüren diesen Rückschlag an den Forderungen ihrer Kunstinnen. Ein Kabarett in den Pariser Champs Elysees hat diese Mode gekostet, indem es eine Truppe von „Rotköpfen“ aufzutreten ließ, von Tänzerinnen, deren Haar kupfer glühte. Seitdem ist diese Farbe Mode geworden, nicht das leuchtende Fäjanrot verlegt die Männerherzen in Siebeshüte, sondern die dunkel glühende Farbe, die sich bereits dem Kastanienbraun nähert. Vorföhramen mit solchen feuerroten Frisuren sind besonders gesucht, und man erwartet, daß das kupferrote Haar bald so beliebt sein wird wie es bereits einige Jahre vor dem Kriege war.

Eine geniale Schlangenfremdlin.

Die englische Naturwissenschaftlerin beklagt den Tod einer hervorragenden Forscherin, die auf dem Gebiete der Zoologie, und zwar besonders der Reptilienkunde, Außerordentliches geleistet hat. Mit 34 Jahren ist jetzt nach langem Leiden Joan Beauchamp Procter dahingewandert, die den Posten eines Kurators des Reptilienhauses im Londoner Zoologischen Garten seit acht Jahren inne hatte. Diese rare und gebrechliche Frau hatte eine geheimnisvolle Macht über die Kriechtiere, von denen sonst das weibliche Geschlecht so wenig wissen will, und besonders war sie eine Freundin der Schlangen. Diese Reizung zeigte sie schon in ihrer frühesten Kindheit, als sie ihre Puppen von einer großen grünen dalmatinischen Eidechse wissen vernachlässigte, die sie immer mit sich führte und die beim Essen neben ihr auf dem Tisch saß. Schon als Schulmädchen wandte sie sich an den damaligen Direktor der Reptilien- und Fischabteilung des Britischen Museums, Dr. W. A. Boulenger, und dieser erkannte ihre große Begabung für diese Studien, ließ sie im Museum arbeiten und gab ihr eine vorzügliche Ausbildung. Als das neue Aquarium eingerichtet wurde, dessen Leiter Boulenger wurde, zeigte sich Miss Procter außerordentlich geschickt bei der Anlage der Becken und Hintergründe, die den Rahmen für die Tiere bildeten, und 1923 wurde sie dann an die Spitze des Reptilienhauses des Zoos gestellt. Sie bereicherte die Sammlung außerordentlich und legte den Bau eines neuen Hauses durch, das sie in muster-gültiger Weise einrichtete und ausstattete. Sie war als Kennerin der Schlangen weitbin geschätzt und zeigte in ihrer Behandlung eine geradezu geniale Begabung. Sie wußte fast mit Seherblick Krankheiten ihrer Pfleglinge zu erkennen und leitete selbst die Behandlung. Sie operierte wie ein geschickter Chirurg Weisheit, und mit größtem

Erstaunen beobachtete man, wenn diese schwache kränkliche Frau einer Kobra oder einer Brillenschlange das Maul öffnete, um mit Instrumenten, die sie selbst erfunden hatte, in dem Gifttrache zu arbeiten. Die beiden größten Kostbarkeiten ihrer Sammlung, zwei große „Drachen“ von Komodo, gewöhnten sich so an sie, daß sie ganz zahm hinter ihr her watschelten, wenn sie aus dem Käfig herausgelassen wurden. Nach mehreren Operationen, die an ihr vorgenommen werden mußten, konnte sie nicht mehr gehen, aber sie ließ sich im Rollstuhl in die Käfige fahren, und die Schlangen schmeigten sich an sie, wenn sie erließen. . .

Die Juwelenammlung einer Königin.

Eine der schönsten Juwelenmüllungen besitzt die Königin Mary von England; sie sammelt ebenso leidenschaftlich Edelsteine, wie ihr Gemahl Marlen sammelt, und ihr Sammelreiß ist belnabe so ausdauernd wie der seine. Ihr liebster Zeitvertreib ist das Herumtöbern in Antiquitätenläden, auf der Suche nach wertvollen Edelsteinen oder Fälschungen; sie ist anerkannte Sachverständige in der Schöpfung und Auswahl dieser Kostbarkeiten. Sie hört gern auch die Geschichte irgendeines alten Steines, den sie gerade kauft. Der Schmud der Königin ruht stets auf das Genaueste zu ihren Aeltern, ihre Kleidung zu großen Gelegenheiten wird sorgfältig mit Rücksicht darauf ausgewählt, daß sie sich den Juwelen anpaßt. Niemals erscheint sie zweimal hintereinander mit derselben Art und Anordnung ihres Schmuds. Sie hat die Auswahl zwischen lebenden Tieren, und sie hat besondere Vorliebe für eine aus Diamanten und Türkisen gearbeitete, die eine Art Spigen-gewebe bilden und die ihr die Königin Victoria zur Hochzeit gab. Smaragde sind die Lieblingssteine der Königin; ihre Sammlung von diesen ist eine der erlesensten, die überhaupt existieren. Ihr Lieblingsstück ist ein wunderbar geschnittener Anhänger. Unter dem Diamantenschmud bevorzugt sie ein prächtiges Armband und eine herrliche Kette. Unter den Kronjuwelen befindet sich der berühmteste Diamant, der Kohi-noor, und oft schon erhob sich die Frage, warum dieser edelste aller Edelsteine nicht seinen Platz in der Krönungskrone habe? Der Grund dafür wird in einer alten Ueberlieferung gefunden, die besagt, daß, wenn jemals der Kohi-noor von einem männlichen Herrscher getragen würde, dies den Verlust Indiens bedeuten müßte. Obwohl sonst nicht dem Aberglauben ergeben, hält die königliche Familie es für richtig, hier Rücksicht zu nehmen und sich dem allgemeinen Glauben zu beugen. Der größte Diamant der Welt, der Cullinan, ist auch im Besitz der Königin, wird aber nur selten getragen. Die Königin liebt auch Perlen ganz außerordentlich; ihre schottischen Halsketten aus Perlen finden wahrscheinlich nicht ihresgleichen. Oft dauerte es jahrelang, bis alle zusammengehörigen Stücke einer Garnitur vollständig aus allen Teilen der Erde zusammen kamen. Auch aus Jade und Bernstein sind wundervolle Stücke in der Sammlung der Königin vorhanden.

Vorläufig 60 Zeugen im Klaret-Prozess.

Der Wugus des roten Stadtrats Degener.

17. Berlin. Im Klaret-Prozess gab am Montag der Vorsitzende die Verhandlungsdispositionen der nächsten Zeit bekannt. Vorläufig seien von Gericht 60 Zeugen für den ersten Teil der Beweisaufnahme, der am Donnerstag beginnen soll, benannt. Um jede mögliche Klarheit zu schaffen, sei das Gericht bereit, zunächst auf die sogenannten Hintergrundgründe des Prozesses einzugehen und die Mitglieder des Magistrats darüber zu vernehmen, was hier „gespielt“ worden sei. Es sollen zunächst Oberbürgermeister Böhm, Bürgermeister Scholz, Karding, Lange, Schünning und andere damalige Magistratsmitglieder gehört werden.

Vor Eintritt in die Verhandlung gaben die Angeklagten Brüder Klaret die Erklärung ab, daß die Beträge, die auf von ihnen unterzeichneten Kassenzetteln standen, auch an die betreffenden Herren ausgezahlt seien. Leo Klaret sagt dann noch: Wenn wir abends zusammen waren, dann haben die Leute gefragt: Du hast doch heute für mich gewettet, nicht wahr? Da habe ich denn das Geld aus der Tasche gezogen und gesagt, ja ich habe gewettet. — Der Angeklagte Degener bekennt bei seiner Vernehmung, daß er Gelder von Direktor Riburg bekommen hätte. In einem Brief des Riburg an den Angeklagten Gabel, in dem Riburg Degener belästigt und sagt: Ich habe das Pumpengebiet Degener jahrelang unterhalten, erklärte Gabel, daß es sich um ein Verdächtigungsmanöver handele. Der Vorsitzende hielt dann dem Angeklagten Degener vor, daß er sich eine luxuriöse Wohnungseinrichtung für 27 000 Mark gekauft habe. Der Vorsitzende verliest die Preise der einzelnen Möbelstücke und meint: Das ist eigentlich das Heim eines Kapitalisten. Vertug sich das mit Ihrer kommunistischen Weltanschauung? — Degener: Es ist richtig, daß die Wohnung sehr hygienisch, sauber und solide eingerichtet ist. — Degener erklärte, das Geld für die Einrichtung habe er sich selbst verdient. Seine Mutter habe 10 000 Mark beigesteuert. Der Vorsitzende hielt ihm darauf vor, daß seine Mutter als Reinemachefrau beim Magistrat tätig war, also nicht ein solches Vermögen hatte. Degener erwiderte, daß sie nur eine Marotte seiner Mutter gewesen, sie hätte es nicht nötig gehabt, zu arbeiten. Er habe auch dafür gesorgt, daß sie abgebaut wurde. Degener gab zu, ein 77teiliges Service im Wert von 450 Mark für seine Frau von den Klarets bekommen zu haben, weil diese sich beschwerte, daß er zu lange mit Leo Klaret verkehrte. Vor. (zu Leo Klaret): Fanden Sie das nicht ein bißchen viel für so einen nächtlichen Rausch? — Leo: Wenn die Klarets etwas geschenkt haben, haben Sie immer etwas Gutes geschenkt. (Heiterkeit). — Der dann vernommene Angeklagte Kohl bittet bei seiner Vernehmung, daß er alles bezahlt habe, was er von den Klarets bezog.

Oberstaatsanwalt Dr. Steinegger gab eine Erklärung zu den bisher gestellten Beweisfragen ab, in der er behauptete, die „Schwarze Klade“ sei schon ein Kinderstück, ein Popanz in der Öffentlichkeit geworden. In Wahrheit sei das kein Geheimbuch, sondern ein gewöhnliches Geschäftsbuch der RWG gewesen.

Der Angeklagte Schneider betonte ebenfalls, daß er sämtliche bei der Firma Klaret bezogenen Kleidungsstücke bezahlt habe. Als er erwähnt, man habe ihm die Klarets als Mitglieder angesehenen Klubs bezeichnet, fragte der Vorsitzende: Des Union-Klubs? — Leo: Da wurden wir nicht aufgenommen. Es werden in dem Union-Klub keine Juden aufgenommen. Es sind aber nur zwei Christen drin, die anderen sind ungetauft. (Große Heiterkeit.)

Die Weiterverhandlung wird dann auf heute Dienstag vertagt.

Urteilsbegründung im Henning-Prozess.

Hamburg. Aus der Urteilsbegründung im Henning-Prozess ist folgendes hervorzuheben: Wesentlich der Haupttat ist das Verbrechen im wesentlichen den Aussagen der Angeklagten über die Vorerlebnisse gefolgt. Die Annahme, daß die Angeklagten Jansen, Bammel und Köpferer fasslos und hilflos geschossen hätten, ist widerlegt. Nur Frage des Tötungsvorsatzes laßt das Gericht, daß dies nicht zweifelhaft sei, da die Angeklagten aus geringer Entfernung geschossen haben und sich über die ganze Lage auch klar waren. Bei der Feststellung der Ueberlegung handelt es sich um inneres Moment, das nachträglich schwierig festzustellen ist. Der Entschluß ist im Affekt entstanden und auch die Tat muß im Affektzustand geschehen sein. Mildernde Umstände hat das Gericht den Angeklagten verweigert. Die Angeklagten sind Opfer der politischen Zustände, sie haben nicht eigenmächtig und ehrlos gehandelt. Jedoch müssen angesichts der Schwere der Tat mildernde Umstände im gesetzlichen Sinne abgelehnt werden.

Ablehnung

eines Sachverständigen im Calmette-Prozess.

17. Lübeck. Zu Beginn der Montag-Verhandlung im Lübecker Calmette-Prozess kam es zu einem überraschenden Vorstoß der Nebenkläger gegen den Sachverständigen Prof. Langstein. Ein Vertreter der Nebenkläger, R. A. Dr. Wiehner, stellte einen Ablehnungsantrag wegen Befangenheit, weil Prof. Langstein sich gelegentlich eines Besprechens einem Journalisten gegenüber erklärt habe: Ich werde mich bemühen, Prof. Dr. Alog freizubekommen. — Prof. Langstein gab das Gespräch zu und erklärte, er habe aus dem Gutachten seine Meinung über Schuld oder Nichtschuld von Prof. Alog geäußert; er sei aber doch keinesfalls in der Lage, Prof. Alog freizubekommen, da das doch Sache des Gerichts sei. Auf den Antrag des Oberstaatsanwaltes, den Namen dieses Herrn zu nennen, zeigte Prof. Langstein auf einen Herrn Hennig, den Vertreter des Medizinisch-polizeilichen Pressebüros. Sofort als Zeuge vernommen, erklärte dieser, Dr. Langstein habe ihm gesagt, er sei bemüht, Prof. Alog frei zu bekommen. — Nach längerer Beratung

hielt das Gericht den Ablehnungsantrag für begründet und Dr. Langstein verließ den Saal. Sofort danach brachte der Verteidiger der angeklagten Schwester Anna Schinke einen Ablehnungsantrag gegenüber dem Prof. Dr. Schinke ein. Dieser soll die Schwester besucht und ihr gesagt haben, er wolle ihr helfen. Sie sollte ihm sagen, ob Prof. Deude aus Verfassungsgründen abgewählte lebende, humane Bazillen ausgegeben habe. Der Verteidiger der Angeklagten erklärte, daß Dr. Schinke die Schwester unter einem unerhörten Druck gesetzt habe um eine Aussage zu erreichen. Diesen Ablehnungsantrag erklärte jedoch das Gericht für nicht begründet.

In der dann weiter fortgesetzten Zeugenvernehmung äußerte sich der ehemalige Oberarzt des Lübecker Kinderhospitals, Dr. Wiener, über einzelne Sterbefälle. — Heute Dienstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Raketenbogen verhaftet.

Berlin. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist am Montag am Untersuchungsrichter des Landgerichts I die Voruntersuchung gegen Ludwig Raketenbogen und die vier anderen Mitglieder des böhmerischen Generaldirektoriums der Schultheiß-Raketenwerke A. G. eröffnet worden.

Sie werden beschuldigt, als Mitglieder des Vorstandes fortgesetzt wissentlich den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr dargestellt oder verschleierte zu haben. Ferner wird Ludwig Raketenbogen beschuldigt, durch eine weitere selbständige Handlung als Vorstandsmittelglied absichtlich zum Nachteil der Schultheiß-Raketenwerke A. G. gehandelt zu haben. Der Untersuchungsrichter hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Ludwig Raketenbogen Haftbefehl wegen Flußturverdachts erlassen. Er ist in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert worden.

Gerichtssaal.

Der Plauerer Barckadenbau vor Gericht

Wegen der schweren Ausschreitungen am 6. August d. J. hatten sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Plauen fünf jugendliche Angeklagte wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten. Am Abend des betreffenden Tages war es an verschiedenen Stellen der Stadt zu ersten Ausschreitungen gekommen, in deren Verlauf an der Ecke Steger- und Knielohstraße Hindernisse errichtet und die Straßentafeln ausgelegt worden waren. Von den fünf Angeklagten, die nur zum Teil geständig sind, sollen sich drei an dem Bau der Hindernisse beteiligt haben. Zwei der Angeklagten, der 20 Jahre alte Josef Lindenberger und der 24jährige Gärtner Ludwig, erhielten je vier Wochen Haft, die durch die Unterbringungshaft als verbüßt gelten. Der 15jährige Materiallehrling Sitz muß seine Teilnahme an den Ausschreitungen mit einer Woche Haft büßen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Stadtbank Pirna um 52 400 M. geschädigt.

Am 1. September 1930 fand bei der Stadtbank Pirna eine Revision statt, dabei fiel es auf, daß der Abteilungsleiter der Buchhaltung, der Oberverwaltungssekretär Carl Trautmann fehlte, und der sich dann nach mehreren Tagen der Polizei stellte. Trautmann hatte sich ungefähr 1 1/2 Jahr auf Drängen des Kaufmanns und Geschäftsinhabers Konrad Lausche in Pirna, bei dem seine Schwester in Stellung war und der sich in schwierigen Finanzverhältnissen befand, in Schieflagen dergestalt eingelassen, daß er von ihm sog. Luftschek, für die keine Deckung vorhanden war, entgegennahm. Um eine Zeitlang diese Manipulationen zu verdecken, machten sich falsche Durchbuchungen nötig. Die Schekts wurden bei einer Hausdurchsicht bei Trautmann verdeckt aufgefunden. Lausche geriet später in Konkurs. Der Schaden von 52 458 M. ist bis heute nicht gedeckt.

Trautmann, Lausche und dessen Buchhalter Hans Bickert mußten sich jetzt von dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten. Der Gerichtsarzt beurteilte Trautmann als willensschwachen Menschen, der gemindert zu beurteilen sei. Der Vertreter der Anklage forderte für Trautmann 6 Monate, für Lausche, welcher der Nutznießer des Betrugs war, 1 1/2 Jahr Gefängnis. Bei Bickert, der in einem Abhängigkeitsverhältnis stand, sollte auf 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis erkannt werden. Ferner seien Trautmann die bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr, Lausche auf 2 Jahre abzunehmen. Das Gericht verurteilte Trautmann zu 8 Monaten, Lausche zu 1 Jahr 3 Mon. Gefängnis. Bickert wurde freigesprochen. Wie es in der Urteilsbegründung hieß, hatten milde Strafen bei der Schadenshöhe nicht Platz greifen können. Trautmann habe durch sein Verhalten dem Beamtenstande schwersten Schaden zugefügt. Den Vorteil von der Sache hatte Lausche, der sich heute in der Verhandlung nicht geäußert habe, die Schuld auf sein Opfer Trautmann abzuschieben. Auf Freiverlust war man nicht angekommen, da es sich um erkmittelte Strafen handelte. Lausche wurde am Schluß der Verhandlung wegen Flußturverdacht in Haft genommen.

Drei Hirten von einer Granate in Stücke gerissen.

Mährisch-Odrau. Wie die Odrauer Morgenzeitung meldet, ereignete sich auf einer Wiese bei Losonc in der Nähe von Brekburg in der Slowakei eine furchtbare Granatexplosion, die drei Menschenleben forderte. In den letzten Tagen veranstaltete das Militär auf der Wiese eine Übung, bei der eine Handgranate verloren ging. Das Militärkommando legte für die Aufkündigung der Granate eine Belohnung von 25 tschechischen Kronen aus. Vier Hirten fanden die Granate und unterrichteten sie am offenen Feuer. Ein 19jähriger Hirt schleuderte die Handgranate plötzlich ins Feuer. Im nächsten Augenblick explodierte die Granate und riß den Werfer und zwei weitere Hirten in Stücke.

Vier Arbeiter durch Starkstrom getötet

Goppenstein (Schweiz), 17. November. Beim Bau von Schuttdämmen an der Lötschberglinie waren die Arbeiter damit beschäftigt, Eisenbahnen an die Berglehne hinauszuziehen. Aus noch nicht ermittelter Ursache trat im Gang der Aufzugswinde eine Störung ein. Dadurch rollte in großer Höhe das über das Bahngleis der Lötschbergbahn führende Zugseil von der Winde ab und kam mit der elektrischen Fahrleitung in Berührung. Hierbei wurden vier Arbeiter unter Strom gesetzt. Vier Arbeiter, die mit ihnen in Berührung kamen, wurden vom elektrischen Schlag getroffen und getötet.

Schweres Autounglück im Elß

Straßburg, 17. November. Ein Lastkraftwagen aus Neunkirchen, der in Straßburg 140 Zentner Getreide geladen hatte, raste an einer steilen Stelle mit fünfzig Kilometer Geschwindigkeit hinunter und fuhr in eine Gruppe von jungen Arbeiterinnen. Ein 17 Jahre altes Mädchen wurde gegen einen Zaun geschleudert und getötet; eine andere Arbeiterin flog in einen Bach, wo sie ertrank. Dann rief der Wagen einen elektrischen Mast um und stürzte einen Abhang hinunter. Der Wagenbesitzer und sein Begleitmann erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus nach Bilsig gebracht. Der 20jährige Chauffeur wurde im Führerisch festgeklemmt und konnte erst später befreit werden; auch er hat schwere Verletzungen erlitten.

Schwere Ruhrpandemie in Belgisch-Kongo.

Brüssel. Wie aus Belgisch-Kongo gemeldet wird, ist in dem dortigen Distrikt Kwanao eine schwere Ruhrpandemie ausgebrochen. Man zählt bereits 3000 Todesfälle.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 18. November.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — 8.55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Orgelkonzert. Walter Drösel. — 11.30: Thekla Vingen. — 12.00: Aus Danzig: Konzert. Danziger Stadttheater-Orchester. — 14.00: Zeitgespräche von Fritz Rauhner. — 14.30: „Im heiligen Land“. — 15.00: Klavierkonzerte Herbert Volck (Fügel). — 15.30: Krien und Wieder. Ida Harth zur Rieden (Alt). Am Flügel: Julius Bürger. — 16.00: „Blüchliche Zeit in Madagaskar“, von Friedrich Schnack. — 16.30: Populäres Orchesterkonzert. — 17.15: Funk-Vorträge der Deutschen Schriftstellers. — 18.00: Solo-Sonate für Violine G-Dur von Joh. Seb. Bach. Prof. Georg Kulenkampff. — 18.25: Vokalbüchse. „Florenz“, von Thomas Mann. — 20.00: Aus der Thomaskirche, Leipzig: Konzert. — 22.00: Zeitansage usw.

Königs wusterhausen.

6.30—11.00: Berliner Programm. — 11.30: Paul Friedrich liest aus eigenen Werken. — 12.00: Berliner Programm. — 14.00: Der Maler Pablo Picasso. — 14.30: Vom Wesen der Fuge. — 15.00—15.30: Berliner Programm. — 16.00: Eine Fahrt zu unsterblichen Toren an der ehemaligen Westfront. — 16.30: Berliner Programm. — 17.15: Kindertheater. „Der verlorene Sohn“ von Otto Wollmann. — Ab 18.00: Berliner Programm.

Donnerstag, 19. November.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.00: Aus Breslau: Schulfunk. Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft: „Wie ein Kreis verwaltet wird“. — 12.30: Die Viertelstunden für den Landwirt. — 14.00: Operettenlänge (Schallplatten). — 15.20: „Freuden, die nichts kosten“. — 15.40: „Schöner Opa und Bergen“. — 16.05: Die Bedeutung des Esperanto für internationale Sprachen. — 16.30: Heitere Lieder. Mary Burm-Melnsberg (Sopran). Am Flügel: Julius Bürger. — 16.50: Klavierkonzerte. Caroline Clement. — 17.10: Brahms — Strauß-Vieder. Gerald Kolonow (Hoh. Bariton). Am Flügel: Julius Bürger. — 17.30: Jugendliebe. „Von den elektrischen Wellen“. — 17.50: „Führende Wirtschaftler zur Gegenwart“. — 18.15: Volkswelten. Kinder- und Jugendchor des Berliner Volks-Chors. — 18.40: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 18.45: „Apostel-Gefänge“. Fred Driffen (Bariton). Berliner Funk-Orchester. — 19.15: „Stimme zum Tag“. — 19.20: Unterhaltungsmusik. Orchester Schmidt-Boelde. — 20.30: Einführende Worte zu nachfolgender Uraufführung. — 20.45: Aus Köln: Uraufführung: „Das Hörspiel von der heiligen Elisabeth“. Von Franz Johannes Heinrich. Musik von Gustav Kneip. — 22.00: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Café Berlin: Tanz-Musik (Kapelle Alfred Beres).

Königs wusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.45: Wetterbericht. — 9.00: Berliner Programm. — 10.10: Schulfunk. Wir bauen ein Schulaquarium. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Kinderstunde. „Wir spielen heute Runderbumt“. — 15.30: Wetter- und Fernberichte. — 15.45: Frauenstunde. Wie geht es den Kriegervätern? — 16.00: Pädagogischer Funk. Ueber Wesentliches, Wünschenswertes und Ueberlebendes in den Bildungsmaßnahmen unseres Schulmenschen. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Das Egerland und seine deutschen Menschen. — 18.00: Die heilige Elisabeth. — 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Landwirts. — Holzabgabeverhältnisse und Holzeinschlag. — 19.25: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. — 19.45: Wiederholung des Wetterberichtes. — Anschließend: Dietschstunde Funktechnik. — Ab 20.00: Berliner Programm.

Advertisement for Blaupunkt 400 vacuum tube radios. The ad features the Blaupunkt logo and the number '400' in large font. It lists three models: 'DREI-ROHREN' (3 tubes), 'VIER-ROHREN' (4 tubes), and 'FÜNF-ROHREN' (5 tubes). The text describes the features of these radios, including a built-in antenna, high power reserve, and various tuning options. It also mentions that the radios are available in different price ranges and are highly regarded. The advertisement is signed 'Ideal-Werke Büro Leipzig, Hainstraße 11.' and includes the slogan 'Vorführung durch jedes Fachgeschäft. Prospekte kostenfrei.' and 'VON ALLEN BEWUNDERT'.

Unsere grüne Erde.

Als es noch Sommer war, hatten wir nicht gerade sehr viel übrig für die grüne Erde in unserm Zimmer. Moosbecken stand schon beachtet an seiner Stelle. Wenn die Sonne schien und an den warmen Abenden steckten wir ja jeden freien Augenblick draußen, im Garten oder im Wald und Feide. Und wenn es regnete, und wir nicht dennoch etwas unternahmen, fassen wir drinnen, aber wir warteten eigentlich darauf, wieder hinauszukommen und unsere grüne Erde war uns gar kein Trost dafür, daß wir im Zimmer gefangen saßen — unsere Tradescantien und die Zimmerlinde und die Kakteen alle, nannten wir damals, wenn wir überhaupt davon sprachen, verächtlich das „Grünzeug“. Freilich liebten wir es nicht an der nötigen Pflege fehlen — ihr Wasser bekamen die Pflanzen, wie es sich gehörte, und dann und wann wurde auch einmal, wenn es nötig war, neue Erde in einen Topf gegeben oder wir stugten die schwachen unüberflüssigen Triebe weg. Aber viel Wesens machten wir nicht um unseren Blumentisch, und obendrein hand er ja auch leer, denn die meisten Töpfe hatten wir ja doch hinausgestellt, damit sie sich draußen in Regen und Sonne kräftigten.

Jetzt, wo nun draußen alles faßt und tot ist, ist unsere Blumentische wieder gewollt im Ansehen bei uns allen geblieben. Jetzt ist uns dies bühnen lebendige Grün wieder lieb und wert geworden, wird sorgsam behütet, und auch sachverständigen Besuch voll Stolz geseht. Um so größer ist unser Stolz, je Kleinwüchsigkeit feinerer der „Abieger“ gewesen, aus dem wir nun die große und volle Pflanze herangezogen haben — denn das ist nun einmal Ehrensache: Was auf unserem Blumentisch steht, ist „eigene Zucht“ — ist behütet und liebevoll herangezogen und gepflegt worden. Und wehe dem von den Besuchern, der etwa groß an unserm „Wintergarten“ herumwälzen wollte. „Soll es erst selber mal versuchen, aus so einem mürmelgroßen Abieger einen stattlichen, blühfähigen Kaktus heranzuzüchten!“ Und jemand sollte jetzt wagen, etwa das Wort „Grünzeug“ in den Mund zu nehmen. Pstui, so barbarisch und lieblos zu sein — dem würden wir's aber geben!

Unsere grüne Erde im Zimmer steht jetzt bei uns allen in hoher Geltung. Um Weihnachtsbaum herum freilich wird sie ein paar Tage vergessen sein — dann, wenn der Lichterbaum im Zimmer steht: sonst wird sie die ganze lange Winterzeit unsere Freude sein — bis wir dann eines Tages die ersten Weidenkätzchen ins Blumenfenster stellen können.

Fraktionsführung der Staatspartei.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Staatspartei trat heute vormittag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der gesamtstaatlichen Lage, wobei insbesondere das Ergebnis der Reichswahlen eine Rolle spielt, ferner die Stellungnahme der Fraktion zu der Beratung der Notverordnung im Haushaltsausblick. Den einleitenden Bericht erstattete der Fraktionsvorsitzende Dr. Weber. Der Fraktionsführer Reichsfinanzminister Dr. Dietrich war durch seine Amtsgeschäfte verhindert, an der Sitzung teilzunehmen.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 17. November 1931.

Die Anklage wegen des Mordes an dem Geldbriefträger Schwan.
Berlin. (Funkpr.) Die Staatsanwaltschaft 2 Berlin hat heute gegen den Maurer Ernst Reins, wegen seiner Mutter Ida Reins und gegen seine Schwester Sophie Reins Anklage erhoben. Ernst Reins ist angeklagt, den Geldbriefträger Gustav Schwan vorläufig und mit Ueberlegung getötet und beraubt zu haben. Gegen die Mutter des Ernst Reins und seine Schwester ist entgegen anders lautenden Vernehmungsbildungen lediglich Anklage wegen Hehlerei erhoben.

Veranstaltungs- und Umzugsverbot in Anhalt.
Dessau. (Funkpr.) Die Anhaltische Regierung hat alle Veranstaltungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten. Ausgenommen sind unpolitische Veranstaltungen dieser Art, die aber der Genehmigung der Regierung unterliegen.

Ergebnislose Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.
Essen. (Funkpr.) In den heutigen Lohnverhandlungen zwischen Bergarbeiterverband und den Bergarbeiterverbänden, in denen der Bergarbeiterverband eine 10prozentige Kürzung der Löhne forderte, wurde eine Einigung nicht erzielt. Die Schlichtungsverhandlungen finden voraussichtlich am 23. November statt.

Veruntreuungen eines Oberpostsekretärs.
Düsseldorf. (Eigene Meldung.) Wegen Unterschlagung wurde hier der Oberpostsekretär Windelen verhaftet. Windelen hatte es verstanden, Vorkaufsgeld an sich zu bringen. Es dürfte sich um einen Gesamtbetrag von etwa 30000 RM. handeln. Er steht außerdem in dem dringenden Verdacht, Markenpakete beraubt zu haben, die veruntreuten Beträge will er zum Teil verwettet haben.

Gesamtkreis der Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiter.
Duisburg-Hamborn. (Funkpr.) Der gestern abend ausgegebenen offiziellen Streikparole sind heute früh die Arbeiter sämtlich in den Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen befindlichen Firmen gesolat. Der gesamte Umschlag und Güterverkehr ruht. Vom Ausland nicht berührt sind die staatlichen Ripperanlagen, sowie die Kohlenverlade-Anlagen des Kohlenkontors. Im Streik befinden sich etwa 800 Mann. Die Arbeitgeber haben den vom Schlichter gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnsenkung von 5,5 Prozent vorschlägt, angenommen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt.

Nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundsrates.
Paris. (Funkpr.) Der Völkerbundsrat ist um 11.30 Uhr französischer Zeit zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten, an der die Vertreter Japans und Chinas nicht teilnahmen.

Staatssekretär von Bülow bei Ministerpräsident Laval.
Paris. (Funkpr.) Staatssekretär von Bülow hat heute vormittag dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab, der jedoch noch im Zusammenhang mit den Verhandlungen stehen dürfte, die Vorkäufer von Hoersch mit dem französischen Finanzminister Blandin führt.

Reine englisch-französischen Reparationsverhandlungen in Paris.

London. Der Pariser Reuter-Korrespondent meldet: Es verlautet, daß der britische Staatssekretär des Aeuheren Sir John Simon nicht beabsichtigt, während seines jetzigen Pariser Aufenthaltes mit der französischen Regierung über die Frage der Reparationen und der Schulden Verhandlungen zu führen. Er wird aber in seinen Unterredungen mit den Mitgliedern der französischen Regierung, darunter mit Ministerpräsident Laval, weitestgehend die Atmosphäre prägen, die bezüglich dieses Problems in Paris herrscht. Doch wird Sir John Simon hierbei mehr die Rolle eines Substrats als die eines Sprechers spielen.

Kein Abbruch der Konferenz am Runden Tisch.

London. (Funkpr.) Die gestrigen Erörterungen im Ausschuss für bundesstaatliche Struktur der indischen Konferenz am Runden Tisch haben entgegen manchen Voraussagen nicht zu einem Abbruch geführt. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß die Erörterungen noch bis in die nächste Woche fortbauern werden. Die Aussichten auf Erfolg der Konferenz werden allgemein als günstiger betrachtet.

Verhärkung der javanischen Fliegerabteilungen in der Mandchurie.

Tokio. Wegen des zunehmenden Ernkes der Lage in der nördlichen Mandchurie sind mehrere Fliegerabteilungen, die den Luftregimenten in Hamamatsu, Tatschial und Bingwang angehören, heute früh nach Mukden abgegangen.

Nachzug des Generals Matkangschin.

Newport. (Funkpr.) Nach einer Reutermeldung aus Tokio hat der sinesische General Matkangschin begonnen, seine Truppen vom Roonstuf zurückzuführen, nachdem er alle Bedingungen Sonjos angenommen hat.

Zehn Gebote für den Umgang mit Elektrizität.

1. Halte die vorhandenen Sicherheitseinrichtungen (Isolierung, Erdung usw.) stets in Ordnung und betriebsbereit!
2. Elektrizität kann bei schädlichem Zustande der Anlagen auch in die leitfähige Umgebung gelangen und gefährlich werden.
3. In feuchten Räumen sei besonders vorsichtig; die Gefahr des Erdschlusses in solchen Räumen ist besonders groß.
4. Von Hochspannungsleitungen bleibe in gehöriger Entfernung, schon dein Atem oder der Rauch einer Zigarre kann elektrischen Funkenschlag einleiten.
5. Berühre niemals das Gewinde einer Glühlampe oder Steckdrossel, du kannst dabei einen lebensgefährlichen Schlag bekommen, auch wenn die Lampe nicht brennt.
6. Schalte die Stromzuführungen allezeit ab, bevor du dich an den Leitungen zu schaffen machst. Frühe keine Sicherungen selbst, sie schlagen nicht, sondern können großen Schaden anrichten; außerdem machst du dich strafbar.
7. Wenn du jemanden in den Stromkreis eingeschaltet und verframpft hast, der sich selbst nicht helfen kann, sorge sofort für Stromlosmachung der Leitungen. Handie überlegt und vorsichtig, sonst rettest du nicht, sondern erleidest das gleiche Schicksal, wenn du, ohne dich zu isolieren, einen noch im Strombereich befindlichen Menschen berührst.
8. Verschaffe dir Ausschluß darüber, was man beim elektrischen Unfall tun muß. Durch die Elektrizität wird nur in den allerersten Fällen ein Mensch sofort getötet. So gar der Blitz verursacht meist auch nur den Scheintod. Gewöhnlich sterben die Verunglückten einige Zeit später und zwar durch die infolge der Narkose der Anwesenden getroffenen falschen Maßnahmen.
9. Die erste Hilfe beim elektrischen Scheintod, die Wiederbelebung, muß ohne jeden Verzug eingeleitet und bis zum Erfolge oder bis unabweisbar der Tod eingetreten und festgestellt worden ist, fortgesetzt werden. Künstliche Atmung sowie ausgedehnte und zweckmäßige Herzmassage muß vorgenommen, der Arzt auf dem schnellsten Wege herbeigerufen werden.
10. Auch du brauchst kein Opfer des elektrischen Stroms zu werden, wenn du dir nur einwandfreie Einrichtungen beschaffst und stets vorsichtig bist im Umgang mit Elektrizität.

Vermischtes.

Zu dem Anschlag auf einen Richter in Essen. Zu dem am Sonnabend gemeldeten Anschlag auf den Vorsitzenden einer Strafkammer beim hiesigen Landgericht, Landgerichtsrat Wilhelm, wurde polizeilich festgestellt, daß die Explosion der in dem ihm überhandten Paket enthaltenen Patronen ernste Folgen hätte haben können. Der dem Paket beiliegende Zettel war aus Zeitungsbuchstaben des kommunistischen „Ruhr-Echo“ hergestellt und hatte folgenden Wortlaut: „Dem berückeligen Hund! Das hast Du für Deine Blutrute.“ Es stehen noch mehr vom Landgericht an. Ein Attentat durch einen Revolverbeschuß ins Genick am Abend. Binnen kurzem wird jede Verhandlung bewacht. Wir kommen; der Teufel tanzt. Wir sind die Stoßbrigade.“ — Für die Aufführung des Anschlages ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Wieder ein Bootshausbrand in Berlin. Nach dem Bootshausbrand am Donnerstag, bei dem, wie gemeldet, etwa 40 Segel- und Motorboote vernichtet wurden, brannte am Sonntag im Osten Berlins am Hummelburger See wieder ein Bootshaus nieder. Sechs Motorboote und 15 Segelboote wurden ein Opfer der Flammen.

Ein Elefant, der sich nicht aufschreiben läßt. Der Held einer kleinen Komödie, die sich dieser Tage in dem englischen Ort Richmond abspielte, ist ein Irkutselefant, namens Oliver. Oliver schritt, geleitet von seinem Wärter, an der Spitze eines Aufzuges durch die stark belebte George-Street und wurde von einer großen Menge bewundert, die durch dieses Schauspiel angelockt worden war. Es entstand dadurch eine Verkehrsstörung, die der diensthabende Schutzmann nicht ruhig mit ansehen konnte. Der Schupo forderte also Oliver und seinen Begleiter auf, weiter zu gehen, aber der große Hüffelträger wußte nichts von den Regeln der Verkehrsordnung und so folgte er dem Befehl nicht auf der Stelle. Der Schutzmann in Ausübung seiner Pflicht zückte sein Notizbuch, in dem sich allerlei Papiere befanden, und seinen Bleistift. Oliver verfolgte aufmerksam seine Bewegungen. Erzog in dem Glauben an die Güte der Menschen, konnte er in den Dingen, die ihm da vorgehalten wurden, nichts anderes erblicken, als einen Lederbissen, und schon hatte er Notizbuch, Bleistift und Papiere zur Vervollständigung seines Frühstückes sich einverleibt. Niemand in der Menge lachte mehr als der Schutzmann und ließ Oliver, der sich so energisch gegen das Aufschreiben gewehrt hatte, frei passieren. Aber seine vorgelegte Behörde erkundigte sich nach dem Verbleib der Papiere, und da mußte er sie wohl oder übel an Oliver verweisen.

Auf 94 Deutsche entfällt ein Kraftwagen. Aus einer Kraftwagen-Statistik der wichtigsten Länder der Welt geht hervor, daß die Zunahme der Kraftwagen im Jahre 1930 verhältnismäßig klein und durchweg geringer war als im Jahre 1929. In Oesterreich und Australien ist sogar ein Rückgang eingetreten. Auffallend ist die geringe Zunahme von Kraftfahrzeugen in Amerika. Lediglich Frankreich konnte seinen Kraftwagenbestand im Jahre 1930 erheblich erhöhen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika stehen mit ihrem Kraftfahrzeugbestand an erster Stelle der Länder der Welt. Frankreich ist infolge der starken Vermehrung seiner Kraftfahrzeuge gegenüber dem Vorjahr von dem dritten auf den zweiten Platz vor Großbritannien und Nordirland gerückt. Deutschland hat seinen Platz an fünfter Stelle behauptet. Vergleicht man die Zahl der Kraftwagen in den einzelnen Ländern mit der Einwohnerzahl, so ergibt sich, daß in Amerika schon auf 4,6 Einwohner ein Kraftwagen entfällt. Nach ihm kommt Neuseeland, dann Kanada und Australien, — alles Länder mit sehr dünner Bevölkerung. An fünfter Stelle steht Frankreich. Deutschland folgt wie im Vorjahr an 16. Stelle mit 94 Einwohnern auf einen Kraft-

wagen gegen 97 am 1. Juli 1930 und 111 am 1. Juli 1929. Hinsichtlich der Zahl der auf 100 Quadratkilometer Landesfläche entfallenden Kraftwagen nimmt Großbritannien und Nordirland den ersten Platz ein. Es folgen Belgien und Schweden, Amerika und Frankreich. In dieser Beziehung steht Deutschland mit 184 Kraftwagen (im Vorjahr 141) auf 100 Quadratkilometer an achter Stelle.

In einer russischen Scheidungsmühle. Nirgends wohl sonst bekommt man einen solchen Einblick in das russische Alltagsleben von heute wie beim Besuch eines Standesamtes, in dem sich Leben und Tod, Ehe und Scheidung immer wieder begegnen. Der schlichte Verkehr einer Kuffin, die eine halbe Stunde lang die Vorgänge in einem solchen Büro in einem belebten Viertel Mosklaus an einem typischen Arbeitstag schildert, spricht Bände. Es sind zwei ziemlich düstere Räume, die früher den Laden eines Drogeristen bildeten. Hier geht ein fast ununterbrochener Strom von Männern und Frauen aus und ein, um Geburten und Todesfälle, Heiraten und Scheidungen anzumelden. Der äußere Raum enthält nur zwei Tische und ein paar Bänke. Hier werden die Geburts- und Todesanzeigen eingetragen, sowie die Scheidungen vorgenommen. Der zweite Raum ist etwas stiller eingerichtet, nämlich mit einem Teppich, einer staubigen Valme und einem Bildnis Stalins, das an der Wand hängt. Die Leiterin des Büros ist eine Frau Anfang der 30er. Sie hat Hahnstirnen und deswegen einen alten Schal rund um den Kopf gewickelt. Aber wenn sie eine Ehe schließt, dann blitzen ihre Augen freudig auf. Sie hat eben ein junges Paar zusammen gegeben, das fröhlich lachend das Amt verläßt. Aber ein anderes Paar steht in Verzweiflung daneben. Sie sind im falschen Büro, und wer weiß was aus ihren Heiratsabsichten geworden ist, wenn sie das richtige finden! Ein neues Paar tritt herein, der Mann ist Ingenieur, die Braut Büroarbeiterin. Beide geben denselben Nachnamen an. „Sind Sie Namensvettern?“ fragte die Beamtin. „Nein“, sagt die Frau etwas zögernd. „Wir waren schon vorher verheiratet, und ich habe keinen Namen beibehalten. Nun wollen wir wieder heiraten.“ Die Hochzeit eines anderen Paares wird dadurch verögert, daß der Bräutigam glaubte, seine Gewerkschaftskarte genüge, um ihn zu legitimieren. Als die Braut hört, daß er einen Paß oder ein anderes Erkennungsdocument haben muß, schimpft sie „auf die bürokratischen Schwierigkeiten“, denn sie will vor allem möglichst rasch heiraten; man kann nie wissen, was passiert. Eine 18-jährige erklärt, daß ihr Gatte, ein Schutzmann, zu Gefängnis verurteilt worden ist; sie will sich scheiden lassen, und hat dazu ein gutes Recht. Aber die Beamtin runzelt die Stirn. „Drei Monate verheiratet und schon geschieden“, murmelt sie. Ein Mann fragt, ob er seine Frau mitbringen muß, um eine Scheidung zu erlangen. „Meine Frau will die Scheidung nicht“, sagt er, „aber ich kann mit ihr nicht länger leben.“ „Du kannst allein kommen“, wird ihm gesagt, aber er fragt noch weiter: „Und was wird aus der Wohnung? Wir haben nur ein Zimmer.“ „Da können wir nicht helfen, wir sind kein Wohnungsamt“, lautet die Antwort. „Was habe ich nun von einer Scheidung, wenn ich weiter mit ihr zusammenleben muß“, ruft er verzweifelt beim Fortgehen. . .

Bisher 230 Millionen Mark Reichsbahnleihe.

Berlin. Die Zeichnungen auf die Reichsbahnleihe belaufen sich nach dem heutigen Stande, wie wir aus Kreisen der Reichsbahndirektion erfahren, auf 230 Millionen Mark.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 14. November 1931.

Berlin. (Funkpr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. November 1931 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 47,7 Millionen RM. auf 3997,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 48,7 Millionen auf 3781,4 Millionen RM. abgenommen. Die Lombardbestände um 1,0 Millionen auf 113,4 Millionen RM. abgenommen. Die Bestände an Reichsbankwechseln, die am Schluß der Vorwoche 30000 RM. betragen hatten werden mit 10000 RM. ausgemessen. An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 88,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 88,1 Millionen auf 4453,5 Millionen RM., derjenige an Rentenbankfaktoren um 0,8 Millionen auf 413,5 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren auf 14,0 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 406,8 Millionen RM. eine Zunahme um 7,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 72,3 Millionen auf 1189,8 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 63,3 Millionen auf 1038,0 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 8,9 Millionen auf 1051,8 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,7 Prozent gegen 27,8 Prozent in der Vorwoche.

Wasserstände

	16. 11. 31	17. 11. 31
Molbau: Samail	+ 64	+ 61
Molbau	+ 7	+ 2
Eger: Saun	- 10	- 12
Elbe: Rimbürg	+ 3	+ 6
Brandeis	+ 14	+ 5
Welmüt	+ 66	+ 64
Leitmeritz	+ 76	+ 69
Ruffig	+ 48	+ 41
Dresden	- 102	- 110
Hiesja	- 28	- 42

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

stehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Neuer Tagblattes“ im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verpätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Ein interessantes Vuktagsspiel im RSB-Parc.

SB. Köderau/OSB. Sportlust Niesla komb. gegen die RSB-Vlaga. — Der RSB. probiert junge Spieler aus.

Endlich, nach mehr als 3 Wochen kommt in Niesla wieder einmal ein erstklassiges Fußballspiel zum Austrag. Die Paarung verspricht noch dazu recht interessant zu werden. Die Vereine Köderau und Sportlust-Niesla haben eine Mannschaft zusammengestellt, die sich wirklich sehen lassen kann, wenigstens der Papierform nach. Die Aufstellung lautet:

Köhner (Sportlust)
Fähle Henter (beide Köd.)
Goldmann (Köd.) Claus Wächner (beide Sportl.)
Citner, Sommer (beide Sportlust), Neubert (Köderau), Stein (Sportlust), Had (Köderau), Erjap: Frische (Köd.), Bösch und Kube (Sportl.)

Sämtliche Spieler haben sich 13.30 Uhr (1/2) im Bürgergarten-Restaurant bei Herrn Imhof zu melden. Es sind nur Schuhe und Strümpfe mitzubringen, Dose und Dreh stellt Sportlust Niesla.

Leider müssen die Kombinierten auf den Köderauer Wittelläufer Duas verzichten, aber sonst ist die Mannschaft gut zusammengestellt. Köhner im Tor ist als zuverlässig bekannt. Fähle und Henter sollten die rechten Verteidiger sein, die der RSB-Sturmreihe arg zusetzen werden. Auch die Läuferreihe dürfte die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen. Im Sturm ist man auf die Spielweise der Kombinierten recht gespannt. Hier dürfte der aus dem Arbeiter-Sportverein Zeitbain herübergekommene Sommer keine Lückigkeit unter Beweis zu stellen haben. Auf alle Fälle sollte die Mannschaft, wenn sie sich zusammenschließt, dem RSB. ein ebenbürtiger Gegner sein. Der RSB. schont etliche seiner Spieler der 1. Elf, um gegen Grös Nuts-Dresden am kommenden Sonntag gerüstet zu sein. Folgende Elf vertritt die Ligamannschaft:

Gersten
Frische Langer
Eitel Klingner Weidner
Vogt Witting Hängel Andrich Veger

Die pausierenden Spieler Kluge 1 und 2, Hofmann, Gumbermann halten sich zum Spiele bereit. Die Frage nach dem Ausgang des Spieles ist durch die Einstellung des RSB-Nachwuchses in die Sturmreihe recht offen geworden. Die eingestellten Spieler sind der Juniorenmannschaft entnommen, die in diesen Spielen Talent bewiesen. Nun werden sie aber zeigen müssen, was für Können in ihnen steckt. Das Spiel, was recht guten Sport verspricht, beginnt nach 2 Uhr im RSB-Parc am Bürgergarten und wird von Rind-Küchritz geleitet. Linienrichter: Krause, Kurt, Gähler, Kurt.

Vor diesem Treffen spielen die 1. Knabenmannschaften des Verein Köderau-RSB. Schiedsrichter Justin.

Sportverein Nidritz.

Nidritz 1. — Sportlust Niesla 1. 2:2 (1:2). Nidritz 2. gegen Zeitbain 1. 2:2. Nidritz 1. gegen RSB. 1. 2:1. Nidritz 1. gegen Zeitbain 1. 8:0.

Das Spiel der 1. Elf gegen Sportlust wurde teilweise recht hart von beiden Parteien durchgeführt. Es war ein flottes Spiel, wobei es an spannenden Momenten nicht fehlte. Trotz der Ungleichheit hatte Nidritz mehr Torerfolge, aber es fehlte an sicherem Schuss. Sportlust geht durch Eckball in Führung, kann auch noch einige Zeit das 2. Tor schießen. Kurz vor Halbzeit erzielt Nidritz ein schönes Tor. Ein 11 Meter wird vom gegnerischen Tormann gehalten.

Nach Wiederanstoss bracht Nidritz etwas, aber auch Sportlust erzielt gute Durchbrüche. Einem Nidritzer Spieler wird der Ball an den Arm geschossen, die Sportluster reklamieren Hand, aber der Schiri pfeift nicht. Ob er dies nun gesehen hat oder nicht, jedenfalls lag kein Grund zum Weifen vor; denn es war keine absichtliche Hand. Gegen die Schiedsrichter-Entscheidung ist nichts zu machen, aber trotzdem konnten einige Spieler von Sportlust den Mund nicht halten. Sodas es ihnen einen Mann durch gerechten Spielverweis kochte. In diesen Fällen sollte der Mannschaftsleiter seine Leute zur Ruhe ermahnen und nicht den Schiedsrichter durch Redensarten belästigen.

Nidritz kommt wieder gut durch, Rechtsaußen flankt dicht vor der Torlinie und der Halblinke köpft famos zum 2. Tore ein. Aber der Schiri gibt kein Tor, sondern abseits. Eine grobe Fehlentscheidung. Aber die Nidritzer verloren darüber kein Wort. Danach wurde ein schöner Durchbruch des Gegners durch abseits unterbunden. Auch hier war es feins. Reichlich 10 Minuten vor Schluss muß Kube Sportlust wegen gefährlichem Spiel das Feld verlassen. In dieser Zeit erzielt Nidritz durch Steglitz den Ausgleich. Schon vor der Halbzeit wurde Rudolf, Nidritz, verletzt, dafür trat Müller geraume Zeit nach der Pause ein. Nidritz muß in Zukunft die Mängel mehr und früher bedienen. Vorman V. immer wieder schneller Ballabgabe. Der Schiri benachteiligte mehrmals beide Parteien.

Die 2. Elf mußte dieses Spiel gewinnen. An beiden Toren ist Freuzel schuld. Sonst ein guter Verteidiger, wird aber oft zu hart, und die teilweise große Kube ist nicht immer am Plage. (1. Tor.) Wagle im Tor war gut. Auch einen 11 Meter meisterte er.

Die RSB. 1. Jugend trat nur mit 8 Mann an. Nidritz mußte hier höher gewinnen. Die Spieler müssen mehr auf das Spiel von Sanisch eingehen und nicht so planlos operieren.

Die Knaben siegten überlegen und zeigten ein schönes Spiel.

SB. 13 Rindritz e. V.

Spiel am Vuktag: Rindritz 1. gegen SB. Lichtensee 1. in Rindritz um 14 Uhr.

Sportverein Lichtensee.

Lichtensee 1. — Ring-Greifling Gela 11:11 am 8. 11.
Lichtensee 1. — Spiels. Großenbain 1. 4:011 am 9. 11.
Lichtensee 1. — D.L. Stredla 1. . . 2:4. am 15. 11.

Zwei schöne Siege konnte die 1. Elf feiern, so schlecht, wie man nach dem Resultat Ring-Greifling einschätzen kann, waren sie nicht etwa, aber es fehlte ein richtiger Tormann.

Das Resultat gegen Großenbain entspricht dem Spielverlauf und die unerwartete Niederlage gegen Stredla ist auf unvollständiges Zutreten zurückzuführen.

Jugendabteilung.

Lichtensee 1. Jgd. — Rannwalde 1. Jgd. 3:1 am 8. 11.
Lichtensee 1. Jgd. — Kofelitz 1. Jgd. . 8:1 am 15. 11.

Lichtensee Knaben — Rindritz Knaben 6:0 am 8. 11.
Lichtensee Knaben — Kofelitz Knaben . 1:5 am 15. 11.
Da. B.

Begleit-Schiedsrichter-Audichuh Niesla i. Gau Ostfachsen.

Wie allgemein bekannt, ist die Unterverteilung der Schiedsrichter für untere Klassen (also 2a Klassen abwärts) für den Bezirk Niesla Herrn Max Vamm, Niesla, Goethestraße 52, II übertragen worden. Alle Schiedsrichter-Anforderungen und deren Regelung wird von genannter Stelle bearbeitet. Ferner veranlaßt es uns, darauf hinzuweisen, möglichst früh die Anforderungen einzuwenden, um eine reibungslose Geschäftsführung zu gewährleisten. R. L.

Unfall der Mannschaft von Weihen OS.

Die Mannschaft von Weihen OS hatte sich zu dem Pokalspiel in Annaberg mit einem Autobus dorthin begeben. An der Fahrt beteiligten sich über 30 Personen. Auf der Rückfahrt verunfallte der Autobus nachts gegen 1 1/2 Uhr zwischen Heinsdorf und dem Kallwerf. Der Wagen überfuhr die etwa zwei Meter hohe Böschung und kippte um. Von den dreißig Insassen wurden zwei durch Knochenbrüche schwer, die übrigen durch Schnittwunden leichter verletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt abgedreht. Weihen OS hat infolgedessen beim Gau Ostfachsen um Abfertigung des Spieles am Sonntag gegen Ring-Greifling nachgeholt. Es ist zu erwarten, daß der Gau dem Gesuche Rechnung trägt.



10:0 - Sensation in Berlin.

Eine Ueberraschung für die Fußballfreunde war das Spiel zwischen Viktoria und Tennis-Borussia, das mit dem haushohen Siege der Tennis-Mannschaft endete. Diese Niederlage Viktorias ist um so bemerkenswerter, als sie vor wenigen Tagen ihre jehigen Besieger mit 2:1 abfertigte. — Hier hat Viktoria wieder einmal Nielsen: D a n d i s u h m a c h e r (Tennis-Borussia) schickt den herauslaufenden Viktoria-Tormann Müller an, und der Ball senkt sich mit 'Esse' ins Viktoria-Tor.

Hockey im RSB.

Freiberger Hockeysklub 1. — RSB. 1. 8:2 (3:1).

Das Spiel gegen die Freiberger, die am vergangenen Sonntag DSB. 1. 3:1 geschlagen hatten, ließ sich recht gut an. Vor allem war das Tempo ein ganz enormes. Es scheiterten aber zunächst alle Angriffe auf beiden Seiten an den Verteidigungen. Allmählich machte sich aber doch eine Ueberlegenheit der Gäste bemerkbar, die vor allem deren vorzügliche Läuferreihe herausarbeitete. Weiter stellte sich auch heraus, daß die Seitenläufer und der Tormann der Einheimischen in diesem Spiele reiflos verlagten, so daß die Freiberger etwa Mitte der ersten Halbzeit zu einem billigen Erfolge kamen. Der Ausgleich fiel unmittelbar darauf durch den Mittelstürmer, ohne daß auch nur einer der Gäste den Ball berührt hätte. Aber fast ebenso schnell gingen die Gäste wieder in Führung, 2 Eden für die Hiesler brachten nichts ein. Die Seitenläufer ließen die Außenstürmer der Freiberger immer und immer wieder laufen, so daß diese noch zum dritten Erfolge vor der Halbzeit kamen. Nach der Pause ging es dem RSB. recht schlecht. Die Läuferreihe verlegte sich ganz auf das Verteidigen. Der Sturm stand hilflos herum und kam zu keiner einheitlichen Aktion mehr. Die Verteidigung begann zu 'Dreschen' und der Torwächter ließ in das Tor, was nur hineinzulassen war. Die Freiberger brachten mit Uebermacht. Beim Stande von 5:1 führte einer der Durchbrüche zum zweiten Erfolge für die Einheimischen durch den Mittelstürmer. Bis zum Schluss noch 3 Tore der Freiberger, die wie fast alle vorangegangenen fielen: Ganz schwache Abwehr des Torwächters, der Nachschuß sah. Eine Minute vor Schlusspfeiff hatte der RSB. noch eine ganz große Chance, die aber der Halblinke verlor. Damit ging das anfänglich so nette Spiel so armseilig zu Ende. R.



Der Wettkampf um die Krone.

Das Städtekampf-Regeln zwischen Hamburg und Berlin, das in der Reichshauptstadt zum Austrag kam, endete mit dem Siege der Berliner Mannschaft. Als die beiden Besten ihrer Mannschaften erwiesen sich (links) der Berliner D u c o w (rechts) M a t t h i e s - Hamburg.

Turngau Nordfachsen D.S.

Die Handballspiele vom 15. November.

Atv. Gainsen I zum dritten Male Nordfachsenmeister.

Zu Frankenberg I — Atv. Gainsen I 1:8. Im entscheidenden Kampf um die Nordfachsenmeisterschaft standen sich die beiden Staffelführer in Frankenberg gegenüber. Nach dem unentschiedenen Ausgang in der Vorrunde erwartete man ein äußerst hartes Ringen mit einem knappen Ausgang. Ein harter und äußerst flotter Kampf wurde es auch, nur daß Gainsen einen einwandfreien aber auch verdienten Sieg davontragen konnte. Der Meister zeigte Handball in höchster Vollendung, während Frankenberg recht nervös spielte und dadurch nie zu einheitlichen Leistungen aufkam. Obwohl Gainsen noch ein Spiel gegen Gartha auszutragen hat, ist ihr die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen.

Zu Gartha i. V. I — Tdb. Niederlichtenau I 5:4. Auch das Spiel der beiden Tabellenletzen brachte einen äußerst zähen Kampf, den der Gastgeber erst mit dem Schlusspfeiff für sich entschieden hatte. Nbl. Schmidt nunmehr das Ende der Tabelle, doch braucht die Mannschaft nicht abzusteigen, da der 6. Meisterrangsklassenvertreter — Zu. Egdorf — schon vorzeitig aussteigt.

Zu. Altmittweida I — Zu. Wittweida I 4:0. Einen zahlenmäßig glatten Sieg erfocht der Klassenbenjamin im Ortsrivalenkampf.

Atv. Gainsen II — Zu. Frankenberg II 2:2. Wie im Vorgespiel teilten sich auch diesmal beide Mannschaften Sieg und Punkte.

Zu. Lommach I — Atv. Döbeln I 6:5. Der Gastgeber mußte alle Kräfte seines Mannes anziehen, um gerade noch mit einem Tor Unterschied beide Punkte geminnen zu können. Die Neuaufstellung der Döbelner Mannschaft hat sich als recht gut erwiesen, und sie kommt sicher noch zu weiteren Pluspunkten.

Zu. Nahn Rosen I — Zu. Klein- und Großenbach I 2:4. Wider Erwarten gewinnt Nahn das Spiel und somit beide Punkte.

Zu. Geringswalde I — Tdb. Rohwein I 6:6. Die Gäste mußten einen weiteren Punkt in Geringswalde lassen, wodurch die Erringung der Staffelfestwürde nicht mehr möglich ist.

Atv. Niesla I — RSB. „Reichsbahn“ Niesla I 4:5. Kaum ist das Spiel angepfiffen, erzielt Atv. den ersten Treffer. Die Reichsbahner dadurch nicht entmutigt, kämpften mit großem Eifer weiter und erzielten in der 9. Minute den Ausgleich. Beide Stürmerreihen kämpften mit großem Eifer weiter, doch Latten- und Fintenstücke zählen nicht. So werden mit 1:1 die Seiten gewechselt. Nach der Pause bricht der Atv. gewaltig, doch was nützen die guten Würfe, wenn man das Tor nicht findet. Tagelang sind die Flügelradleute erfolgreich und können das Resultat auf 4:1 stellen. Die 23minütige Vertreibung kann nicht verhindern, daß Atv. in der 22. und 26. Minute auf 4:3 verkürzt. Den Ausgleich versichert sich Atv. durch falsche Ballabgabe. Noch einmal macht sich die Reichsbahn frei, überfordert die gegnerische Verteidigung und erhöht auf 5:3. Der Schlusspfeiff muß kommen, doch der Schiri läßt fast 2 Minuten länger spielen und in dieser Zeit fällt das 4. Tor für den Atv. Beide Mannschaften zeigten ein sehr gutes Spiel.

Zu. Gröba I — Zu. 1847 Dschah I 6:3. Der Gastgeber gewann verdient und liegt durch Aus. Niederlage wieder mit dielem an der Spitze der Tabelle.

Atv. Niesla Jgd. — Zu. Niesla Jgd. 2:10. Bis zur Halbzeit ausgeglichenes Spiel — Stand 2:3 —. Nach der Pause macht sich die technische und körperliche Ueberlegenheit des Turnvereins bemerkbar, und er kann in gleichmäßigen Abständen auf 10:2 erhöhen.

Zu. Gröba Jgd. und Atv. Wermisdorf Jgd. gewannen ihre Spiele kampflos, da die Gegner — Zu. Dschah und Zu. Zeitbain — nicht antraten.

Freundschaftsspiele:
Zu. Niesla I — Zu. Rohwein I 6:0.
Zu. Niesla I — Zu. R.-Weida I 10:4.

Die Handballspiele

am Vuktag, den 18. November.

Zu. Altmittweida I — Zu. Rohwein I. Wiederum hat R. in den Rückspielen einen Formrückgang aufzuweisen, wodurch der Sieger erst mit dem Schlusspfeiff feststeht.

Zu. Frankenberg II — Zu. Oberlichtenau I. Ein unentschiedener Ausgang des Spieles ist sehr wahrscheinlich.

RSB. „Reichsbahn“ Niesla I — Atv. Wermisdorf-Gau. I. Die Flügelradleute sind als Sieger zu erwarten. Anwurf 14.00 Uhr auf dem Schwarzen Platz.

Atv. Niesla I — Zu. 1847 Dschah I. Im Vorgespiel trennten sich beide Mannschaften mit 2:2. Niesla muß auf der Hut sein, wenn sie noch die Staffelfestwürde erringen will. Als knappen Sieger erwarten wir Niesla. Anwurf 15.00 Uhr auf dem Schwarzen Platz.

Zu. Gröba Jgd. — Atv. Niesla Jgd. Der Gastgeber ist als einwandfreier Sieger zu erwarten. Anwurf 14.00 Uhr an der Uhlemannstraße.

Zu. Niesla Jgd. — Atv. Wermisdorf-Gau. Jgd. Trotz der letzten Niederlage in Wermisdorf mußte Niesla den Sieger stellen. Anwurf 15.00 Uhr auf der Hindenburgkampfbahn.

Zu. Niesla II. Jgd. — RSB. Reichsbahn Niesla Jgd. treffen sich im Freundschaftsspiel vorm. 11 Uhr auf der Hindenburgkampfbahn.

Turnverein Gröba (D.S.)

Handball.

Zu. Gröba 1. — Zu. 1847 Dschah 1. 6:3 2:1. Abermals behielten unsere hiesigen Turner die Oberhand über die Dschager Gäste. Wenngleich auch die 1. Halbzeit noch nicht so überzeugend für einen Sieg der Blau-Weißen sprach, so stand derselbe in der 2. Spielhälfte kaum in Frage. Allerdings waren die Leistungen beider Mannschaften weit, weit hinter denen des Vorjahres in Dschah her. Man vermied vor allem bei Gröba das Leben, das Tempo im Angriff. Ungenaues Zuspiel dazu verhinderte die Ausnützung mancher schönen Gelegenheiten. Wir wollen es als Kirmesspiel nicht so scharf beurteilen. Bei den letzten Spielen gegen die Ortsrivalen, muß jedoch die Mannschaft mit anderen Leistungen aufwarten. Das Jugendspiel Gröba — Dschah mußte ausfallen, da Dschah in letzter Stunde seine Mannschaft von den weiteren Vorkämpfen zurückgezogen hat.

RSB-Herrenhandball.

Morgen, Mittwoch, stehen sich vorm. 11 Uhr im RSB-Parc die 1. Handballmannschaften des

Turnvereins Köderau (D.S.) — Nieslaer SB.

in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Die erst vor kurzem zusammengestellte Nieslaer Mannschaft wird gegen die Köder-

rauer sein leichtes Spiel haben. Doppelter Eifer wird notwendig sein, um einigermaßen gut abzuscheiden. Schiedsrichter stellt Sportklub Riesa. (Siehe Vereinsnachrichten.)

Großkampf beim Sportklub „Eichenkranz“ Riesa.

Am morgigen Bußtag veranstaltet der Sportklub „Eichenkranz“ im Hotel zum „Stern“ seinen letzten Kampfabend in diesem Jahr. Da die Anhänger des Sportsportes bei der letzten Veranstaltung gegen Freital nicht viel zu sehen bekommen, wurde diesmal eine äußerst kampfstärke Mannschaft mit Berlin und Ludenwalde (Kreismeister) verpflichtet. Es ist nur zu hoffen, daß die gehegten Erwartungen noch übertraffen werden.

Besonders hervorzuheben ist das Auftreten von Köhler (Mittlergewicht), Klotz (Weltergewicht), Kollinski (Mittlergewicht) und Handmann (Schwergewicht). Mehrere Male starteten diese Sportler international. Klotz ist wohl als stärkster Mann zu bezeichnen. Er hat weit über hundert Kämpfe gewonnen und dreiviertel davon durch 1. o. Köhler ist noch ungeschlagen. Kollinski und Gottschalk sind als besondere Techniker und faire Kämpfer bekannt. Aus Berlin wurden verpflichtet Veller, Lorenz, Lohse, Peter und Handmann. Besonders sei auf das Können von Veller hingewiesen. Er startete schon einmal in Riesa gegen Köhler und kämpfte unentschieden. Im Schwergewicht wäre die enorme Schlagkraft des Berliner hervorzuhelien. Dem Sachsenmeister Körnig hat man diesmal bestimmt einen harten Gegner vorgelegt.

Die Eichenkämpfer befinden sich in bester Form und werden alles hergeben, um spannende Kämpfe liefern zu können. Den Riesaer Sportfreunden winkt also wieder ein höchst interessanter Großkampf. Näheres ist aus dem heutigen Interat noch zu erfahren.)

Am vergangenen Sonnabend weite Sachsenmeister Körnig und Vera in Kadeberg. Körnig schlug im Revanchekampf den schweren Leunert (200 Pfund) in drei Runden vollständig grogan. Vera im Weltergewicht konnte einen schönen Punktieg buchen. Schabel startete am Sonnabend in Weihen, mußte aber von dem in Hochform befindlichen Amelung (Berlin) eine Punktiederlage einstecken.

E. S.

Regelsport.

Auf den Bahnen des Reglerheims „Hotel zum Stern“ wurde am 15. ds. Mts. der vierte und letzte Hundertkugellampf zum Abschluß gebracht, dem in den ersten Sonntagen des neuen Jahres noch ein Zweihundertkugellampf folgt, um die Einzelmeister und Mannschaftsmannschaften des Reglerverbandes Riesa endgültig feststellen zu können. Neunheitlich und interessant gestalteten sich die Kämpfe der 55 Starter, da jeder einzelne durch gute Würfe seinen Platz in der Rangliste verbessern wollte. Das Ringen um die Spitze brachte eine richtige Spannung unter die Zuschauer und Regler, da der Spitzenführer Daake E. gut vorlegte und der an zweiter Stelle liegende Seelig aber 6 Holz mehr werfen konnte, sodaß beide mit gleicher Holzanzahl fuhren. Sehr gut arbeitete sich auch Walther vor, der vom 10. auf den 4. Platz rücken konnte.

Die besten Ergebnisse auf 100 Kugeln erzielten: Walther 561, Seelig 549, Viesche und Daake E. 543, Werner 542 und 533, Helbig 534, Richter 533, Jensch und Eichler A. 530, Gans 529, Weller 528, Witsch 526. Bei 50 Kugeln kamen zu guten Leistungen: Walther und Helbig 288, Seeburg 285, Viesche 284, Quiesch W. 283, Richter 280, Spranger 278, Große 276, Seelig 275. Gute Rechnerlerten schoben: Werner 69, 67 und 65, Weller und Richter 67, Ahmus D., Fiedler und Wagesfeld 65.

Bei den Senioren fuhren Hoffmann mit 1905 Holz vor Lokner mit 1874 Holz.

Rangliste der Zwanzigerkugelmannschaft: Daake E. und Seelig 2171, Werner 2140, Walther 2138, Viesche 2134, Gans 2130, Jensch 2124, Feind 2108, Ahmus 2104, Witsch 2103, Kürschner 2094, Eichler 2083, Weller 2074, Rauch 2062, Weder 2056, Helbig 2054, Oert 2052, Seeburg 2051, Thiele 2035, Fiedler 2033.

Schach.

Zu dem am Bußtag im Hotel „Sächlicher Hof“ stattfindenden Städtewettkampf sei noch erwähnt, daß dies bereits der 4. Wettkampf seit Beginn der schachsportlichen Beziehungen zwischen beiden Städten ist. Der erste Kampf wurde am 5. 10. 29 in Kohnwein ausgetragen und bei einer Teilnehmerzahl von je 14 Spielern mit 19 zu 9 Punkten von Kohnwein gewonnen. Der Rückkampf, gespielt von ebenfalls je 14 Teilnehmern am 4. 5. 30 in Gröbba sah die Kohnweiner Mannschaft zum zweiten Male siegreich und zwar mit 17 zu 10 Punkten. Beide Wettkämpfe hatte der Sportklub Gröbba 1926 allein bestritten. Nach der inzwischen erfolgten Zusammenschließung der drei örtlichen Vereine, der Schachvereingung Riesa, des Sportklub Gröbba 1926 und des Sportklub Weida zum Schachbezirk Riesa fand am 27. 9. 31 der dritte Wettkampf mit je 16 Spielern in Kohnwein statt, der von Riesa mit 18 zu 14 Punkten gewonnen werden konnte. Von Gröbba nahmen daran teil 12, von Riesa und Weida je 2 Spieler. Der Schachverein Kohnwein verfügt über eine äußerst spielstarke Spitzemannschaft und wird alles aufbieten, um den vierten Wettkampf zu seinen Gunsten zu entscheiden. Riesa stellt wieder die in Kohnwein erfolgreich gewesene kombinierte Mannschaft mit einigen kleinen Abänderungen. Wie beim letzten Turnier in Kohnwein, werden auch morgen harte Kämpfe um den Sieg geführt und speziell von den Spitzenspielern gute Leistungen gezeigt werden, weshalb Interessenten der Besuch des Turnieres zu empfehlen ist. Der Kampf wird an 15 Brettern mit Vor- und Rückspiel durchgeführt.

Deutsches Turnertum.

Was ist „deutsches Turnertum“? Wie ist „Turnertum“ entstanden?

Um das feststellen zu können, muß man zurückgehen zum Turnplatz Friedrich Ludwig Jahns in der Höhenheide zu Berlin. Hier entwickelte sich zum erstenmal der Begriff „Turnertum“. Er bedeutete mehr als rein körperliche Betätigung. Er war mehr als es heute vielleicht der Sport ist, der im Zeichen des Wettkampfs steht; er war auch mehr als rein erzieherischer Begriff. Turner war unzertrennlich von dem Zusammenhang mit feilschen und geistigen Einstellungen, mit anderen Worten: Turnen wollte einen und verbinden, wollte deutschen Volksgemeinschaftsgeist schaffen und darüber hinaus deutsche Art und Sitte betonen. Turnertum ist Zusammenklang körperlicher und geistlicher Tätigkeit mit nationalem Streben. Diesen Grundlagel ist das deutsche Turnen treu geblieben. Schon die Tatsache, daß so viele deutsche Männer und Frauen sich mit Begeisterung den Turnerschafts-Bewandlungen hingeben, beweist, daß der Begriff „Turnertum“ ein festes Band ist für alle die, die sich dem deutschen Turnen widmen. So kommt es denn, daß auch heute noch als Grundforderung für alle Turner und Turnerinnen gilt, daß sie sich einstellen auf den großen Begriff der deutschen Volksgemeinschaft, und daß ihnen die Liebe zum deutschen Volk und Vaterland das höchste ist. Turnen ist nicht ein fest umrissener technischer Begriff, der etwa

nicht viel mehr umfaßt als Geräteturnen, Freiübungs- betrieb und das Turnspiel. Turnen im Jahnschen Sinne ist der Inbegriff aller Weibesübungen und Körperkultur überhaupt.

Deutsches Turnen ist nicht nur Volkserziehungsmittel wegen seiner feilschen, geistigen und sittlichen Grundlagen, sondern ebensosehr wegen der Vielseitigkeit seiner Formen und der Betätigungsmöglichkeiten für alle Altersstufen beider Geschlechter. Beide Eigenarten zusammengenommen bilden die Grundlage des Begriffs „deutsches Turnertum“. Natürlich kann man es nicht erlernen oder sich wissenschaftlich aneignen wollen, und es ist durchaus möglich, daß der beste Kunstturner sich nicht immer als besonders guter Turner im Sinne des Begriffs „Turnertum“ erweist. „Turnertum“ wird erst allmählich entwickelt und bildet sich in jedem einzelnen aus der Gemeinschaft in der Turnerschaft selbst. Die Wege ist der Ausgangspunkt, dann folgt die Zusammenfassung im Verein, es kommen Veranstaltungen der Gaus und endlich ganz besonders lernt man die Weisensart deutschen Turnens bei den großen deutschen Turnfesten, an denen Hunderttausende teilnehmen. Eines ist gewiß: Wer in einem solchen deutschen Turnfest teilgenommen hat, und es von Anfang bis Ende mit treubidem Herzen erlebte, der ist erst wahrer Turner geworden und in dem glüht auch der Funke wahren Turnertums, der das Herz erwärmen und den ganzen Menschen fürs Leben begeistern und zu einer höheren, sittlichen Einstellung bringen kann. Singsache an das große Ganze, Einigung aller Kräfte für den deutschen Vaterlandsgedanken werden dann die Triebfedern seines Handelns.

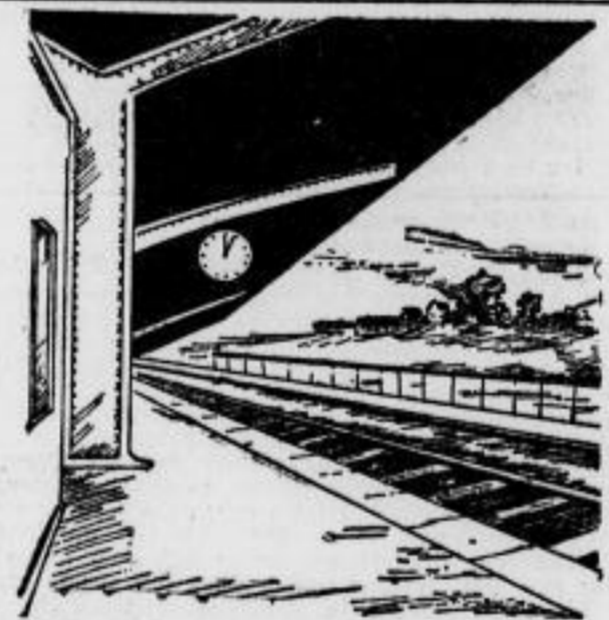
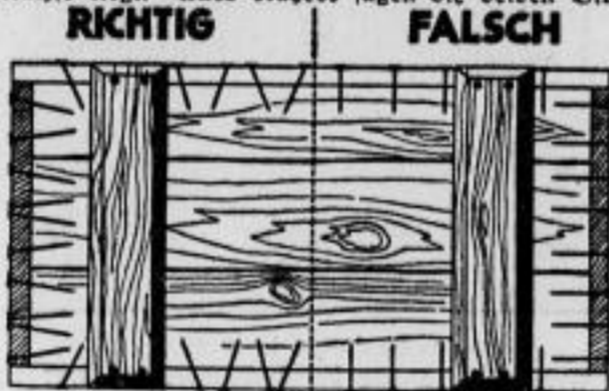
Das Nageln.

Von Dipl.-Ing. Reche.

Nageln glaubt jeder zu können. Und doch wird viel falsch genagelt.

Der Nagel zieht sich am leichtesten hinaus, wenn die Kraft in der Richtung seiner Längsachse wirkt. Je größer der Winkel der Kraftwirkung zur Nagelachse, um so feiner hält er. Daher kann man an einem dünnen Nagel ein schweres Bild aufhängen. Denn hier beträgt der Winkel 90 Grad.

Es ist also falsch, die Nägel einer Kiste a. B. gerade einzuschlagen, weil dann die Kraft in der Richtung der Nagelachse liegt. Alles Nähere sagen die beiden Bilder:



Wieviel Leute werden diesmal wieder nach auswärts fahren,

um dort ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen? Noch ist's Zeit die Kundschaft durch Anzeigen im Riesaer Tageblatt daran zu erinnern, daß die heimischen Geschäfte vorteilhafter, zumindest aber genau so gut und genau so preiswert bedienen.

Bücherschau.

„Der Deutsche Sender“ wendet sich in seinem neuesten Heft (Nr. 46) scharf gegen die Schullosigkeit der Hörer gegenüber den großen elektrischen Hörern (Elektrizitätswerke, Straßenbahnen usw.) Auch dieses für den Rundfunkempfang ungeheuer wichtige Gebiet hat der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V., dessen kämpferisches Organ bekanntlich „Der Deutsche Sender“ ist, auf seinem Arbeitsplan stehen. Ein weiterer Angriff richtet sich gegen das unhaltbare System der dramatischen Abteilerung der Berliner Funktunde, in welchem der eigentliche Dramaturg Arnolt Bronnen hinter dem Intendanten Fleisch und seinen marxistischen Helfern leider als letzter marschiert. Vessende, reich bebilderte Beiträge, u. a. über Clauswitz, Weimar usw. ergänzen das interessante Heft dieser einzigen nationalpolitischen Rundfunkzeitschrift, der ein großer Unterhaltungsanteil in glücklicher Weise angegliedert ist. Jeder deutschgesinnte Rundfunkhörer sollte nur den „Deutschen Sender“ halten und durch seine Beitragszahlung zum Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer den Kampf gegen den marxistischen Rundfunk unterstützen.

Die Entwicklung des Welt-Getreidemarktes.

Vgl. Nach den Angaben des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts ist die Weltermenge an Getreide insgesamt im Jahre 1930/31 hinter dem Umfang des Vorjahres nicht zurückgeblieben. Ein starker Rückgang der Weltermenge an Futtergetreide ist durch eine beträchtliche Erhöhung der Ernte an Brotgetreide fast reiflos ausgeglichen.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht nun eine Darstellung der Entwicklung der Getreidemärkte der Welt seit Juli 1930. Danach war die Preisbewegung am Weltweizenmarkt bereits zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1930/31 stark abwärts gerichtet, besonders nachdem Rußland mit be-

trächtlichen Mengen auf den Markt kam und die Aufnahme-fähigkeit wichtiger Absatzgebiete durch Jollerhöhdungen und Weimahlungsang eingeschränkt wurde. Der Preisrückgang hielt bis in die ersten Monate des Jahres 1931 an. Für den Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1930/31 ergibt sich ein Rückgang der Weltermenge um 40-50 Prozent. Da jetzt mit einem Rückgang der Weltermenge an Weizen zu rechnen ist, besteht die Aussicht, daß die Weizenbasis wenigstens für das laufende Erntejahr ihr Ende gefunden haben dürfte. Unter dem Einfluß der Abwertung wichtiger Binnenmärkte vom Weltmarkt ist eine weitgehende Stützung der Inlandpreise in verschiedenen Ländern ermöglicht worden. Das gilt, abgesehen von Deutschland, vor allem für Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei.

Die Abwärtsbewegung der Weltmarktpreise für Roggen war geringer als bei Weizen, da das Angebot der wichtigsten mitteleuropäischen Ausfuhrländer hinter dem des Vorjahres zurückblieb.

Obgleich die Weltermenge an Futtergetreide kleiner als im Vorjahr ausfiel, gingen die Weltmarktpreise ebenfalls stark zurück. Der besonders in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres eingetretene Preisrückgang wurde einerseits durch die Abschließung wichtiger Binnenmärkte, vor allem Deutschlands, zum anderen durch die Konkurrenz Rußlands bewirkt. Um die Jahreswende kam die rückläufige Preisbewegung bei Gerste und Hafer nicht nur zum Stillstand, sondern wurde sogar durch eine beträchtliche Preisbesserung abgelöst. Im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1930/31 lagen die Preise für Futtergetreide am Weltmarkt um etwa 40-50 Prozent niedriger als im Vorjahr. An den Binnenmärkten hielten sich die Preisrückgänge — teils unter dem Schutz der Hölle, teils unter dem Einfluß der heimischen Ernteentwicklung (USA.) in erheblich engeren Grenzen.

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 16. November. Auftrieb: Ochsen 172, Bullen 360, Kühe 207, Kalben 110, Rälber 392, Schafe 1012, Schweine 2734, zusammen 5147 Tiere. — Preise: Ochsen 1 34-36, do 2 30-33, do 3 28-29; Bullen 1 30-32, do 2 27-28, do 3 24-26, do 4 20-23; Kühe 1 19-22, do 2 25-28, do 3 20-24, do 4 14-19; Kalben 1 35-38, do 2 28-34; Rälber 1 —, do 2 45-50, do 3 40-44, do 4 35-39, do 5 30-34; Schafe 1 22-25, do 2 —, do 3 25-30; Schweine 1 48-49, do 2 46-47, do 3 44-45, do 4 42-43, do 5 38-41, do 7 38-43. — Geschäftsgang: Rinder, Rälber und Schweine schlecht, Schafe langsam. — Ueberstand: Ochsen 40, Bullen 120, Kühe 110, Kalben 50, Rälber —, Schafe 175, Schweine 50.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 16. November. Ochsen 1 36-37, do 2 1 32-35, do 2 28-30, do 3 24-27; Bullen 1 20-22, do 2 26-29, do 3 20-25; Kühe 1 28-32, do 2 24-27, do 3 18-22, do 4 10-18; Färsen und Fresser ohne Notiz; Rälber 1 46-49, do 2 42-45, do 3 35-40, do 4 30-34; Schafe 1 30-32, do 2 25-28, do 3 20-24; Schweine 1 47-52, do 2 45-48, do 3 42-46, do 4 37-44, do 5 35-38, do 7 38-41. — Auftrieb: Weiderrinder 103, Ochsen 218, Bullen 225, Kühe 449, Färsen 37, Fresser 6, Rälber 641, Schafe 445, Schweine 3244. — Geschäftsgang: Rinder und Rälber schlecht, Schafe und Schweine schleppend.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	16. November	17. November
Weizen, märkischer, per Oktober	228,00—226,00	225,00—228,00
per Dezember	228,00	229,00
per März	247,00—246,50	247,50—248,75
	Tendenz: ruhig	fest
Roggen, märkischer, per Oktober	196,00—198,00	197,00—199,00
per Dezember	207,00—200,00	208,50—207,00
per März	206,50	213,00
	Tendenz: fest—festig	festig
Gerste, Braugerste	168,00—176,00	166,00—175,00
Futter- und Industrieernte	164,00—167,00	162,00—165,00
	Tendenz: matter	matter
Hafer, märkischer, per Oktober	145,00—149,00	145,00—149,00
per Dezember	159,50—158,50	159,50
per März	169,75—168,50	169,50
	Tendenz: ruhig	fest
Malz, rumänischer, Plata	—	—
	Tendenz: —	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac (feinste Marken über Notiz)	28,50—32,50	28,50—32,50
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac	26,90—29,10	26,00—29,25
Weizenmehl frei Berlin	10,50—11,00	10,50—11,00
Roggenmehl frei Berlin	10,50—11,00	10,50—11,00
Weizenmehl, Melasse	—	—
Raps	—	—
Veinfaat	—	—
Viktoriaerbsen	24,00—30,00	24,00—30,00
kleine Weiserbsen	25,00—28,00	25,00—28,00
Futtererbsen	17,00—20,00	17,00—20,00
Beluschten	17,00—19,00	17,00—19,00
Uckerbohnen	18,50—18,00	18,50—18,00
Widen	17,00—20,00	17,00—20,00
Lupinen, blaue	11,00—12,50	11,00—12,50
gelbe	18,00—15,00	18,00—15,00
Sesabilla, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinölchen, Basis 37%	13,60—13,90	13,60—13,80
Trockenschmalz	6,10—6,50	6,10—6,20
Soya-Extraktionsfrot, Bas. 45%	—	—
Kartoffelkoden	—	—
Speisestärke	—	—
	Allgemeine Tendenz: ruhig	fest

Ruhig aber gut behauptet.

Das Kennzeichen des Produktmarktes war auch heute die bereits in den letzten Tagen zu beobachtende starke Zurückhaltung auf Käufer und Verkäuferseite, sodaß sich die Umsatztätigkeit sehr schleppende gestaltete. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt gering und der vorhandene Bedarf konnte nur zu höheren Preisen befriedigt werden; die Gebote lagen allerdings nur etwa eine Mark über gestrigem Niveau, am Lieferungsmarkt war Weizen im gleichen Ausmaß befestigt, während Roggen nur um eine halbe Mark anzog. Die kräftige Erholung an den internationalen Märkten wirkte sich nur himmungsmäßig etwas aus, da die Preise im deutschen Produktverkehr aus den Abschwächungen an den überseeischen Märkten in der Vormoche kaum gefolgt sind. Weizen- und Roggenmehle hatten stilles Geschäft bei gut behaupteten Preisen. Im Hafer hatten sich keines Angebot und geringe Konsumnachfrage etwa die Wage; am Lieferungsmarkt waren leichte Preisbesserungen zu verzeichnen. Gerste konnte von der Allgemeintendenz kaum profitieren. Die Abwärtsbewegung der Preise schien aber heute zunächst zum Stillstand gekommen zu sein. Weizenexportische lagen wiederum etwas fester. Roggenexportische waren behauptet.